

Ergebnis des 1. Wahlganges
 am 20. und 21. September.
 * **Abkommenspreis**
 monatlich 80 Pf.
 vierteljährlich 1,80 Mk.
 halbjährlich 3,50 Mk.
 jährlich 7,00 Mk.
 * **Die Neue Welt**
 (Wochenzeitung),
 durch die Post nicht be-
 zogen, kostet monatlich 10 Pf.,
 vierteljährlich 30 Pf.
 * **Einlegen Nr. 1047**
 Katalog-Nr. 1047
 Katalog-Nr. 1047
 Katalog-Nr. 1047

Sozialist

Inserionsgebühr
 beträgt für die 6 spalten-
 weite Zeile oder deren Raum
 20 Pfennig.
 * **Die monatliche Ausgabe**
 25 Pfennig.
 * **Der reaktionäre Inhalt**
 kostet die Zeile 70 Pfennig.
 * **Inserate**
 für die 6 spalten-
 weite Zeile bis zu 10 Zeilen
 Expedition aufzugeben
 sein.
 * **Eintragen in die**
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Triebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 Expedition: Barz 42/43. Redaktion: Barz 42/43.

Freiheitswörter und Wahlrechtstempel.

kr. Magdeburg, 23. September.

Der Parteitag in Magdeburg

stand am Freitag unter dem Zeichen: Gegen den Flei-
 schwäcker, Verschärfung des preussischen Wahl-
 rechtstempels!

Die Diskussion über den vom Genossen Roske erstatteten
 parlamentarischen Bericht, mit der die Vormittags-
 sitzung am Donnerstag (am Nachmittag wurde bekanntlich
 ein Ausflug nach dem Harz unternommen) ausgefallen war,
 ergab keinen Tadel für die Fraktion und keine Zwischenfälle.
 Wurm, Reitin, Kagenstein u. a. gingen der Schnapspest
 zu Leibe. Die Partei soll auch in Zukunft in schärfster Weise
 den Schnapsbohott durchzuführen suchen. Genoss,
 der Alkoholismus ist eine soziale Krankheit, die in den politi-
 schen und wirtschaftlichen Verhältnissen eines Landes wurzelt.
 Die politisch freien Völker, wie die Schweiz, Finnland, die
 skandinavischen Völker haben sich am meisten von ihr befreit,
 während es gerade die absolutistisch regierten Polizeistaaten
 sind, Rußland und Preußen z. B., und in diesen wieder die
 materiell und geistig am tiefsten stehenden Bevölkerungsschichten
 sind, in denen der Alkoholismus am verderblichsten wirkt. Was
 also auch die Arbeiterbewegung an sich, indem sie das materielle
 und geistige Lebensniveau der Massen, ihr geistiges und politi-
 sches Bewußtsein und ihre politische Bedeutung hob, die wahr-
 hafte Bekämpfung des Alkoholismus darstellte, so steht doch
 felsenfest, daß die Bekämpfung noch viel wirkungsvoller
 wurde, seitdem Partei und Gewerkschaften dazu übergegangen
 sind, in Wort und Schrift den Schnaps direkt zu verfechten,
 und vor allem seitdem der Leipziger Beschluß eine regel-
 rechte Parteipolitik daraus machte. Dieser Kampf wird unauflös-
 lich angeschlossen. Und da es geradezu ein Verbrechen ist,
 besonders Kinder in irgendwelchen Alkohol, sei es
 Schnaps, Wein oder Bier, zu geben, wird die Fraktion
 einen besonderen Gesandten dorthin ausarbeiten. Jedes
 Parteigenosse, jeder parteigenössliche Mutter heiligste
 Pflicht ist es, daß sie nicht selbst zur alkoholischen Ver-
 giftung ihrer Kinder beitragen.

In flammenden Worten begründet Genossin Riech eine
 Resolution, die sich gegen

die Fleischsteuerung

wendet. Die das Junferpad eine der Wurzeln seiner Existenz
 in der glorreichen Bekämpfung der Schnapspest findet, so lautet
 es mit einer anderen Wurzel Kraft aus der geringsten Ver-
 wucherung der ärmsten Volksschichten. Nun, die Partei wird
 gegen die Zölle und Grenzsperrn einen neuen Sturm der
 Entzückung entfachen. Sie wird die Massen zu Krägen der
 Forderung nach Öffnung der Grenzen machen, wird die
 Blut der Entrüstung zur hellen und reinen Flamme der Be-
 geisterung und Empörung führen, der Empörung wider Re-
 gierung und Junfergenossen, der Begeisterung für unsere
 Partei, die allein den Kampf für die Sache der Glan-
 den und Armen führt.

Durch den Mund Liebnichts sprach der Parteitag in ge-
 waltig wirkenden Worten seinen Protest gegen den Jarismus
 ab, der eben an dem Verbrechen arbeitet, dem finnischen
 Volk, welches das freie Wahlrecht für seine Geschlechter
 besitzt, seine politischen Rechte zu rauben.

Aber auch gegen den Blutgaren selbst, der sich augenblicklich
 unter dem Schutze der Polizei so frei in Deutschland bewegt,
 wie er sich noch nie in seinem eigenen Lande hat bewegen
 können. Wenn das gesamte Volk sich dessen bewußt wäre, was
 das russische Volk unter dem Generegiment des Jarzen Leidet,
 würde es in eine Empörung geraten, daß dieser Mensch unmit-
 telbar und schließlich hinausgetrieben würde und nicht mehr länger den
 deutschen Boden besudeln dürfte.

Wieviel Wasser man wohl in den Freudenwein der Gegen-
 genossen, bei denen schon läppig die Öffnung grünte über
 einen „Ruch“ in der Sozialdemokratie, als die Verhandlungen
 über das Preussenswahlrecht eine glänzende Wahlrecht-
 demokratie zeitigte. Nach einem zweitägigen Meeres-
 des Genossen Worgmann nahm nacheinander die Genossen
 Müller-München, Hildenbrand-Stuttgart, Franz-
 Mannheim, Ulrich-Offenbach, Hugo-Want, Staroffen-
 Hofstad das Wort. Unter lautloser Stille führten sie aus: Wie
 sind, wenn wir auch über theoretische Fragen und freiten, alle
 einzig gegen den gemeinsamen Feind. Rufen Sie aus, und wir

werden mit Tat und Tat ihnen folgen, am Schulter an Schulter
 gegen den Feind jeder vernünftigen politischen und sozialen
 Entwicklung und der Demonstration unserer Zustände zu
 kämpfen.

Die Debatte selbst wurde durch die Genossin Lügemburg
 mit der Begründung einer Massenfreirevolution einge-
 leitet. Der Massenfreirevolution soll im weitesten Umfange erd-
 werden. Daneben lag noch eine Resolution des Parteivorstandes
 vor, die nicht den Massenfreirevolution nennt, sondern nur auspricht,
 daß der Kampf mit allen zu Gebote stehenden
 Mitteln geführt werden soll. Diese Resolution wurde
 einstimmig angenommen. Aber auch die Resolution
 Lügemburg fand, nachdem ihr zweiter Satz zurückgezogen
 war, eine große Mehrheit. Sie lautet:

„Der Parteitag erklärt... daß der Wahlrechtstempel in
 Preußen nur durch große entschlossene Massenfaktionen des
 arbeitenden Volkes zum Siege geführt werden kann, wobei alle
 Mittel, darunter auch der politische Massenfreirevolution, nötigenfalls
 zur Anwendung gebracht werden müssen.“ — Wir erwidern auch
 in diesem Beschluß entschieden eine Verurteilung unserer
 Kampfstellung. Die Massenfreirevolution marxiert. Wie die
 Führer der Partei, so ist auch die Mehrheit der Gewerkschafts-
 führer darüber sich einig, daß auch der Generalfreirevolution
 angewandt werden soll, wenn die politische Situation es erfordert.
 Nur seine Erörterung möchten viele verhindern; das sei Sache
 der Generalkommission und des Parteivorstandes. Sie sagen,
 die Gewerkschaftsmittelglieder sind bereit, sobald die Führer sie
 rufen. Wir sagen: Um so besser, wenn das stimmt. Wir wollen
 es aber trotzdem nicht unterlassen, zum politischen Massenfreirevolution
 zu schulen, damit er unter allen Umständen vor sich geht mit
 den Führern an der Spitze, nicht aber chaotisch über die Köpfe
 der Führer.

Aus der ganzen Debatte klang der unverbrüchliche Wille:
 „Wir ruhen nicht, bis der Sieg unser ist!“ Und wir
 müssen liegen! Das Rad der Zeit, der Entwicklung steht nicht
 still, noch viel weniger dreht es sich zurück. Es geht vorwärts!
 Auf dem Wege nach vorwärts aber liegt die Demokrati-
 sierung der Völker, liegen alle Forderungen des Sozial-
 ismus!

5. Verhandlungstag. — Vormittagsitzung.

O. B. Magdeburg, 23. September.

Den Vorsitz führt A. Lüch. In der fortgesetzten
 Debatte über den parlamentarischen Bericht

spricht
 Schönemann: Er teilt mit, daß das bekannte Paktat
 mit der Schnapsflahe im Wahlkreise Schopau-
 Marienberg in den Schulen, Gemeindebeamten
 usw. aufhängt worden ist und empfindet dieses Verhalten den
 Genossen zur Nachachtung.

Frau Lieh-Berlin begründet die
 Anträge gegen die Fleischsteuerung.
 Die allgemeine Steuerung sei unerträglich geworden, betrüge
 die Arbeiter um die Früchte jahrelangen gewerkschaftlichen
 Kampfes und degeneriere das Volk. Es flagen an die wuchernde
 Polizeipolitik des Reiches die Arbeiter, die in ihrer Arbeits-
 kraft geschädigt werden; es flagen an die Mütter, deren
 Kinder hungern und frühzeitig ins Grab sinken oder ver-
 wildern, weil die Mütter in die Fabrik gehen müssen zu
 frönden. Es flagen an die Frauen und Mädchen, die
 auf dem Wege der Schande gedankt worden sind. Es
 flagen an das ganze ausgebeutete Volk, das es müde ist, sich
 immer weiter auszunutzen zu lassen von Kräuftunern und
 Schlingrafen, den politischen Hautschneidern der Bourgeoisie, die
 das Volk zu Bürgern zweiter und dritter Klasse stampeln. Be-
 sonders das Schreien der Einfuhrzölle

fällt den Junkern die Taschen,
 verteuert das Getreide, leert die Reichskasse und macht schon
 wieder neue Steuern notwendig. Doppelt Grund haben wir
 Sozialdemokraten zum Protest gegen eine Wucherpolitik, die
 die politische und gewerkschaftliche Kampffähigkeit des Proletariats
 schmälert. Nicht länger sollen die Junker und Pfaffen
 auf Grund unseres Hungers regieren. Wir müssen gegen die
 volksfeindliche Politik eine mächtige Agitation draußen im
 Lande entfesseln, denn die Hauptinteressen, die breiten
 Volksmassen, müssen in diesen Kampf hineingezogen, die In-
 differenzen aufgerüttelt werden, insbesondere auch die proletari-
 schen Frauen. Wir müssen den roten Horn ermeden, nicht
 nur zum Kampf gegen den Fleischwucher, sondern um den Zeit-
 punkt vorzubereiten, wo wir mit dem ganzen Sturme der Aus-
 beutung tabula rasa machen können. (Sehr Weisfall.)

Frau Wumann-Mitna beantragt, daß zur Frauen-
 agitation gegen die Fleischsteuerung vom Parteivorstande ein
 besonderes möglichst identifizierendes Flugblatt hergestellt und gratis
 abgegeben werden soll. Auf der internationalen
 Frauenkonferenz in Kopenhagen haben die deutschen

und internationalen Genossinnen im Herbst eine allgemeine
 gleichzeitige Agitation gegen den Fleischwucher vorgeschlagen be-
 schllossen. Wir versprechen uns davon die beste Wirkung.

Kunert-Berlin: Dem vorzähligen Meeres Roske über den
 Militarismus und seine Kosten füge wir jetzt den Über-
 banten hinzu, daß diese Kosten bestritten werden durch den
 Lebensmittelswucher. Die Kosten des Militarismus sind noch
 höher als wir wissen. Ich werde im Reichstag beweisen, daß
 der Militarismus auch aus geheimen Quellen ge-
 speist wird. Namentlich in einem Bundesstaate, nicht
 Baden, ist das System der schwarzen Fonds außerordentlich
 hoch ein Wort zur Budgetabstimmung. Genosse
 Getmann hat die Schuldschuldsumme über den Etat im Reichs-
 tag in einer fakultativen Weise festgestellt, die Weibel be-
 reits geäußert geteilt worden ist. Aber doch müssen wir ihm
 dankbar sein, daß er darauf hingewiesen hat. Bei der Abstim-
 mung in dritter Lesung handelt es sich natürlich, wie schon
 Leubner gesagt hat, nicht um eine Demonstration, sondern um
 eine politische Tat. Wenn Weibel aber binzugefügt hat,
 es sei ein großer, feierlicher Moment, so ist das gewiß kein
 Gefühl. Aber ich sehe schon 20 Jahre im Reichstag und habe nie,
 das Bewußtsein des großen Moments gehabt. (Sehr lebhaft
 und hört.) Die Abstimmung geht in einem furchtbaren
 Zuebel und Durcheinander vor sich. (Hört, hört.) Kein Mensch
 weiß, was geschieht, man kann es nur raten. Das bezieht sich
 nicht auf den Inhalt, sondern nur auf die Form. Diese
 aber kann verbessert werden, um den politischen Akt seine
 ererbte Bedeutung zu verleihen. Die Fraktion kann eine schrift-
 liche oder mündliche

Prinzipienklärung

abgeben, die auspricht, wie wir zum Reichsbudget stehen, und
 auch die aktuellen Vorgänge kreuzen kann. Im übrigen bin ich
 natürlich nicht der Meinung, daß die Form ausschlaggebend ist,
 auch nicht das Budget, selbst nicht der parlamentararische
 usw., sondern wenn wir das Proletariat befreien wollen, werden
 wir drastischere Mittel anwenden müssen. (Sehr
 Weisfall.)

Frau Lieh erklärt sich mit dem Antrag Wumann ein-
 zustimmen, falls nur die Finanzschwäche der Kreise die Flug-
 blätter gratis erhalten sollen. Der Antrag wird in diesem
 Sinne angenommen.
 Heilmann-Gemüth: Kunert hat alles bekräftigt, was
 ich gesagt habe. Ich stimme völlig mit ihm überein und weis
 nur nicht, ob die Prinzipienklärung nicht schon in der all-
 gemeinen Staatsdebatte erster Lesung, wo allgemeine Aufmerksam-
 keit herrscht, abgegeben wird. Gerade deshalb muß ich der
 Schlußabstimmung nur untergeordnete Bedeutung bei.
 Damit schließt die Debatte. Roske verzichtet auf das
 Schlusswort.

In den Abstimmungen werden die Anträge 88 und 89
 (Verbot des Alkoholgenusses der Kinder und
 Vornahme aller Wahlen am Sonntag) der
 Fraktion überlassen. Die Anträge über den Sozialen
 (Schulbuch der Straß- und Wahlrechtstempel) sowie der
 russischen Grenzübergriffe im Reichstage) werden angenom-
 men, ebenso die Anträge gegen die Fleischsteuerung.
 Es folgt auf Antrag Liebnichts folgender Antrag
 Spandaus-Osthebelland:

„Der Parteitag wolle gegen die infame Vergewaltigung
 Finnlands durch den Jarismus protestieren; dem um seine
 Freiheit und sein Recht kämpfenden finnischen Volk seine
 brüderliche Sympathie aussprechen und ihm für diesen
 Kampf die operetische Unterstützung durch das russische
 deutsche Proletariat zu sichern.“

Der Parteitag möge aus schärfste dagegen protestieren,
 daß der russische Jar, der Willkürliche an allen Grenzen
 und Invasoren der Gegenrevolution, der Auftragsgeber und
 Schirmherr der Kzen, Daxing und sonstigen Kollaborate-
 scharen, der Verantwortliche der neuen niederrückigen
 Invasuren, das Haupt jener verdrücklichen Ver-
 schwörung gegen die finnische Freiheit und Selbständigkeit
 als geheimer Kopf den deutschen Boden hat betreten dürfen
 und daß deutsche Beamte und Soldaten zum Schutze des ge-
 ränkten Reiches Kommandiert, die Steuerzölle der
 deutschen Steuerzahler für ihn verschleudert werden konnten
 und damit die Ehre des deutschen Volkes, das in seiner über-
 großen Mehrheit diesen „Gott“ verabscheut, tief herabge-
 würdigt worden ist.“

Zur Begründung führt Liebnichts zunächst aus, daß
 in noch schärferer Form die Verletzung preussischer und bei-
 deutscher Gesetzgebung durch die Regierung dem Jaren guttoben ge-
 brandmarkt werden muß, weil dadurch die gefeßte

russische Willkürherrschaft
 auch auf Deutschland ausgedehnt werde. Der Par-
 teitag hat sich, sagt er weiter, schon regelmäßig in den
 letzten 6 Jahren mit russischen Fragen beschäftigt müssen, mit
 dem schändlichen Kontrollsystem der Auswanderer, mit den
 Ausweisungssanktionen, mit deutschen Eingriffen in die russische
 Revolution und mit dieser selbst. Jetzt ist der Jar als „Gott“
 für Monate nach Deutschland gekommen, deutsche Prole-
 tariat im Waffenrock müssen ihn beobachten und
 Grenzschutzfrauen ihn, unter dessen Herrschaft die Spiridonowa
 vergewaltigt wurde, empfangen, allerdings mit dem
 Wissen, da sein schändliches Genossin ihm verriet, sich ansetzen
 zu lassen. Um eigenen Lande unheil und schädlich, kann sich der
 Jar hier frei bewegen, das ist eine für das deutsche Volk be-

schämende Aufgabe. Um so mehr als der Jar selbst Schwergewandter, also persönlich voll verantwortlich ist für alle Veruel der Gegenrevolution.

Russische Reaktion ist deutsche Reaktion, und wir haben ihr die Pflicht internationaler Solidarität entgegenzubringen. Besonders schwer ist in diesem Augenblick das uns so außerordentlich sympathische

finnische Volk betroffen. Nach wiederholten Abenteuern auf die finnische Selbständigkeit, die durch den russischen und die russische Revolution abgelehrt wurden, erst nach dem 7. Oktober 1909 das berühmte Manifest, das der finnische Landtag als abgelehnt hat, dieses ungeliebte Geleg zu begradigen, ist jetzt der Stossfall zum geworden. Am finnischen Staat hat die russische Regierung alle Vollen für Kulturzwecke gestrichen, um die militärische Besetzung Finnlands bezahlen zu können. Wir haben gegen dieses frivole Abenteur auf die finnische Freiheit um so leidenschaftlicher zu kämpfen, als das finnische Volk bisher eines der freieren und fortschrittlichsten Europas war. Eine Dosis in der Wunde der russischen Reaktion gibt es zu bestreiten. Die russischen "Parteien" mühen gegen die deutschen Proteste, aber wir werden immer lauter an die öffentliche Meinung Deutschlands appellieren. Zugleich müssen wir die preussische und die heilige Polizei an den Stranger stellen, weil sie dem Jaren zuleibe die Rechte des deutschen Volkes aufhebt. Wir müssen die Empörung des Volkes werden, daß der Jar nicht länger in Deutschland bleiben kann. Nicht länger soll dieser gefährliche Verbrecher den deutschen Wunden befehlen. (Sturm. Beifall.)

Wien-Finland: Im Namen der finnischen Arbeiterpartei sagen wir Ihnen herzlichsten Dank für den Empathiebeweis, für den wir Ihnen um so mehr verpflichtet sind, als wir uns unserer Kleinheit und Schwäche wohl bewußt sind. Wir freuen uns von Herzen, daß Sie, die an der Spitze der internationalen Arbeiterbewegung marschieren, das kleine Volk nicht vergessen haben, daß im äußersten Norden der den Sozialismus kämpft. Wir haben vor den allerersten Klaffen mit dem Jarezismus. Wir haben aber auch schon große Klaffen hinter uns, die wir siegreich befechten haben. Und damals war der Sozialismus noch viel schwächer als heute, wo er in Finnland zählte 70 000 Mitglieder, 140 000 Abnehmer der 20 Parteizeitungen, 30 000 Gewerkschaftler, d. h. ein Viertel der überbaup in Betracht kommenden Arbeiter, 10 Fachblätter mit 20 000 Abonnenten usw. Diese Zahlen sind klein für größere Länder, aber sie zeigen doch, mit welchem Ernste und welchem Erfolge wir gekämpft haben. Wir haben bei den letzten Wahlen über 40 Proz. der Stimmen gehabt, und die gemeinsame Furcht vor uns hat alle bürgerlichen Parteien zusammengerrieben, weil alle das gleiche Schuldregister haben. Diese bürgerlichen Parteien faßten durch Nachsichtigkeit gegen Ausland sich sogar die Hilfe des Jarezismus zu sichern. Die schwersten Schläge werden sich also demnächst gegen uns richten, sie werden unserer Bewegung neue Formen aufzwingen, aber sie werden uns nicht vernichten. Mit den bürgerlichen Parteien Finnlands werden wir nur zusammengehen, wenn sie sich handhabbar zeigen als bisher. Aber unsere Hoffnung ruht nur auf der Arbeiterschaft, die die Zukunft gebt. Unsere natürlichen Kampfgenossen sind die russischen Sozialisten, die alle Niederträchtigkeiten des Jarezismus und der schichtlosen, engstirnigen, verdrähtigen Bourgeoisie kennen. Mit ihnen gemeinsam, geführt durch die Solidarität der Arbeiterinternationale, werden wir unsere Politik mit voller Kraft erfüllen. (Beif. Beifall.)

Ulrich-Frankfurt a. M.: Wie, die wir es mit ansehen müssen, wie deutsche Steuergeizhalsen und deutsche Soldaten zum Schutze des Jaren in seiner Festung misbraucht werden, sind voll des Gefühls der Schande und Empörung. Dort mit dieser traurigen Gestalt aus dem deutschen Auen! Jnzimus mit dem getränkten Vordringling! (Beif. Beifall.)

Der Antrag Bieschke wird einstimmig angenommen. (Fortsetzung in der 1. Weilage.)

Politische Ueberblick.

Salle a. S., 24. September 1910.

Fließnot und Regierung.

Der Dank der Agrarier ist dem preussischen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer für sein mannhaftes Eintreten gegen eine Vinerkung des vorhandenen Notstandes nicht verlag worden. Die Landwirtschaftsminister für die Rheinprovinz hat den Anfang gemacht. Sie übermittelte dem Minister eine Resolution, in der ihm der wärmste Dank dafür ausgesprochen wird, daß er für die Interessen der Konsumenten wie der Produzenten eingetreten ist. Weiter heißt es:

Die Rheinische Landwirtschaft ist sich ihrer Pflicht wohl bewußt, auf die Erhaltung und Verbesserung der Viehzucht zwecks Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes wie bisher mit allen Mitteln Einwirkung zu müssen. Sie erwartet von der Regierung, daß der bisherige Grenzschutz, durch den allein die erfolgreiche Durchführung gewährleistet werden kann, in vollem Umfange festgehalten werde.

Auf Grund dieses heißt das, daß die Agrarier auch fernerhin bestrebt sein werden, die Viehzucht hochzuhalten, und in diesem Sinne werden sie unter allen Umständen auf die Unterstützung der Regierung rechnen.

Mittlerweile mehren sich die Proteste gegen den jetzigen Zustand, auch aus dem bürgerlichen Lager. Im Gemeindefolge in Mänchen ist beantragt worden, es solle zur Besichtigung der Viehzuchtsteuer Staatsregierung, Bundesrat und Reichstag angegangen werden, um Aufhebung der Rolle für Futtermittel, Erleichterung der Einfuhr von Schlachttvieh und für die Zeit des Notstandes zeitweise Aufhebung der Rolle auf Einfuhr von lebendem Vieh und Fleisch.

In einer Sitzung der Berliner Reichstagskammer legte der Landwirt v. Eder eine Resolution zur Viehzucht vor. In dieser Erklärung wird energisch bestritten, daß die einheimische Viehproduktion imstande sei, den inländischen Bedarf an Fleisch zu decken. Den statistischen Berechnungen, die das Gegenteil bezugeln sollen, fehle jede Beweiskraft. Ohne ausländische Zufuhr sei die Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung heute unmöglich. Eine für die Dauer wirksame Milderung der Viehzuchtsteuer sei nur zu erwarten, wenn mit dem System der Sperre gegen ausländisches Vieh gebrochen werde. Der Einwand, daß das Ausland selber hoch Viehzucht habe, somit kein Vieh abgeben könne, sei nicht durchschlagend. Allerdings konnte es nicht ausbleiben, daß, nachdem Deutschland den Import aus fast allen Ländern verboten hätte, diese sich zu einer Veneranz ihrer Produktionsverhältnisse veranlassen würden; insbesondere sei dem Jarezismus, Schweden, Norwegen sich auf die Befreiung des deutschen Marktes wider einrichten werden, sobald dieser ihnen geöffnet sein wird. Eine Aufhebung des Verbots der Einfuhr von frischem Fleisch aus Ausland, Belgien, Amerika usw. sei schon deshalb gerechtfertigt, weil hierbei die Gefahr der Infektion des heimischen Viehbestandes entfallt. Auf eine erhebliche Steigerung der Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch wird aber so lange nicht zu rechnen sein, als die gegenwärtigen hohen Preise bestehen. Die Ermäßigung dieser Rolle wird der Rolle auf lebendes Vieh bei neben der Aufhebung der Einfuhrverbote eine notwendige Ergänzung sein. Diese Resolution wurde in der Diskussion noch dahin erweitert, daß besonderes Gewicht auf die Zulassung der Fleischinfuhr aus Argentinien zu legen sei.

Die Stadtkorrespondentenversammlung in Breslau hat einstimmig einen ähnlichen Beschluß gefaßt. In der gleichen Weise sprach sich die Handelskammer in Mainz aus. Die Handelskammer in Darmstadt regt eine Aufhebung des deutschen Handelslages gegen die Viehzucht an.

Die Regierung aber wird von alledem nicht berührt, eine Anzahl Geheimräte berechnen fortgesetzt, wieviel Gramm Fleisch auf den Kopf der deutschen Bevölkerung im Durchschnitte kommt und mit diesen Zahlen ausgerechnet, beweisen sie, daß von einer Viehzucht absolut keine Rede sein kann. Tat-

fachen spielen für unsere Bureaukraten bestimmt keine Rolle. Die Interessen der Agrarier stehen für einen prussischen Minister obenan!

Wofür kein Geld da ist!

Seit vielen Jahren kämpft die sozialdemokratische Reichstagsfraktion um die Erhebung der Mannschaffslösung im Geere. Es ist ihr auch gelungen, die bürgerlichen Parteien zu dem Zugeständnis zu bewegen, daß die Lösung durchaus unzureichend sei. Nach jahrelangem Ein und Her wurde sogar, abermals auf sozialdemokratische Anregung, eine Erhöhung beschlossen, aber mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage wurde der Beschluß wieder rückgängig gemacht. Endlich gab sogar die Regierung der Sozialdemokraten vorgenommen werden sollte. Jetzt mehren bürgerliche Blätter, daß es aus Sparmaßregelngründen auch im Jahre 1911 bei dem bisherigen Zustande verbleiben soll, obwohl die Geereverwaltung ihr im Reichstag gegebenen Versprechen gern eingelöst hätte.

Schade, daß man dieselben Sparmaßregeln nicht bei der Billigung des Wilhelms II. gefaßt hätte, die man von 1874 Millionen auf 10 1/2 Millionen erhöht hat. Für 23 1/2 Millionen ist also Geld da. Den Soldaten und den alten Kriegsteilnehmern, die das Konstruktum mit ihrem Blut geschaffen haben, müssen solche Mittel aus neuen vor äußeren und inneren Bedenken scheuen sollen, will man aus Sparmaßregelngründen nicht einmal das Schuldige und Versprochene gemäßen!

Nur „ein bedauerlicher Mißgriff“.

Die volle acht Monate hindurch wider Recht und Gesetz in Völgelhaft gehaltenen polnische Arbeiterin ist bei dem Reichstag vor der Saft entlassen. Die Saftelreife liegt hinzu, daß regierungseigentlich anerkannt wird, daß hier ein bedauerlicher Mißgriff vorliegt, und es wird Sache der schon bekanntlich eingeleiteten Untersuchung sein, festzustellen, welcher Inzang die Schuld an dem Vorgang bezuzumessen ist.

Offenlich wird diese Unterzucht einigermassen befestigt, damit die Schuldigen wegen Freiheitsberaubung ihrer verdienten Strafe überantwortet werden können. Inkenntnis der Beamten kann in diesem Fall gewiß nicht ohne Schuldig werden, denn so rückständig darf auch ein Reichlicher Beamter nicht sein, daß er annehmen könne, eine Perion, die absolut nicht strafbares begangen hat, dürfe acht Monate lang in Haft gehalten werden.

Deutsches Reich.

— Eine militärische Reform, allerdings in ganz bescheidenem Umfange, wird nach einer Meldung der Tagesblätter in Aussicht genommen. Es sollen nämlich gegen Mannschaften des Wehraltersstandes künftig auf leichere Vergehen Geldstrafen, statt Arreststrafen, verhängt werden. Wenn diese zutrifft, dann gibt hier die Geereverwaltung einer sozialdemokratischen Anregung Folge.

— Der Hansabund mit dem Ringelsteuere. Auf „zahlreichen Anfragen“ teilt der Hansabund mit, daß er den bisher erlassenen Wahlausfuhren zur Bildung eines industriellen Wahlfonds völlig fernsteht. Die Ausgabe der Sammlungsaufweise des Hansabundes an die Angehörigen des deutschen Gewerbestandes steht unmittelbar bevor.

Schweden.

Die ersten Sozialdemokraten in der Kammer. Das Landsting von Gällförsborg hatte am Dienstag die Wahlen zur Ersten Kammer zu wählten und 6 Abgeordnete zu wählen. Gewählt wurden zwei Sozialdemokraten, nämlich der Genosse Ernst Womborg, der bereits Mitglied der Zweiten Kammer des Reichstages ist, und Genosse S. O. Carlsson, Womborg der Gewerkschaftsbildner in Gällfö; außerdem zwei Liberale und zwei Moderate oder Konservative. Bei der Wahl kamen nur zwei Parteibezeichnungen vor: die „Freiwilligen“ und die „Moderaten“. Die Sozialdemokraten stimmten unter

Um eine Liebesnacht.

Novelle von Emile Zola.

Das Jahr begann ereignislos, als aber der Sommer wieder kam, hatte er plötzlich eine Empfindung, als sei mit dieser eine Veränderung vorgegangen; zwar äußerlich hatte sich nichts gewandelt, noch wurde drüben allmorgens das Fenster geöffnet, allabendlich wieder geschlossen, und das junge Mädchen erschien zu den gewohnten Zeiten, aber es war, als wäre ein fremder Hauch aus dem Zimmer, und sie war noch bleicher als sonst, auch schien sie gewachsen. Eines Tages, als ihn die Leidenschaft in einen fast trunkenen Zustand versetzte, wagte er es zum drittenmal, ihr eine Kuchlein zuzuwenden. Sie verteilte diesmal nicht das Fenster, sondern sah ihn mit ihrem dunklen, hinterbühnen Blick fest und unerwandt an, daß er verzerrt, blühtig hoch vor ihr verharzt.

Gegen Ende des Sommers trat ein Ereignis ein, das, obgleich an sich ungenießbar harmlos, Julien aus tiefster erschütterte und aufregte. Nach alle Tage um die Dämmerstunde wurde plötzlich Zereses Fenster mit solcher Hast geöffnet, daß der ganze Stamm erbeute und der Mann Julien durch Markt und Wein drang. Nach dieser heftigen Erleichterung blieb drüben alle still und ruhig, aber der junge Mann fühlte sich bis ins Herz getroffen, ohne einen Grund dafür angeben zu können. Lange Zeit konnte er nicht darüber kommen, wer das Fenster auf diese Weise schloß, aber eines Abends gewahrte er Zereses blaue Hände, die er also war es, die den Fensterriegel so jormmäßig zudrückte!

Nach einer Stunde ohne Öffnung schloß das Fenster wieder, aber ohne daß sie sich müde und lechzte sich einen Augenblick hinaus, dann ging sie in ihrem jungfräulichen Gemache auf und ab und konnte eine reiche Bewegung wie junge Mädchen zu tun pflegen. Julien hatte gedanklos hinüber, in seinen Ohren kreischte noch immer der Fensterriegel.

An einem trüben, aber warmen Herbstabende kreischte der Riegel fürchterlicher denn je. Julien erbeute, und unwillkürlich trat er in seine Klängen. Drüben verlor sich das Schloß in der stetig zunehmenden Dunkelheit, und aus dem Garten mit dem halbkreisförmigen Baum stand es ihm kagüber gereignet — ein feuchter, totentartiger Geruch auf.

Julien wartete, bis das Fenster sich wieder öffnete, und diesmal wurde es plötzlich ebenfalls heftig aufgeschoben, wie es geschloffen worden war. Zereses erschienen, sie war bleicher, ihre dunklen Augen schienen größer denn je, und ihr Haar hing gelöst im Waden. Sie stellte sich aus Fenster, drückte beide Hände an ihre roten Lippen und warf Julien einen Blick zu. Er, im jähren Schreck, legte die Hand aufs Herz, als wollte er fragen, ob der Hauch nicht ihm zugehöre.

Der Hauch, die Zereses wieder vor und fandte ihm mit allen zehn Fingern, die sie an ihren roten Mund preßte, einen eigenartigen Hauch zu, und da er noch immer fassungslos dastand, einen dritten — es war, als wollte sie ihm seine drei Knäue wiedergeben.

Er sah sie klar und deutlich, denn weiß und scharf hob sie sich aus dem verdämmerten Hintergrund ab. Nun meinte sie sich noch weiter vor, warf einen Blick auf den stillen Platz hinab und sagte dann gedämpften Tonens: „Komme Sie.“

Und er kam. Er verließ das Haus und schritt über den Platz auf das Schloß zu; als er sich der Lampe näherte, sah er, daß das marmeladige alte Tor, das seit einem Jahrhundert wohl leicht verschlungen gewesen, hier halb öfnete. Aber er wunderte sich nicht, er ging wie im Traume, bis er die Schwelle überschritten, ließ sich das Tor alsbald, eine kleine eifigste Hand schloß ihn und zog ihn mit fort.

Er ging über eine Treppe, durchquerte einen Korridor, schritt durch ein Zimmer und fand sich endlich in dem ihm so wohlbekannten Gemache mit den roten Vorhängen, dem Wachsblech seine Treppe.

Das Tagelicht verdämmerte sanft und warf einen leichten Schimmer auf das junge Mädchen. Julien fühlte sich versucht, vor ihr das Auge zu heugen.

Sie stand hochaufgerichtet vor ihm, sie preßte die Hände aufeinander, und es bebte ihre ganzen Willenskraft, um den Schauer, der sie schüttelte, zu unterdrücken.

„Sie lieben mich?“ fragte sie leise.

„O...“ entgegnete er und legte die Hand betuerend auf Zereses Hand.

Aber sie schüttelte ihm mit einer Gebärde das Wort ab, und mit bobetvollstem Tone, der ihre Worte fest und natürlich in dem Munde eines jungen Mädchens erklingen ließ, sagte sie: „Würden Sie alles tun, was ich begehre, wenn ich selbst der Preis dafür wäre?“

Er vermute nicht zu antworten, er faltete nur stumm die Hände. Für einen Augenblick von ihrem Wunde wurde er seine Seele verlaufen.

Da er schwieg, wurde sie heftig, denn sie fühlte, daß ihre Kraft zu Ende ging und sie dann nicht mehr wagen würde, das, was verlangt werden mußte, zu sagen.

„Sie müssen schwören...“ rief sie hervor, „auch ich schwöre, mein Verprechen zu halten... Sie schwören Sie doch, Schwören Sie...“

„O ich schwöre... alles, was Sie wünschen...“ rammelte er.

Die reine Luft dieses Gemaches beaufachte ihn. Die Vorhänge des Abends waren gezogen, aber der Gedanke an das jungfräuliche Bett schloß ihn in seinem Schauer. Er rief aber heftig die roten roten Vorhänge auseinander, und das Dämmerlicht fiel unklar auf ein zermürbtes Bett; die Laten hingen herab, ein Nissen, das auf dem Boden lag, war geplatzt, als ob es mit Zähnen zerrissen worden wäre. Und inmitten der zerstückelten Spitzen und Seidenden lag aus einer ein horizontaler Mann, und er sah nicht nach ihm.

„Sie...“ sagte sie mit erstickter Stimme, „der Mann war mein Liebbhaber — ich habe ihm einen Stoß verjagt, er ist geküßt — ich weiß nicht mehr, wie es geschah, ob er ist tot, und nun muß er weggeworfen werden. Begreifen Sie? Sie müssen ihn fortbringen. Ja, das müssen Sie... Sie wollen Sie alles... alles...“

Zereses vor Marianne war schon als ganz kleines Kind eine grausame Natur gewesen, die andere gern quälte, und ihr Willen der Kolomb war es noch allen, an dem sie ihre bosartigen Triebe ausließ.

Der Marquis hatte den Knaben der Amme seiner Tochter im Hause gehalten, wo er halb als Spielkamerad des kleinen Fräuleins, halb als ihr Diener aufwuchs.

Zereses war ein entsetzliches Kind. Nicht, daß sie wild und taubenhaft gewesen wäre, sie besaß nicht, sie zeigte sich unendlich erzieht und gemessen, so daß die Worte des Vaters, der den sie täglich insidie, sie ungenießbar artig und wohlgeordnet nannten — aber wenn niemand da war, hatte sie sich oft unbegreifliche Anfälle sinnloser Wut, sie stampfte mit den Füßen und schrie dabei wie bestien, oder sie warf sich im Garten auf den Boden, der meistens ihre eigenhändig aufzukleben, trotz aller Strafen und Schläge.

Niemals wollte man, was sie dachte; sie hatte nicht jene hellen Kinderzungen, in denen es so leicht ist, daß man bis auf den Grund der Seele sehen kann, ihre finterlichste Gedanken waren ganz glanzlos, wie nicht verhehelt, so daß es unmöglich war, darin zu lesen.

Sie zählte kaum sechs Jahre, als sie ein Spiel ausachte, um ihren Kameraden Colomb damit zu quälen. Sie führte ihn in einen abgelegenen Teil des Gartens, der durch die nicht-belaubten Kastanienbäume ganz verdundelt war. Irrang ihm, daß sie den Schwanz ihres Hutes und sehr schwächelt war, auf den Hüden und ließ sich von ihm tragen. Einmalung sagte sie ihm um ein Stundell, während sie ihn mit ihren Händen am Kalle preßte und ihm die Nadeln in die Seiten steckte. Sie ließ ihn nicht zu Atem kommen. Sie sei die Dame und er das Pferd und das Pferd müsse gehorchen, sagte sie.

Während der Schwanz ihm sagte und er nach daran war, umzufallen, bis sie ihn bis zum Hals im Ohr und hielt ihn so trampfhaft fest umschlangen, daß ihre Fingerringel ihm ins Fleisch drangen. Der Knabe nahm sich zusammen, und der Mitt im Galopp ging wieder weiter, daß das Saar der Heinen, grauschönen Knottigen im Wunde floß, und sie selber den Auen verlor.

Eine Zeit bereitete es ihr aus, ihren Gespielen in Gegenwart ihrer Eltern heimlich zu spielen und zu stehen, indem sie ihm vortrieb, auch nur zu zuden; er durfte nicht schreien, denn sie drohte, daß sie ihn auf die Straße werfen lassen würde, wenn er etwas von ihren Vergnügungen verlaufen ließe. Sie betrachtete ihn ganz als ihr Spielzeug, und hatte oft nicht viel Lust, ihn zu zerbrehen, um zu sehen, was darin? Sie dachte sie nicht volles Recht dazu? War sie nicht eine Marquise, der alle Leute kultigsten, warum also sollte sie nicht nach Bundesbüden mit dem Heinen Knaben verfahren, den man nicht für ein Spielzeug zum Spielen gehalten? Es machte ihr aber wenig Spaß, ihn zu quälen, wenn sie allein waren, am meisten freute es sie, ihm in Gegenwart anderer eine Nadel in den Arm zu stoßen oder ihm einen Fußtritt zu verpassen, während sie ihn gleichzeitig mit ihren Klängen magnetisierte, so daß er keinen Laut von sich gab.

(Fortsetzung folgt.)

moderater Parteibezeichnung. Das war ein Coup, durch den es ihnen bei dem proportionalen Wahlsystem möglich wurde, statt eines zwei Genossen in die Kammer zu bringen. Sie hatten vor der Wahl versucht, ein ehrliches Wahlbündnis mit den Liberalen abzuschließen und wollten diesen drei Mandate gutkommen lassen unter der Bedingung, daß ein wirklich zuverlässiger liberaler Mann darunter sein sollte, sich selbst aber mit einem Mandat begnügen. Aber die Liberalen von Göttingen sind mehr antiliberalistisch als liberal gesinnt und lehnten das ab. Mit den Moderaten hatten unsere Genossen keinerlei Abmachungen getroffen, sie haben ihnen aber durch die unerwartete Überwindung ihrer Parteibezeichnung einen Streich gespielt, der der Sozialdemokratie ein Mandat brachte, als sie nach der Wahl ihrer Landtagsvertreter erhalten konnte.

Australien.

Borrecht gegen Volkrecht.

Der Sieg der Arbeiterpartei bei der Wahl zum Bundesparlament hat Verfassungsdämpfer nicht überflüssig gemacht. In den Einzelstaaten herrschen noch Gesetzgebende Räte, erste Kammern, die zwar auch auf Grund des Männer- und Frauenwahlrechts, jedoch nach zensurhaftem gewählt werden. Nun hat die Regierung von Südafrika eine Vorlage betr. Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Gesetzgebenden Rat eingebracht, die dieser aber mit 12 gegen 4 Stimmen ablehnte. In mehreren früheren Konventionen zwischen Volkstamm und Oberhaus hatten die Regierungen (in Südafrika, Victoria, Neuseeland, Tasmanien) die Entscheidung durch Volksabstimmung vorgeschlagen, aber die Gesetzgebenden Räte haben das immer abgelehnt. Der Widerstand aus den Volksämtern wird den Herren also durch andere Mittel ausgeübt werden müssen. Rückblick muß auch der Wuchst des Gesetzes dabei sein Volkswillen weichen.

China.

Der Kulturfortschritt in Ostasien

Die chinesische Regierung hat von der französischen eine nach modernem System gebaute Gaskantine bezogen. Die Nordmanche wird in der neuen Stellung in Peking Dienst tun. Wesentlich tiefer noch vom Geiste des Fortschritts zeigt sich nach Gedöbe die japanische Regierung. Um den Weltwiderständigen Bewohner der von China eroberten Insel Formosa auszurufen, hat sie ein Netz von Drähten um die letzten Schlupfhöhlen der „Rebell“ ziehen lassen, die immer eher herangeht und mit Elektricität getrieben werden. Um Ende sollen Ströme von mehreren tausend Volt den Rest des Widerstands gegen die „Kultur“ mit seinen Trägern vernichten. Wohin wird uns der nächste Fortschritt bringen?

Aus der Partei.

Der belagerte Parteivorstand. Wegen Verleumdung des Polizeikommissars Gottlieb Gimnol beurteilte die Breslauer Straßenkammer nach zehntägiger Verhandlung Genossen Libert zu zwei Monaten Gefängnis und Genossen Marx zu 300 Mark Geldstrafe. Unter Anklage standen mehrere Artikel der Volksmacht, die sich mit dem Vorgehen dieses Kommissars bei der Breslauer Straßendemonstration im Februar und April ds. Jrs. beschäftigten. Inzwischen wurde in dem Prozeß die Vernehmung zweier Zeugen unmöglich gemacht. Zwei ehemaligen Unterleuten des Herrn, von denen der eine ein Zeugnis geführt hatte, wurde vom Polizeipräsidenten verboten, als Zeugen irgendwelche Aussagen zu machen. Dagegen wurde Gimnol von seinem Anwalt als das Opfer eines Beamten bezeichnet. Unsere Genossen verlangten im Prozeß die Vertagung, um das Verbot der Zeugen auszusagen gegen den Kommissar im Verhörsprotokoll ansetzen zu können. Der Vertagungsantrag wurde indes abgelehnt und wie angegeben entschieden. Die beiden Genossen werden kein Mittel unversucht lassen, den unter Verhölzung gelegten Mund der beiden Beamten zu öffnen.

Gewerkschaftliches.

Zur Generalaussetzung in der Metallindustrie.

Der Generalsekretär des Verbandes der Berliner Metallindustriellen hat dem Berliner Tageblatt über den Umfang der Aussetzung der Metallarbeiter folgende Angaben gemacht: In Berlin dürften etwa 85 000, in Hamburg 14 000, in Stettin 12 000, in Chemnitz 22 000 Arbeiter von der Aussetzung betroffen werden. Die Unternehmer berechnen, daß der Kampf den Arbeitern jede Woche eine Last von 2 Millionen Mark auferlege. Es soll versucht werden, die national und christlich Organisierten von der Aussetzung zu verschonen.

Der Sitzung des Ausschusses des Gesamtverbandes der Metallindustriellen war am Mittwoch eine Sitzung des Verbandes der Berliner Industriellen vorausgegangen. In dieser Sitzung waren sämtliche 34 Bezirke des Verbandes vertreten, die 1578 Firmen mit über 400 000 beschäftigten Arbeitern umfassen. Den Vorsitz führte Kommerzienrat Mendel-Krona. Die großindustriellen Berliner Betriebe waren zumeist durch ihre Leiter selbst vertreten; so waren anwesend Kommerzienrat Borfig, Direktor Baber, Kommerzienrat Oberprey (H. E. G.), Kommerzienrat W. Bloß, Direktor Brandes, Direktor Brückmann (Firma Schmarhoff), Raurat Döhlmann (Siemens-Songern) usw. Die Sitzung war nur verhältnismäßig kurz, abgesehen die Erhaltung des Berichtes der Vertrauenskommission geräumte Zeit in Anspruch nahm. Der Antrag, die Geschäftswerken in ihrem Kampf durch eine Gesamtzusammenschließung zu unterstützen, war rasch erledigt; man war darüber einig, daß man den Werken helfen müsse, und keine Stimme sprach sich dagegen aus.

Der Zentralrat der Christlich-Deutschen Gewerbetreibenden hat beschlossen, die ferneren Maßnahmen zur Beobachtung dieses Kampfes eingesetzten Kommission zu überlassen, in der Vertreter aller beteiligten Gewerbetreibenden sitzen. Der Vorsitzende erklärte, daß bei erfolgter Aussetzung der 60 Prozent von den übrigen 40 Prozent in Arbeit Verbleibenden keiner ohne Zustimmung der Organisationsleitung die Arbeit niederlegen darf.

Der christliche Verband und der Zentralverband haben noch keine Stellung genommen.

Streikentbindung gegen die Aussetzung.

Die freibleibenden und ausgeperrten Bestarbeiter in Stettin betrahlten Donnerstag einen imposanten Demonstrationsszug gegen die geplante Aussetzung in der Metallindustrie. Der Zug, der einschließlich Frauen und Kindern etwa 4000 Personen umfaßte, bewegte sich in den Nachmittagsstunden in großer Ruhe und Ordnung durch die Straßen der Stadt und endete in einem Lokal, woselbst der Streikleiter eine kurze Ansprache hielt. — Die Polizeibehörde hatte ihre Einwilligung zu dem Demonstrationsszug erteilt.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Salle, den 22. September.

Das verärrliche Krawattenhänd. Der 31jährige Arbeiter Rudolph Wabel war im März d. J. aus der Arbeitsamt entlassen und hatte dann bei dem Gemeindeführer in Trebnitz bei Merseburg getobt. Obwohl er dort Giften und Trinken bekam, unternahm er abends in der Wohnung des Schäfers einen Einbruch. Er stieg durch ein Fenster der Stube, erbrach einen Korb, aus dem er zwei Igel, Wäulen, die er für zwei Einbindermarktschnecke hielt, entnomme und hat aus einem Kleiderkasten noch 7 Mk. Als er bald nach dem erwischt wurde, bestritt er die ihm zur Last gelegte Tat. Am dem geöffneten Fenster der erbrochenen Stube entdeckte man aber ein Bild Krawatte, das von der des H. herrührte. Des Wahrheits halber der Angeklagte in der Stille überlegen. Die Krawatte war bei dem Einsteigen zerfallen und fielen namentlich als

Überführungshand. Der Angeklagte, der daraufhin ein Verhör ablegte, wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeitsentziehung und Antrere wurde dem Präsidenten Ewald Gabeler von hier zur Last gelegt. Der 31jährige Angeklagte, der sich seit August in Unterjüngerschaft befindet, war in den Jahren 1900-1910 bei einer hiesigen Firma tätig und leistete unzureichend Gehaltsbeiträge von rund 1000 Mk., ein, die er für sich verbrauchte. Dann leitete er Betriebskassen durch Verberung der Kassen und nahm Manipulationen vor, um seine Veruntreuungen zu verdecken. Gabeler wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe sechs Wochen auf die Haft als verbüßt in Haftentlassung eine gebührt.

Ein Opa der Verarmten wurde ein jüdischer Bureaugehilfe eines Nacharbeiters. Der junge Mann war vorübergehend eines kleinen Stenographenberufes, unterwiegend als solcher, um „repräsentieren“ zu können, keine Gehaltsbeiträge und falsche schriftliche Quittungen, um das Defizit der Kassen zu können. Der Vater hatte dann die entlassenen Gehaltsbeiträge eintragen lassen und die Kassen mit 100 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe.

Schöffengericht.

Eigentumsvergehen. Der 23jährige Arbeiter Otto Hoppe von hier, trotz seiner Jugend schon erheblich vorbestraft, fand im Juli auf einem Ackerfeld in Wolfenbüttel eine geborene Damenerbe und verkaufte sie nachher. Er behauptet allerdings, sie an die Eigentümerin, deren Verwalter er leider nicht angeben könne, zurückgegeben und 3 Mark Hindertlohn erhalten zu haben. Am 15. Juli sprach er in Halle einen Bekannten an und bat ihn um sein Fahrrad. Der junge Mann, ein Gewerbetreibender, wollte es ihm nicht geben; Hoppe nahm es ihm aber aus der Hand und fuhr damit auf Zimmererarbeiten davon. Er will aber das Rad nicht selbst wieder gebracht, vielmehr die gleiche Arbeit getan haben, es zurückzugeben; leider ist es ihm jedoch durch einen Unbekannten gelungen worden. Das Schöffengericht glaubte ihm aber diese Angaben nicht, sondern betraute ihn wegen Diebstahls und Hundunteschlagung mit sechs Wochen Gefängnis.

Ein unangenehmer Viehhöher. Der 24jährige Gärtnermeister Richard Er. von hier hatte mit einer Kaffiererin eine Verhältnis angeknüpft. Er benutzte ihre Besuche in der Wohnung seiner Geliebten die Gelegenheit, zu viel Saugenerinnern, Wäsche und Geld im Gesamtwerte von etwa 200 Mark zu stehlen. Er ist schon einmal wegen Diebstahls vorbestraft. Seine neue Unredlichkeit trug ihm sechs Wochen Gefängnis ein.

Was diese Anzeige notwendig? Die 68jährige Souffleuse Da. ist in Leipzig in Leipzig, hatte im November 1908 Stellung am hiesigen Neuen Zebe Saugenerinnern. Sie verlangte vom Direktor Mauthner sofort einen Vorstoß, in Höhe von 50 Mark. Der Direktor bewieserte ihm jedoch anfangs, da er mit Vorwissen schon zu schlimme Erfahrungen gemacht haben will und so oft gekündigt worden sei. Er forderte die Souffleuse auf, doch erst eine Zeilung zu arbeiten. Nach vier Tagen sagte sie, sie könne ohne den ersehnten Vorstoß ihre Gaden, darunter auch ihre Betten, nicht vom Bahnhof abholen und müsse doch täglich noch teures Lagergeld bezahlen. Mauthner gewährte ihr daraufhin den Vorstoß, mußte aber den Inhalt erfahren, daß er am Abend ohne Souffleuse und infolge dessen in großer Verlegenheit war. „Man braucht zwar keinen Souffleur“, bemerkte er vor Gericht, „aber er muß doch da sein“. Am anderen Tage erhielt er von der durchgebrannten Souffleuse einen herzbezüglichen Brief des Anfalls, sie habe nach Dresden zu einer Schneiderin Schneider fahren müssen. Sie hat infolgedessen ein Jubiläum ihres Gehalts. Es wurden ihr auch mit Bezug von 5 Mark auf den Vorstoß, 60 Mark überant. Ihre rührenden Angaben erwießen sich aber nachträglich als unwahr, auch lehnte sie nicht in ihre Stellung zurück. Ihre Zimmerwirtin hatte gleichzeitig mit einer kleinen Forderung das Nachsehen. Mauthner erklärte vor Gericht, er würde, hätten die Angaben der Souffleuse auf Wahrheit beruht, dem Geldebesitz nicht nachgefahret und Anzeige nicht erlassen haben, denn solche Einbußen gehörten zum Geschäft und mühten ertragen werden. Die Schneiderin aber habe ihm empört, auch mit Rücksicht auf die Benachteiligung anständiger Menschen, die nun aus Vertrauen seinen Vorstoß erhielten, obwohl sie seiner vielleicht dringend bedürften. Das Gericht nahm an, daß die Souffleuse nicht die erstliche Arbeit gehabt habe, in Stellung zu bleiben, sondern von vornherein nur darauf ausgegangen sei, Reichthum zu bekommen und dann zu verheimlichen. Wegen Betruges in drei Fällen wurde sie zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Verkauft nur Bester erprobter Qualitäten.

Zum Wohnungswechsel

hervorragend preiswerte Angebote

Größte Auswahl anerkannt bill. Preise.

Teppichen

8/4	Axminster	11.50	10.50	7.75	4.50
ca. 180x195	Velour	13.25	10.00	6.50	18.00
10/4	Axminster	29.50	25.00	18.75	16.75
ca. 165x235	Velour	28.50	23.50	15.00	11.50
12/4	Axminster	45.00	38.50	35.00	27.00
ca. 200x295	Velour	43.50	35.50	30.00	23.50

Gardinen

zu Reklamepreisen.

Serie I, solide Qualität.	Reklamepreis Meter	35 Pfl.
abgepasste Fenster	Reklamepreis 2 Flügel	1 85 M.
Serie II, haltbare Qualität.	Reklamepreis Meter	48 Pfl.
abgepasste Fenster	Reklamepreis 2 Flügel	2 90 M.
Serie III, gute Qualität	Reklamepreis Meter	68 Pfl.
abgepasste Fenster	Reklamepreis 2 Flügel	3 75 M.
Serie IV, prima Qualität	Reklamepreis Meter	75 Pfl.
abgepasste Fenster	Reklamepreis 2 Flügel	5 35 M.

Tüll-Stores moderne Dessins 12.00 bis 1 50 M.

Erbstüll-Band-Stores effektvolle Stimuster 38.00 bis 3 25 M.

Körper-Vitragen neue Dessins, vorzügliche Qualitäten 10.50 bis 1 15 M.

Tüll- u. Spachtel-Borten mit u. ohne Valant 2.00 bis 15 Pfl.

Tüll-Bettdecken aparte Neuheiten 12.50 bis 2 25 M.

Portieren

Leinen-Garnituren mit reicher Stickerei und Besatzarbeit 16.50 14.50 11.50 9.75 6.75 4 50 M.

Tuch-, Filztuch u. Plüsch-Garnituren reiche Stickerei und Applikationsarbeit und Posamentenbesatz 30.00 22.00 17.50 12.50 8.50 5.75 4 00 1 M.

Lambrequins in Leinen, Tuch, Filztuch und Plüsch 5.75 4.50 3.50 2.50 1.35 85 55 Pfl.

Divan-Decken Plüsch, Gobelin Fantasio 48.00 bis 4 75 M.

Mod. Dekorations-Stoffe

Gardinen-Leisten, Vitragen-Zug-Einrichtungen in allen Längen und Ausführungen.

Geschäftshaus J. LEWIN

Marktplatz 2 und 3.



Zum Wohnungs-Wechsel

Beachten Sie die fabelhaft billigen Preise.

Klein	Flurgarderoben	24.50	15 ³⁰	Paneele furniert	9.95	7 ⁵⁰	Bauerntische	4.95	2.95	95 ³⁰	Wandspiegel	8.50	45	24	6 ³⁰			
	Trumeaux	34.50	21.50	13 ⁵⁰	Paneele imit. Nußbaum	2.95	95	38 ³⁰	Serviertische	22.50	11.50	7 ⁵⁰	Vogelbauer	10.50	1.85	95	38 ³⁰	
Möbel	Schaukelstühle	33.50	24 ⁵⁰	Bücheretageren	24.50	7.75	bis	95 ³⁰	Rauchtische	4.95	2.95	95 ³⁰	Zigarrenschränke	2.95	95	35 ³⁰		
	Triumphstühle	18.50	11.50	Büstenständer	9.85	5.85		95 ³⁰	Nächtische	17.50	14.00	9 ⁵⁰	Wandbilder	85.00	2.25	95	45 ³⁰	
	Faulenzer	4.25	2.95	1 ⁴⁵	Handtuchhalter	2.25	95		38 ³⁰	Kleiderleisten	95	45	18 ³⁰	Reisekörbe	14.00	8.25	5.25	2 ²⁵

Teppiche.

Velour, Tapestry, Plüsch u. imit. Perser.

Größe ca. 180x190 12.50 9.75 7.25 4 ²⁵

Größe ca. 160x200 31.- 24.- 18.75 10 ⁵⁰

Größe ca. 200x200 84.- 25.- 13 ⁵⁰

Größe ca. 260x335 65.- 49.- 35.- 28 ⁰⁰

Portieren vom Stück, Meter 75 55 45 28 ³⁰

Portieren Plüsch, bebild. 2 Schals, 1 Lambrequin 12.50 9.75 135

Portieren Plüsch, bebild. 2 Schals, 1 Lambrequin 14.50 11.25 9.25 7 ²⁵

Gardinen.

Serie I **22** ³⁰ abgepaßt, das Fenster Meter Sonderpreis:

Serie II **42** ³⁰ abgepaßt, das Fenster Meter Sonderpreis:

Serie III **75** ³⁰ abgepaßt, das Fenster Meter Sonderpreis:

Serie I **1** ⁴⁵ abgepaßt, das Fenster Meter Sonderpreis:

Serie II **2** ²⁵ abgepaßt, das Fenster Meter Sonderpreis:

Serie III **4** ⁹⁰ abgepaßt, das Fenster Meter Sonderpreis:

Betten.

Eiserne Bettstellen festes Fabrikat von **4** ⁵⁰ an

Kinder-Bettstellen in all. Größen, weiß lackiert von **7** ⁵⁰ an

Holz-Bettstellen Nußbaum lackiert von **12** ⁷⁵ an

Auflege-Matratzen garantiert neue Füllung von **4** ⁵⁰ an

Sprungfeder-Matratzen In-Arbeit von **19** ⁵⁰ an

Bettfedern u. Daun. garantiert staubfrei & 4.50 3.75 2.45 bis **48** ³⁰

Ein Posten **Stores** **1** ⁴⁵

engl. Tüll u. Gestirbt
Sonderpreis: 12 ⁵⁰ 8 ²⁵ 5 ⁷⁵

Ein Posten **Zug-Vitragen** **1** ³⁸

aus gutem Leder, reich bebildet
Sonderpreis: 4 ⁵⁰ 3 ²⁵ 2 ⁴⁵

Gardinen-Reste
und
Rest-Bestände
für 1-4 Fenster ganz besonders billig.

Plüsch-Sofas **48** ⁰⁰

Steilige Talschen: Garnitur
Sonderpreis:

Chaiselongues **19** ⁵⁰

auf Rollen.
gute solide Ver-
arbeitung.
Sonderpreis: 25 ⁷⁵

Tüll-Bettdecken engl. Tüll, für 1 u. 2 Betten 1 ⁹⁵
6.50 4.75 3.25

Tüll-Bettdecken Gestirbt mit u. ohne Wolant für 1 u. 2 Betten 14.50 9.75 **5** ⁹⁰

Steppdecken in Satin, gleichzeitig u. mit Reform 15.99 19.50 6.75 **2** ⁴⁵

Tischdecken Tuch und Plüsch, bebild. 7.90 5.85 3.75 2.45 **90** ³⁰

Tischdecken Plüsch und Velour, reich bebild. 10.50 8.75 6.50 **3** ⁷⁵

Chaiselongue-Decken 9.75 6.75 **4** ⁵⁰

1 Posten **Federbetten** komplett **12** ⁵⁰
1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen 65.00 85.00 22.00

1 Posten **Teppiche** | 1 Posten **Bett-Vorlagen**
mit kleinen Befestigern | mit kleinen Befestigern |
hervorragend billig !!

1 Posten **Linoleum** **98** ³⁰
200 cm breit

Gardinen-Stangen bis 3 Meter lang von **28** ³⁰ an

Vitragen-Stangen zum Verstellen von **33** ³⁰ an

Portieren-Garnituren komplett, aus Weisling **2** ⁷⁵

Bettthimmel komplett, Weisling-Garnitur **6** ⁵⁰

Brise-Bises-Stangen verstellbar mit Seiten **6** ³⁰

Gardinen-Halter in allen Farben von **4** ³⁰ an

Bei uns gekaufte Waren werden bereitwilligst bis nach dem Umzuge :: aufbewahrt. ::

Hamburger Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

Halle a. S.
Gr. Ulrichstr.
60-61.

Sämtliche bei uns gekauften Gardinen u. Portieren werden auf Wunsch von uns. Dekorateurs :: angemacht. ::

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Zigner. - Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckd. (E. G. m. b. H.). - Verleger: vorm. Aug. Grotzsch, jetzt R. Zigner. - Täglich i. Halle a. S.

Der Parteitag in Magdeburg.

Es folgt (Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die Wahlrechtsfrage.

Der Parteivorstand und die Kontrollkommission haben hierzu folgende

Resolution

begelegt:

„Der in Deutschland herrschende, konstitutionelle Militarismus wurzelt in den reaktionären Verfassungsverhältnissen Preußens. Während in einer Anzahl scheidender Staaten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu den Landtagen eingeführt ist, bestehen in Preußen, Sachsen und den nordwestlichen Kleinstaaten Wahlgesetze, die mit ihrer auf dem Geschlecht beruhenden Abstammung und der Gewährung von Mehrstimmen und sonstigen Privilegien an die Bestehen ein Vorbild auf die staatsbürgerliche Gleichberechtigung sind.“

„Besonders das Landesparlament in Preußen mit seiner öffentlichen Stimmabgabe bedeutet die Diktatur der Großgrundbesitzer und Großkapitalisten im größten deutschen Bundeslande und damit im Reich. Ihre strapelose, lediglich für eigene Verelendung dienende Politik hindert jeden ernstlichen Fortschritt und verleiht dem Reich eine lächerliche Gestalt für das Reichstagsparlament.“

„Der Parteitag protestiert gegen diese Verfassungsverhältnisse, die in schroffem Gegensatz zur wirtschaftlichen Entwicklung stehen und die schaffenden und politisch reifen Volksschichten am tiefsten empören. Er spricht seine Genehmigung aus über die mit großer Energie geführten Wahlrechtskämpfe in den einzelnen Bundesstaaten.“

„Der Parteitag fordert für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger beider Geschlechter das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht auf Grund des Verhältnismäßigkeitsprinzips für die Wahlen zu allen öffentlichen Körperschaften und Einstellung der Wahlrechte nach jeder Volkszahl.“

„Der Parteitag erwartet, daß in Preußen und in den anderen Bundesstaaten die Genossen für alles ihnen zu Gebote stehende Mittel den Wahlrechtskampf bis zur Erreichung der vollen politischen Gleichberechtigung weiterführen.“

„Außerdem hat die Genossin Lagemann noch folgenden Antrag eingebracht, der etwa 60 Unterschriften trägt: Der Parteitag erklärt in vollster Übereinstimmung mit dem jüngsten preussischen Parteitag, dessen Auffassung durch die Forderung der Wahlrechtskämpfe dieses Jahres wohl bestätigt worden ist, daß der Wahlrechtskampf in Preußen nur durch eine große entschlossene Massenaktion der arbeitenden Volksmasse zum Siege geführt werden kann, wobei alle Mittel, darunter auch der politische Streik, nützlich sind zur Anwendung gebracht werden müssen. Angesichts dessen erklärt der Parteitag für notwendig, im Hinblick auf die künftige Wiederannahme der Wahlrechtskampagne die Erörterung und Propagierung des Massenstreiks in der Parteipresse und in den Versammlungen in die Wege zu leiten und so in den breitesten Schichten des Proletariats das Gefühl der eigenen Macht sowie das proletarische Bewußtsein zu stärken, damit die Massen den großen Aufgaben gewachsen sind, wenn die Situation es erfordert.“

„Weiter lag ein Antrag Rebe und Genossen (Weissau) vor, der mehr Meinungsfreiheit für die Neue Zeit zur Propagierung des Generalstreiks forderte. Er wird mit der Begründung abgelehnt, daß die Antragssteller sich überzogen haben, das die Meinungsfreiheit in der Neuen Zeit gestört werden sei. (Na, na! bei den Südbauern.)“

Essen-Isringhens Verfassungsfrage

„Der Parteitag wolle beschließen: Der verfassungsrechtliche Zustand Essen-Isringhens als Reichsland ist in der barbarischen Auffassung begründet, daß die ohne Rücksicht auf ihren eigenen Willen der französischen im Jahre 1871 abgenommenen Provinzen die Kriegskosten der deutschen Bundesstaaten waren und geliehen sind. Wenn jetzt die Forderung des Wahlrechts und der Verfassung sich einer Wendung nähert, so lehnt der Parteitag, getreu der bisherigen Haltung der Sozialdemokratie, jeden Vorschlag ab, der irgendein an dem gegenwärtigen Wesen des Wahlrechts und der Verfassung festhalten oder bezwecken sollte. Essen-Isringhens einer vollständigen Berechnung auszuführen oder im Lande eine unredigierbare Herrschaft der bisher im Landesansatz maßgebenden Reaktion zu begründen.“

„Der Parteitag spricht sich demzufolge mit aller Macht gegen die Einrichtung oder die Vorbereitung einer Kammer aus, die er beispielsweise in der Schaffung einer lebensfähigen Staatsherrschaft erblicken würde. Mit derselben Energie wendet er sich gegen die Absicht, durch ein Zweikammersystem die Volksvertretung der Kontrolle eines Oberhauses zu unterwerfen und die Volksvertretung selbst durch ein Wahlrechtssystem oder ähnliche reaktionäre Maßnahmen zu lähmen.“

„Der Parteitag fordert die demokratischen Grundrinder der Sozialdemokratie, wenn er die volle Gleichberechtigung Essen-Isringhens mit den deutschen Bundesstaaten und inwieweit der Landesverfassung die volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger fordert.“

„Endlich liegt ein Antrag Vogt und Genossen vor, der die Reichstagsfraktion beauftragt, jährlich einen Wahlrechtsantrag einzubringen.“

„Als Merkmal erhält Vorgmann-Berlin das Wort: Die Verfassungsfrage hat in den letzten Jahren fast alle Wähler Europas beschäftigt und vielfach die politische Situation vollkommen geändert. In Deutschland hat die Verfassungsfrage die Aufmerksamkeit der Wähler in hohem Maße erregt. In Deutschland sind die scheidenden Staaten vorangegangen. Aber auch dort haben sich schwere Kämpfe bevor. A. B. um die Abschaffung der Ersten Kammer, die allerdings gegenüber einem Dreiklassenwahlrecht ganz besonders unsinnig und nicht als ein Hemmnis der Entwicklung sind. Das preussische Herrenhaus A. B. hat seine Stimm-

Wahlrechtsfrage

erst jüngst demonstriert bewiesen, indem es die unverschämte Dreifachheit beschloß, über eine Wahlrechtspetition zur Tagesordnung überzugehen und den Ständen das Recht zu solcher Petition abzuschneiden. Wenn schon Petitionen im Jahre 1887 das Herrenhaus als Staatsgefährlich und völlig veraltet gebrandmarkt hat, so muß man sich tollfährlich wundern, daß es noch heute besteht. Dabei sitzen in ihm vielfach Leute, die feuerfest sind, oder ihre Stube noch nicht in Deutschland zählen, eine ganz internationale Gesellschaft. In Hessen haben die Nationalliberalen des Reicherters v. Hoyf sogar versucht, die Rechte der Ersten Kammer noch zu erweitern. In Sachsen ist durch die Wahlrechtskämpfe ein Wahlrechtserwerbungen worden. Wo es vorwärts gegangen ist mit dem Wahlrecht, ist das in erster Linie den herrschenden Arbeiterorganisationen zu danken gewesen, die in verschiedenen Klassen ihre Privilegien abgeben haben. (Sehr wahr!) Man begründet die Verschiedenheiten der Wahlrechte mit der Verschiedenheit der deutschen Volksstämme. Aber das ist natürlich nur eine verlogene Ausrede, da ja Preußen eine sehr große Zahl von Stämmen umfaßt. In Preußen hat das Proletariat verhältnismäßig spät den Landesangelegenheiten Interesse zugewendet begonnen. Aber da der preussische Staat der größte Arbeitgeber ist, die preussische Verwaltung großen Einfluß auf die Lage des Proletariats hat und Preußen einen bestimmten Einfluß auf das Reich ausübt, so werden die preussischen Proletariats, nachdem sie einmal den Wahlrechtskampf eingeleitet haben, nicht ruhen und rasten, bis sie

das gleiche Wahlrecht

erlangen haben. Schon bei den Wahlrechtskämpfen im Süden haben die Junker ja drohend, mit den preussischen Majonnetten Ordnung zu schaffen. (Hört, hört!) In der Tat werden diese unverschämten Herren auch vor dem Bürgerrecht nicht zurückweichen.

(Ruf A. B. Bayern: Daß sie nur einmal Hört!) Auch jetzt ist bei den Wahlrechtsdemonstrationen schon verschiedentlich Bürgerrecht geflossen.

„Dieser Punkt wird ewig auf den Nachhaken haften bleiben. (Sehr wahr!) Wir haben die Wahlrechtsdemonstrationen lange genug vorbereitet, lange genug gewarnt und gemahnt, wir haben alles getan, um das Wintergeheiß zu vermeiden. Eine besonders schwere Aufgabe steht den Genossen in Essen-Isringhens bevor. Sie haben nicht nur das gleiche Wahlrecht, sondern auch die verfassungsrechtliche Gleichberechtigung zu erlangen. Nicht besser als die Monarchen, A. B. Braunshweig, die Monarchie ohne Monarch, sind die reaktionären Pfeffersäcke in den Landesständen. Auch die scheidenden Genossen werden mit den Reichstagsgenossen noch nicht zu Ende sein. Ihre harte Organisation und ihre gute Auffassung werden sie treiben, weiter zu kämpfen, bis sie das gleiche Wahlrecht erlangen haben. (Weißau!) Seitdem wir im Jahre 1900 die Wahlberechtigung beschlossen haben, ist es auch in Preußen kräftig vorwärts gegangen. Schon die erste größere Wahlberechtigung hat die Unhaltbarkeit des preussischen Wahlrechts gezeigt. Im Jahre 1903 erhielten wir 820 000 Stimmen. Aber kein einziges Mandat. Das mußte aufreizen und wir, und wurden schon unsere ersten Demonstrationen veranlassen. In Preußen haben wir damals noch nicht gekämpft. In unseren Gegenden war schon der Schreden davon so in die Köpfe gefahren, daß sie

Reise und Militär mobilisieren.

„Unsere härteren Straßen demonstrationen haben dann einen tiefen Eindruck gemacht. Zu Zusammenstößen mit der Polizei haben die Demonstranten ihrerseits nicht den geringsten Anlaß gegeben. Aber königliche Kriminalbeamte, waren als Proletariatskämpfer (Bewegung), und es ist für die Engherzigkeit des kaiserlichen Polizeigesetzes charakteristisch, daß der Minister v. Wolke erklärt hat, ohne solche elenden Subjekte nicht auskommen zu können. Die Straßen demonstrationen verlaufen immer ruhig, wenn nur die Polizei ihre Finger aus dem Spiel läßt. (Sehr wahr!) Im Jahre 1908 brachten wir unter der öffentlichen Wahl die imposante Ziffer von 600 000 Stimmen auf. Die Folge dieser Wahlereise und der unangenehmsten schwersten Ausübung des Wahlrechts durch die Herrschenden war die Umwandlung von das Herrschende in eine reaktionäre Wählerform in der Form der „einer der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“. Diese Umwandlung verurteilte die Junker in lebhafteste Unruhe und hatte ihre scharfe Abfolge an den herrschenden Willen zur Folge. Ihr Sprecher erklärte, daß sie an den Grundlagen des Dreiklassenwahlrechts nicht rütteln lassen würden, denn das Wahlrecht müßte verteilt werden nach dem Maße der Beiträge zu den Staatslasten. Das sagte derselbe Herr v. Richthofen-Wertheim, der jetzt beabsichtigt ist, 800 000 Mk. Steuern hinterzogen zu haben. (Sehr wahr!)“

Die Junker pflügen auf das Königswort.

„Aber die Junker der Debatte vor doch ganz anders als das lächerliche Gepöhl der Zeit, da noch keine Sozialdemokraten im Landtage saßen. Die Regierung und die bürgerlichen Parteien mußten zum Reichstag zurückkommen, das Herrschende die Wahlrechtsfrage des unglücklichen Schulmeisters, den eine verlorene Raune zum Ministerpräsidenten gemacht hat. So erbärmlich hatte sie niemand erwartet, sie war eine unerhörte Provokation.“

„Wir haben sie mit Pfeil empfangen, und mit Brandol zu Grabe getragen. (Sehr wahr!) Im Landtage wurde die Vorlage vollständig umgekehrt, statt der direkten öffentlichen die indirekte halb geheime Wahl geht. Besonders das Zentrum, das sich hunderte Male für das gleiche Wahlrecht erklärt hatte, arbeitete mit einer bewunderlichen Verlogenheit jenseitigen Taktik. Die Wahlen der Eisenbahnmänner und Knappschätzstellen haben ihnen die erste Duldung gegeben. Bei der Beratung erklärten im Herrenhaus Herr von Wedell, daß eine kurze Wahlberechtigung gar nicht inwieweit Herr v. Müller, daß es genügt, wenn der Aulitzer mit dem gnädigen Herrn zur Wahl fährt, und Herr v. Burgsdorf, daß man auf die Kontrolle der feinen Weinen durch die öffentliche Wahl nicht verzichten könne. Lehrer und Kriegsveteranen von 1870-71 schloß man von den privilegierten Kulturträgern aus. Die Wähler, die 1870 für Deutschland gebildet haben, hat man allerdings längst durch scholle Behandlung ins Lager der Opposition getrieben. Der Reichstagsler benutzt die Wahlrechtsvorlage, zu lächerlichen

Angriffen auf das Reichstagswahlrecht.

„Seine schamlose Haltung vor geradezu belächelnd, über-

reichliche und ungarische Staatsmänner haben ein ganz anderes Maß von Ehrlichkeit bewiesen. Wie steht es nun mit unseren preussischen Genossen? Niemand hat erwartet, daß wir die preussischen Verhältnisse in der ersten Ansturm wie ein Kartenhaus umwerfen. Dazu ist die Kraft der Junker und der von ihnen befehligten Krone zu groß. Aber wir können trotzdem zugeben. Die Wahlrechtsbewegung hat tiefe Wurzeln geschlagen, und sollte es die Reaktion auf Neue Strafbitten ankommen lassen, dann werden auf unseren Aul die Wahlrechtskämpfer erheben, noch zahlreicher und nachdrücklicher als zuvor. (Sturm. Weißau!) Man hat uns in der Presse gelächelt, weil wir uns nicht mit den bürgerlichen Parteien in Verbindung gesetzt und ein Mindestmaß von Forderungen herausgerissen vor die Füße. (Sehr wahr!) Je fester organisiert wir sind, um so kräftiger wird unser Ansturm werden. Mit solchen Kämpfen wie wir sie haben, muß man schließlich die Junker über den Haufen rennen. In dieser eminent deutschen Frage, die die preussische Wahlrechtsfrage ist, wird auch der Mut des deutschen Proletariats zum Siege führen. Der Antrag Lagemann ist ein vortreffliches Beispiel in die zweite Reihe entfallen. A. B. Was über den Massenstreik und seine praktische Anwendung gesagt werden mußte, ist auf dem Junker Parteitag gesagt worden. Lassen wir einmütig unseren Kampf erschallen: Nieber mit dem elenden Dreiklassenwahlrecht, her mit dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht. (Sturm. Weißau.)

Die Wut des prinzipiellen Kampfes

„Für unsere Forderungen abgeklärt. Eine solche Vorlage bräut man nicht lange, sondern wirft sie ihrem Urheber gerissen vor die Füße. (Sehr wahr!) Je fester organisiert wir sind, um so kräftiger wird unser Ansturm werden. Mit solchen Kämpfen wie wir sie haben, muß man schließlich die Junker über den Haufen rennen. In dieser eminent deutschen Frage, die die preussische Wahlrechtsfrage ist, wird auch der Mut des deutschen Proletariats zum Siege führen. Der Antrag Lagemann ist ein vortreffliches Beispiel in die zweite Reihe entfallen. A. B. Was über den Massenstreik und seine praktische Anwendung gesagt werden mußte, ist auf dem Junker Parteitag gesagt worden. Lassen wir einmütig unseren Kampf erschallen: Nieber mit dem elenden Dreiklassenwahlrecht, her mit dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht. (Sturm. Weißau.)

Zu einer

Erklärung

erhält das Wort

„Müller-Böhm: Meine bayerischen Parteifreunde haben mich beauftragt, den preussischen Genossen ein paar scharfe Worte in laiblicher Sympathie anzusprechen, für den tapferen Kampf gegen den immer preussischen Feind gegen den Feindkämpfer Preußen. Die Hilfsbereitschaft für diesen Kampf, den sie bestehen und dem sie noch weiter entgegengehen, reicht in Bayern über die Kreise des werktätigen Volkes hinaus, bis in die Kreise des wirklich liberalen Bürgerturns. Die sonst gegen politische und sozialistische liberale Presse Bayerns hat die Disziplin und Umschlössenheit der preussischen Wahlrechtskämpfe bewundert, mit der sie die Propagation des Wahlrechtsbewusstseins des Leibesphilosophen Weismann sollwo beantwortet haben. Die verfassungswidrigen Zustände Preußens sind tatsächlich der Angelpunkt der Reaktion im Reich. Wir hoffen, daß es Ihnen auch in Preußen noch gelingen wird, einen Teil des Bürgerturns mit einer demokratischen Verfassung zu tun. Auch wir haben das Wahlrecht nur in 14 Jahren schwerem Kampfe erungen. Dabei haben wir ein Verfassungsleben seit 1818, haben Erinnerungen an die französische Revolution und ein reicheres politisches Leben. Wieviel schwerer war es in Preußen, mit seinen absolutistischen Einflüssen, seinem angeborenen Kadavergeruch großer Volksteile sein, vorwärts zu kommen. Wieviel wunderbarer sind die Erfolge, die sie trotzdem in der Massenbewegung erreicht haben. (Weißau!) Lassen Sie diese festgeschlossenen Arbeiterkolonnen auch in Zukunft nicht befehlen durch das natürliche Beherrschungsbemühen der Junker. Preußen ist eine lächerliche Gefahr für das bürgerliche Demokratie in Deutschland, eine Gefahr für alles bereits Erungene. Der preussische Gesandte in Bayern hat versucht, im Auftrag seiner Regierung in die bayerische Wahlrechtsfrage einzugreifen, damit nicht das böse bayerische Beispiel die guten Preußen verderbe. (Hört, hört!) Wir haben ihm dafür jetzt eine Demonstration bereitet, die er allerdings verdrängen hat. (Sehr wahr!) Vom Zentrum dürfen Sie keine Hilfe erwarten, nach dem Herr Spahn jr. erklärt hat, daß es die feudalen preussischen Junker als dauerndes Gegenwärtig gegen den demokratischen Feind anrufen erhalten werden. (Hört, hört!) Die Art des Kampfes zu bestimmen, ist Sache der Preußen. Im Ziele des Kampfes aber sind wir alle einig, und diese Einigkeit verleiht dem Sieg, den Sie der Gerechtigkeit. (Sehr wahr!)“

mit Rat und Tat

„Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind, den Feind jeder vernünftigen sozialen und demokratischen Entwicklung zu kämpfen. (Sturm. Weißau.)“

„Hilfbrant-Schulzger: Im Namen der sozialdemokratischen Landesfraktion Württembergs sage ich Ihnen heute, wie schon auf den Preußentagen, Dank für Ihren energiegelichen und erfolgreichen Wahlrechtskampf. Wir wollen alles tun, um Ihnen jederzeit brüderlich zur Seite zu stehen, denn der Kampf wird für die ganze Arbeiterklasse geführt. Die Art des Kampfes zu bestimmen, ist Sache der Preußen. Im Ziele des Kampfes aber sind wir alle einig, und diese Einigkeit verleiht dem Sieg, den Sie der Gerechtigkeit. (Sehr wahr!)“

„Franz: Die bayerischen Parteigenossen haben mich beauftragt, Ihnen daselbe zu sagen, wie unsere Freunde aus Bayern und Schwaben. Bei den schweren Kämpfen der nächsten Jahre wollen und werden die bayerischen Kameraden nicht fehlen, sondern an Eurer Seite stehen und mit Euch kämpfen. Wir betrachten die preussischen Wahlrechtskämpfe als die wichtigsten Kulturträger in Deutschland.“

„Wir sind überzeugt — und wir wollen mit dabei sein — daß Ihrem tapferen Anfang ein glückliches Ende beschieden sein wird. (Sturm. Weiskampff.)“

„Hilfbrant-Schulzger: Ich will Ihnen sagen, wie noch ein gutes Offenbuch kämpfen, sind mit Bewunderung dem Kampfe der preussischen Genossen gefolgt. Wir werden den Einfluß Preußens nicht nur in der heftigen Verewaltung, sondern auch in der Verewaltung unseres Liberalismus. Wir wünschen auch in der Erklärung der scheidenden Genossen an. Das Proletariat Preußens ist bereit, Schulter an Schulter mit den preussischen Genossen für die Demokratie zu kämpfen. Preußen in Deutschlands Demokratie voran, mit Ihnen gemeinam vorwärts zum Sieg! (Sturm. Weißau.)“

„Lagemann: So kein unser Bundesstaat ist, so groß ist

Preußens Einfluss auf ihn. Kaiser Land hat eine demokratische Umwälzung gebracht und unter Welt ist durchaus demokratisch. Hier unter Preußens Herrschaft ist kein vernünftiger Fortschritt möglich. Ihr Kampf ist unser Kampf. (Sturm. Beifall.)

Staroffen-Motiv: Wir in Westfalen sind am unmittelbarsten interessiert an dem preussischen Wahlrechtskampf, denn wir leben in noch viel elenderen Verhältnissen. Zu dem ersten Wahlrechtskampf hat man uns 1849 unser Wahlrecht gekostet. Heute sind wir auf den Zustand zurückgefallen, der 1855 stipuliert wurde. Nur der ist Wahlrechtsabgeordneter in Westfalen, der sich ein Rittergut kauft, und die paar Bürgermeister sind willkürliche Sklaven der Junker. Wir können nicht als Selbstende, sondern als Willende, den Wahlkampf noch viel energischer als bisher zu führen. Nur wenn Preußen liegt, können wir fortschreiten. Wir hoffen darauf, daß die Westfalen durch Preußen erlöset! (Sturm. Beifall.)

Die Fortsetzung der Verhandlung wird auf nachmittag 8 Uhr verlegt.

(Mangeltwegen kann der Bericht über die Nachmittags-Sitzung erst in der Dienstagsnummer erscheinen.)

Der Verbandstag der Gewerbevereine

wurde vom 15. bis 17. September in Köln abgehalten. Wie Magistratsrat Schütz in seiner Eröffnungsrede hervorhob, werden auf den Tagungen keine Beschlüsse gefaßt, sondern sie dienen nur dem Zweck einer gegenseitigen Ausprache.

Hinter den Vorhang der Tagesordnung: Die Gefährdung über den Arbeitsvertrag seit dem letzten Verbandstage berichtete Gewerbevereinsdirektor Dr. Brenner-München. Er schloß seine Rede mit dem Bemerkten, daß in dem Worte Sozialpolitik mangelnde entgegengegesetzte Interessen zum Ausdruck kämen und daß es nicht gut sei, wenn der Arbeitgeber über die Interessen des Tages loge. So sei die Frage der Tarifverträge noch nicht zur gesetzlichen Regelung, dagegen verlangen zahlreiche andere Fragen dringend eine solche (Gewerkschaft, Arbeitslosenversicherung, Koalitionsrecht usw.) und gerade darin gelte es am dringendsten. Er hofft, daß die Regelung dieser dringlichen Fragen kein einen freudigen Gehör in das gegenwärtig so düstere Bild der Sozialpolitik bringen werde.

In den Verhandlungen über die Ausdehnung der Gewerbevereine zu Arbeitsgerichten und die Ausgestaltung der Rechtsmitteln forderte Magistratsrat Schütz (Frankfurt a. M.), da die Natur des Arbeitsvertrages eine schnelle, billige und vertrauenswürdige Rechtsprechung verlange, die Ausdehnung der Gewerbevereine unter Beteiligung aller Berufsgruppen zu Arbeitsgerichten. Eine Reihe von Sondergerichten für abzuheben. Stadtrat Dr. Schmidt (Münster) forderte ebenfalls einheitliche Arbeitsgerichte für sämtliche Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis, soweit der Lohn (Dienstlohn) den Jahreswert von 5000 Mark nicht übersteigt. Die Bestellung der Richter soll nach wie vor durch die Gemeinde geschehen, die Verhältniswahl obligatorisch gemacht, das Vorschlagsrecht für die Wahlberechtigung herabgesetzt und die Frau zur Mitwirkung herangezogen werden.

Reaktor Schütz (Berlin) vom Bund technisch-streifer Beamten fordert für seine Berufsgruppe die Zuständigkeit der Gewerbevereine und deren Erweiterung zu allgemeinen Arbeitsgerichten.

Richter Dr. Heengraf (Wien) ließ sich besonders über die Ausgestaltung des Rechtsmittels aus. Bezüglich der Abänderung der Verurteilung, der jetzigen Bandgerichte, die er für erwidernwert hielt, schlug er vor: Anpassung des Verfahrens an das im Gewerbevereinsgesetz geregelte Verfahren; Verschärfung und Verschärfung des Verfahrens; Einziehung von Freiurteilen, soweit die Tätigkeit der Sondergerichte es ermöglichen und notwendig erscheinen läßt.

In der Diskussion leitete Schmidt-Berlin mit Entschiedenheit jeden Gedanken der Angleichung an den ordentlichen Gerichtsstand; es würde nicht das Gute der Sondergerichte auf das Amtsgericht, sondern das Schlechte des Amtsgerichts auf das Gewerbegericht übertragen; der demokratische Charakter des Gewerbegerichts würde verloren gehen und damit das Vertrauen der Arbeiter. Auch soll man nicht den Arbeitskolonnen zuliebe die einigungsamtliche Tätigkeit der Gewerbevereine einschränken. — Eine ganze Reihe von Rednern aus den Kaufmanns- und Zedernorganisationen erklärt sich für das einheitliche Arbeitsgericht unter Berücksichtigung der Besonderheit ihres Berufs.

Bei der Behandlung der Frage gesetzliche Regelung der Arbeitsverträge hob Magistratsrat Schütz (Berlin) hervor, daß der gewerbliche Arbeitsvertrag auch (Gebirge genannt) einer billigen Regelung bedürfe, für eine solche lägen auch schon brauchbare Vorarbeiten vor. Diese Regelung sei indes nicht nur einer Revision des ganzen gewerblichen Arbeitsvertrages abhängig machen, weil dadurch die dringende Sache des Arbeitsvertrages bezögert würde. Die mit dem Arbeitskolonnenplan verbundenen schweren Mängel seien im Interesse aller rechtlichen Unternehmer und Arbeiter zu beseitigen. — Gewerkschaftsleiter Schütz in Köln behandelte die Frage vom Unternehmensstandpunkt. Die Arbeitsverträge für ihn die

dicke Lohnform; eine Abschaffung würde das Ende der Industrie bedeuten.

Dr. Heengraf (Wien) erklärte, daß im Gewerbe des Reiches die Arbeitsverträge sich nicht durchgesetzt haben, infolgedessen Mann Gommann nicht über die Erfüllung verfügen könne, die Arbeiter, die genau wüßten, daß bei ihrer gewissen Güte des Verdienstes durch Arbeitsverträge zu sicher wie das Amen in der Kirche die Gesetzgebung der Arbeitsverträge erfolge. Der Arbeiter konstatiert mit Bemerkung, daß die beiden Referenten vor ihm seiner Überzeugung sind, daß der Arbeitsvertrag kein Arbeitsvertrag sei; denn bei der Arbeitsverträge ein Dienstvertrag, könne der Arbeiter nicht ohne weiteres für den Erfolg der Arbeit haftbar gemacht werden. Er wendet sich gegen drei Auffassungen: 1. daß die Forderung auf Zahlung des Lohnes abhängig gemacht werden soll von dem Erfolge der Arbeit; 2. daß die im allgemeinen bestehenden Arbeitsverträge bei Arbeitsverträge anders zu gestalten seien; 3. daß bei Gruppenarbeit den Lohnempfängern nur ein gemeinschaftlicher Lohnanspruch zukommen soll. Zu der Frage der Lohnzahlung im Schadensfall bemerkt der Redner: Jeder habe für den Schaden, den er einem andern zufüge; von dieser Schadenshaftigkeit sei auch der Arbeiter nicht ausgenommen. Aber es widerspreche doch der gesamten Lohnverhältnisse bestehenden sozialpolitischen Auffassung, den Lohn des Arbeiters geringer sein zu lassen, wenn er in Arbeit erkrankt, als wie er beim Bestehen sein würde. Für den Arbeiter dem Unternehmer durch mangelhafte Leistung einen Schaden zu tun kann nicht der Unternehmer den Weg der Billigung beschreiten, statt feststehend sich am Arbeitslohn festhalten zu halten. Wer den Vorteil aus der Beschäftigung anderer ziehe, müsse auch das Risiko des daraus entziehenden Schadens tragen.

An der anschließenden Debatte beteiligte sich eine Reihe von Gewerbevereinsvorsitzenden und eine Anzahl von Arbeiter- und Angehörtenvertretern, darunter von den Reichs- und Gewerbevereinsabgeordneten Goldschmidt, von den Christlichen Maurer- und Arbeitervereinen und von den freien Gewerkschaften Alwin Köpfen-Berlin. Köpfen nennt es eine Art Kontrakt, wenn der Unternehmer einfach den Lohn des Arbeiters fixiert, statt zum Gericht zu gehen und dort unter Ausübung von Sachverständigen seinen Schadensanspruch geltend zu machen.

In ihren Schlussfolgerungen stellen die Referenten übereinstimmend fest, daß die Arbeitsverträge kein Arbeitsvertrag und daß die gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages geboten sei.

Der Punkt: Gesetzliche Regelung der Tarifverträge wurde wie der vorausgegangene gleichfalls von zwei Referenten behandelt.

Dr. Schütz in Frankfurt a. M. forderte die gesetzliche Regelung der Tarifverträge als eine der nächsten Aufgaben der Sozialgesetzgebung. Der Ausgangspunkt müsse der Grundsatz der Tariffreiheit sein, wonach dem Tarifvertrag nur auszuweichen, die sich ihm freiwillig unterwerfen haben (Verträge oder Einzelpersonen). Die Folgen der Verletzung des Arbeitsvertrages, als welche Auslösung und Buße bei Friebebrüche, Ordnungszwang und Verwaltungsorgane bei Angehörten in Betracht kommen, seien ausdrücklich zu normieren. Der Tarifvertrag behöre einer eigenen Verwaltung und Gerichtsbarkeit. — Dr. Schmidt-Berlin, Vorsitzender des Bundesverbandes, erklärte die Tarifverträge als ein Gebot der Kultur- und Entwicklung. Leider könnten in Deutschland noch viele Unternehmer nicht einsehen, daß der Arbeiter, wie das sonst beim Austausch der Güter der Fall sei, das Recht habe, beim Verkauf seines Gutes, der Arbeitskraft, mitzugehen. Zur Förderung der Tarifgemeinschaften sei notwendig: die Schaffung eines freien Koalitionsrechts, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, gesetzliche Regelung der Tarifverträge mit Bindung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. — Dr. Heengraf, Berlin, Generalsekretär des Reichsverbandes der Bauvereine für Berlin und Umgebung, mit bis Monatspflicht der gesetzlichen Vorgehen nicht einsehen, namentlich sei für das Baugewerbe die Frage nicht dringend.

Ueber das aktive und passive Wahlrecht der Frauen bei den Kaufmanns- und Gewerbevereinen sprach Präsident Dr. Bernhart (Charlottenburg). Persönlich trat die Rednerin für das aktive und passive Wahlrecht der Frauen ein, sie hält aber schon dieses für erreicht, wenn sich der Verbandstag wenigstens für das aktive Wahlrecht ausprechen würde. — Kaufmann Fuß (Hannover), vom deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband, will weder vom aktiven noch erst recht vom passiven Wahlrecht der Frau etwas wissen.

Längere Zeit nahm die Diskussion über den letzten Punkt der Tagesordnung: Rechtsverhältnisse der Werkskolonnen, wozu fünf Referenten bestimmt waren, in Anspruch. Ammann (Dr. Schütz) erklärte, daß die Werkskolonnen, trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe, sich weiter ausbreiten werden. Eine gesetzliche Regelung sei geboten. Die gegen die Kolonnen erhobenen Beschwerden seien zum großen Teile gerechtfertigt. Der Redner verlangt, daß das Vermögen der Kolonne von der des Wertes getrennt werde, wozu die Kolonne Rechtsverhältnisse haben müsse. Die Arbeiter seien an der Verwaltung der Kolonne mindestens mit halbem Recht zu beteiligen; ebenso müsse ihnen die Möglichkeit des Rechtsweges zur Wahrung ihrer Ansprüche gegeben sein; bei anderweitigen Wegen (Inzidenz oder Infallenz) dürfe eine Kürzung der Pension höchstens bis zu einem Drittel der anderen Anteile erfolgen.

Kaufmann Mantel (Halle), vom Verbande deutscher Handlungsgehilfen, sprach sich gegen die Werkskolonnen aus, da sie die Abhängigkeit der Arbeiter und Angestellten vergrößern. Er verlangt, daß wenn die Kolonnen ohne erheblichen Anlaß durch das Recht erfolgt, der gesamte eingetragene Betrag zurückgezahlt sei, wenn die Kolonnen aus anderen Gründen aufgelöst werden, so hätte mindestens Rückzahlung nach Versicherungsrechtlichen Grundsätzen, wie sie das Aufnahmengesetz für die Privatversicherung eingestuft hat, zu erfolgen. Dem gleichen Antrage steht auch die hinterlassenen Witwen und Doppelwitwen zu. Zur Entschädigung in erster Instanz müßte das Gewerbe- und Kaufmannsgericht zuständig sein.

Rechtsabgeordneter Seering (Münster) verlangte die Regelung der Rechtsverhältnisse der Werkskolonnen nach folgenden Grundsätzen: Für Eintrittsgelder und Beiträge ist eine Höchstgrenze festzusetzen. Die Arbeiter haben Beiträge in gleicher Höhe wie die Arbeiter zu leisten. Die Kolonnen werden von Vertretern der Arbeiter unter Mitwirkung der Arbeitgeber gebildet. Den Arbeitnehmern ist in den Organen der Kolonne der entscheidende Einfluß zu sichern; ihre Wahl erfolgt durch geheimes und direktes Wahlrecht. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses ist den Auscheidenden der erworbenen Pensionsanspruch zu sichern gegen Zahlung einer Anwartschaftsgebühr oder durch die Möglichkeit der freiwilligen Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses gegen Zahlung des früheren Beitrages, die in diesem Falle die Erwerbung der höheren Pensionsansprüche bewirkt. Es ist ein Gegenständigkeitsverhältnis der Kolonnen anzustreben mit dem Ziele, die den Mitgliedern bei einer Pause erworbenen Pensionsansprüche auch bei anderen Kolonnen zu sichern. Auscheidende Mitglieder mit mehr als 200 Wochenbeiträgen, die das Versicherungsverhältnis freiwillig nicht fortsetzen können, erhalten ihre Beiträge unter Abzug der auf sie entfallenden Verwaltungskosten ganz zurückgezahlt. Anrechnung geleisteter Renten ist unzulässig, wenn die Gesamtbeiträge den Verdienst des Mitgliedes im Durchschnitt der letzten zehn Jahre nicht übersteigen.

Die Diskussion über diese Frage ließ der Verbandstag unbenutzt; weil die Redner, die nicht zu Worte kamen, ihre Ansichten im Verbandsorgan niedergelegt.

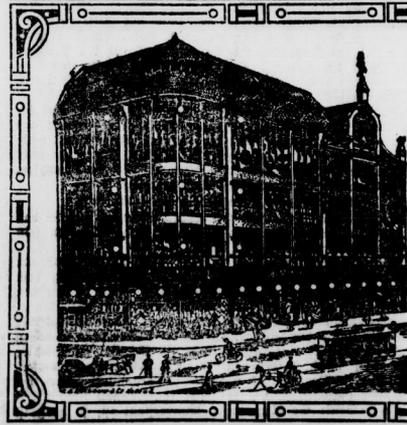
Aus den Nachbarkreisen.

Vom Dienstbotenland.

Je mehr sich die Dienstlosigkeit mit den Existenzverhältnissen der Dienstboten verschärft, desto mehr schwindet auch das Vertrauen von dem gefunden und idealen Dienstbotenberuf. Wie schon häufig bei Märschen, daß die Dienstboten zur Familie der „Dienstboten“ gehören, namentlich mit ihr am selben Tisch sitzen, ja, von ihr wie eigene Kinder behandelt werden. Der Dienstbotenberuf ist der gefürchtetste, die Dienstmädchen haben, anstreifen und gut zu essen und zu trinken. Sie können sich bei ihrer Verheiratung ein hübsches Stämmchen sparen, durch die vielen Geschenke zu Weisung und bei anderen Gelegenheiten bekommen sie nach und nach ihre Aussteuer zusammen. So und ähnlich lauten die vielen Lobspprüche. Wer will da noch befehlen, daß der Dienstbotenberuf der ideale sei? Ja, wenn alles so wäre, wie es erzählt wird, so könnte man zwar immer noch nicht von einem idealen, aber doch von einem erträglichen Dasein im Dienstbotenberuf reden.

Daß es in Wirklichkeit damit aber ganz anders aussieht, lehrt eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Alenburg über welcher die neuesten Nachrichten folgenberechnen die Richter: Am 1. August 1910 wurde die Dienstboten zur Familie der 16jährige Dienstmagd Anna S. aus Alenburg. Sie hat sich Weisung v. J. im Dom St. Ursula'ser Straße in Alenburg vermisst und gibt sich an, wegen Krankheit, schwerer Arbeit und schlechten Offens am 27. Mai und 6. Juli 1910 den Dienst verlassen zu haben. Der Amtsvorsteher in Alenburg hat am 6. August einen Straßenschein für je 6 Mark über je 3 Tage Haft für jeden Fall erlassen, gegen den sie Einspruch erhoben hat. Nach dem ersten Verlassen des Dienstes ist sie am 6. Juli durch die Polizei zurückgebracht worden, am selben Tag ist die Angeklagte wieder aus dem Dienst weggelaufen. Der Amtsanwalt beantragt eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Haft. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 8 Mark oder einem Tag Haft.

Es ist dann ein Wunder, daß die jungen unerfahrenen Mädchen auf die einfachste Art sich von ihrer Qual befreien und davonlaufen? Durch den Mittel werden sie zurückgeholt in die alte Fron, der Amtsvorsteher verurteilt eine Geld- oder Haftstrafe wegen Verletzung der aus dem mündigen Mittelalter stammenden Gesindeordnung, und geschlossen sind die Akten, denn in den allerersten Fällen wird vor den ordentlichen Gerichten eine günstige Entscheidung erzielt. Der vorliegende Fall ist ja ein treffendes Beispiel. Sind nun die städtischen und ländlichen Dienstboten ganz saum- und rechtlos? O nein! Schon sind überall Dienstboten- und Handarbeitersorganisationen entstanden, die das elende Los der Dienenden zu bessern bestrebt sind. In viele müssen sich Eltern von Dienstboten wie diese setzen, wenn in diese Organisationen müssen die Dienstboten eintreten, dann wird ihnen nicht nur materiell und rechtlich geholfen, sondern auch ihr trübes Dasein gewinnt einen frohen, lebenswerten Inhalt.



Zum Schaufenster-Wettbewerb

vom 29. September bis 2. Oktober

sind sämtliche Schaufenster meines Geschäftshauses angemeldet und wird das geehrte Publikum zur Besichtigung derselben höflichst eingeladen. Alex Michel.

Zeit. Preisversteigerer unter Nr. 11. Vom höchsten Gebotsfremder wurde der Hofmeister H. zu 10 Mk. Gebote für die Rechte, weil er den Vorhaben eines Reiter-Regiments beizutreten hat. In einer Vorstandsitzung war in Anwesenheit des H. zur Sprache gekommen, daß gegen diesen ein Verfahren wegen Meineids fände. Dabei wurde gesagt worden, es ginge doch nicht an, daß ein so Befähigter den Vorhaben des Regiments weiterführe, den Herren war jedoch unbekannt geblieben, daß jenes Verfahren gegen H. eingeleitet worden war. In der folgenden Versammlung brachte dann H. die Sache zur Sprache und gebrauchte dabei einige sehr scharfe Ausdrücke. Der bei dieser Gelegenheit gemachte Raub ist, wie schon bemerkt, ein ganz gewaltiger gewesen. H. führte zu seiner Verteidigung an, er habe nur im Interesse des Regiments gehandelt, als er die Sache zur Sprache brachte. Diese Ansicht hielt ihm auch das Gericht zugute und ließ deshalb die Strafe fallen. Da H. aber in der Form geirrt hat, wurde er mit obiger Strafe bedacht.

Weißenfels. Volksboten-Agitation. Nur noch ein Sonntag steht uns zur Verfügung zur Agitation für unseren Volksboten. Diesen Tag müssen wir noch einmal nach Kräften ausnützen, damit unsere eigene Bewegung in jeder Hinsicht betriebsfähig bleibt. Die Arbeit deshalb die Parteifunktionäre, alle Parteimitglieder und Gewerkschaftsmitglieder sowie Mitarbeiter auf ihre Posten nochmals zu bearbeiten. Die bis jetzt erzielten großen Erfolge verschiedener Bezirke müssen alle

anbahnen, mit voller Kraft nochmals einzulegen. — Also auf ans Herz, Agitationsmaterial für die Expedition Hirschstraße 2 erhältlich. Dort sind auch die Scheine der gewonnenen Abonnenten sofort abzuliefern. Ebenso haben am Sonntag dort die Bezirksleiter die Beitragsmarken und Wiederparmarken abzurufen.

— Herbstferien. Die diesjährigen Herbstferien der Bürgerkassen und der vier Volkskassen finden vom 2.—17. Oktober statt. Schlußtag: Sonnabend, den 1. Oktober. Die Herbstferien des Unterrichts: Dienstag, den 18. Oktober. Die Herbstferien der Fortbildungskurse beginnen Sonnabend, den 1. Oktober, und endigen Sonnabend, den 18. Oktober.

Sergberg. Auch eine Beschwerde Gelegenheit des Bahnhofs der Linie Sergberg-Weidendorf polierte einen hiesigen Landwirt unter Gegen das Mühlgeschäft, daß die Kräfte der neuen Bahn quer durch eine seiner großen Hopfenfelder geführt wird. Voller Unmut darüber richtete er an die ihm als zuständig erscheinende Behörde ein Beschwerdeverlangen folgenden Inhalts: „Sie haben mit Ihren Beschäftigten Hopfenfelder auf beiden Seiten. Warum kann ich hinten nicht mehr machen. Ich bitte um augenfällige Beschäftigung an Ort und Stelle. Hochachtungsvoll.“ (folgt der Name.)

Wallendorf. So stirbt ein Veteran. Der Arbeiter Fritz Wöhe von hier, der in dem Kriege 1870-71 sein Leben zur Gründung des Deutschen Reiches mit eingesetzt, hat seinem

Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er hatte vor einigen Jahren einen Unfall und war seit dieser Zeit erwerbsunfähig. Nahrungsmittel sind das Meiste zur Last gewesen. — So, ja, das sind die Folgen einer unglücklichen Veranlassung, nach der die Komplikationen der Arbeiter bis zum Überleben gehen fällt.

Witten. Folgen einer Messerketerei. Zum Erntebankfest waren auch einige Gäste aus Wittenfeld nach hier gekommen. Mehrere hiesige Freunde teilten einen Streit mit den auswärtigen Teilnehmern an. Einer der letzteren griff zum Messer und bezweifte seinen Güte, der den Gut durchdringt und eine tiefe, bis auf den Hals hinreichende Wunde verursachte. Ein sofort aus Wittenfeld herbeigerufenen Arzt verband den Schwerverletzten und veranlaßte dessen Transport nach der Wohnung. Jetzt ist er nun seinen Verletzungen erlegen. Dem Messerketerei ist man auf der Spur.

Verantwortlich für Leitartikel, Volksliche Interessen, Parteien, Nachrichten, Ausland, Gemeindefachliche, Feuilleton und Besonderen Karl Wod, für Lokales Otto Niebuhr, Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr

Sie schaden sich selbst,

wenn Sie **Möbel und Polsterwaren** irgend welcher Art kaufen, ohne sich vorher von der Riesenwahl und Leistungsfähigkeit meiner Firma überzeugt zu haben. Nur grandioselle, reelle Bedienung und **sich wirklich kuldeste Zahlungsbedingungen!** Ich bitte bei jedem Bedarf um freundliche Besichtigung meiner grossen reichhaltigen Vorratslager.

Möbelfabrik C. Hauptmann, Kl. Ulrichstrasse 36a und b.

Mortiz Bork's Restaurant „Zur Börse“,
Surgg Gasse.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Gute Speisen — ff. Bier. D. O.

Nervenschwäche

und Nervenerkrankung. Ausserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rammler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nervenzerrüttung und deren Folgen. Von geradezu unerschätzbarem gesundheitlichen Nutzen. Gegen M. 1.80 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. med. Rammler Nachf., Hauptstr. 24 (Schweiz).

Künstliche Zähne
1.50 Mark an
mit und ohne Platte
unter
10 jähriger schriftlicher
Garantie für Haltbarkeit,
auf Wunsch mit
Schutzvorrichtung,
ohne Extraberechnung.
Alle Vorarbeiten z. Ma-
schinen künstlicher Zähne un-
genommen. Für gutes Passen, na-
turgereutes Aussehen und ab-
solutes Brauchbarkeit beim
Essen übernehme Garantie.
Umarbeitung schlechtester
Gebisse
von 1 Mark an pro Zahn.
Reparatur zerbrochener
Gebisse
von 1 Mark an
Samerloses Plombieren
von 1 Mark an
Vollständig
samerloses
Zahnziehen.
Amerikanische Zahnpraxis
„Britannia“
Lolpzigstr. 16. Tag. Fr. Brunnstr.
Teilzahl. gestattet. Woche 1 M.
Täglich geöffnet.

„Ondullere dich selbst“
Apparat 8.00 Mk.
C. F. Ritter,
Lolpzigstrasse 30.

Aepfel Aepfel
verkauft
Korb von 75 Pfg. an
Karl Stegner,
Seeburg 24.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Hosen und Ketten, Regulatoren,
Schmiedeseiten, Mantelfäden,
Schnurapparate, Näh- u. Webma-
schinen, Teppiche, Ziergegen-
stände u. sein Leben.
M. Thiele, Gode 1. v. r.,
Ede 1. v. r. u. d. v. r.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider,
Lolpzigstr. 4.

Sie haben stets
größte Auswahl in
Graduationstarren, Unschüs-
sigen, Kleiderarten, Hüft-
Karten usw. bei
Lisbeth Keil,
Wöhlbeckerstr. 12. Cade Wolffstr.

Homöopath. Praxis.
Apoth. Ulmer, Mansfelder-
str. 1. Frauenklinik, Kinderpraxis,
Lungenleiden, Epilepsie,
Geschlechts- u. Hautkrankheiten.
Erfolge nachweisbar.
Sprechstunde, 11—13, Sonntags 11—1.

!! Böpfe billig !!
Nach v. folche v. ausgef. Ganz billig
ausgef. E. Stummel, Gode 1. v. r.,
Wöhlbeckerstr. 12. Cade Wolffstr.

Neue Schwabwären-Ansverkant
wirden im Umm-
widerrechtlich nur bis 3. Oktober.
Karl Wöhe, Schlegelstr. 1.

Johanna
Cigaretten
Eckklassige deutsche Marke.

Zoolog. Garten.
Sonntag den 25. September
nachm. von 4 bis 7 Uhr
Grosses Konzert,
ausgeführt vom
Nohlmann-Orchester.
Leitung:
Herr Kapellmeister Nohlmann.
Eintrittspreis:
Ermäßigte 50 Pf., Stüber 30 Pf.

Zheissen.
Blauer Stern.
zu dem am Sonntag, den
25. September 1910 stattfindenden
**Rekruten-
Abschieds-Kränzchen**
des
Mundharmonika-Club Zheissen
wartet mit Speisen u. Getränken
belehens auf
Ermäßigte 50 Pf., Stüber 30 Pf.

Dr. Thompson's
Seifen
das beste Waschmittel.
1/2 P. Paket 15 Pfg.

Haare
kauft Sch., Weidenplan 2. part.

Kartoffeln:
an der Turmstraße,
gibt rutenweise vom Dienst-
tag früh an ab
Schreiber, Kellnerstr. 1.

Tafel-Aufsätze
grosso Auswahl bei
C. F. Ritter,
Lolpzigstrasse 30.

Gummi.
Sonntag den 25. September:
Theater und Ball
des Arb.-Turn-Vereins Trebnitz.
Ergebnis lobet ein
Bruno Biedtner.

Bergisdorf.
Sonntag den 25. September:
Gänse-Ausgehen
Es laßt sich ein. R. Kresse.

Arbeitsmarkt
Wer Stellung sucht
verlange die „Deutscher
Referenzblatt“ Gehaltens 156.

Hausarbeiterinnen
auf Gutachten, dauernde Ver-
schäftl., sof. gef. Geh. 1.00 Mk.
wöchentlich, 6 u. 11, 2. v. r.

Barbier-Lehrlinge
sich sofort oder später
Scholz, Zortfr. 49.

Tüchtige Klempner
u. Installateure
werden sofort eingeleitet.
W. W. W. W. W. W. W. W. W.

Hausarbeiterinnen
für Lampenschirme, Hüte, Bälle etc. suchen
Neubrunn & Pinner, Geiststr. 22.

Stiefel u. Schuhe
werden billig
repariert mit gutem ge-
brauchtem Material.
H. Sternbach, Alter Markt 11.

Möbeltransporte
jeder Art be-
serat billig
R. Wollmann, Bernhardtstr. 36.

Wohnungs-Anzeigen
Pflaumerhöhe 41 Wohnung
mit Janett.
380. 1. 1. Oktober v. vermieten.
Herrn Stubbe n. Hofgarten an eine
amt. Person zu verm. Talammstr. 9.

**Das Einmachen
der Früchte**
und die Zubereitung
von Fruchtsäften,
Getränken, Likören etc.
Ein reichhaltige Sammlung von
bedeutenden Rezepten.
Preis 30 Pfennig.

Pergamentpapier,
2 Bogen 15 Pfg.
zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Gasse a. S., Post 42/43.

Ehren-Erklärung.
Die von mir über Frau Marie Wloppschek, früher in
Hohenturm, jetzt in Halle a. S. wohnhaft, an verschiedenen Orten
und zu verschiedenen Zeiten aufgestellten behauptungen
nehme ich hiermit, weil unrichtig, zurück.
August Töpfer, Hohenturm.

Ständesamtliche Nachrichten
Gasse Süd (Steinweg), 22. Sept.
Geboren: Kaufmann Rüsse
u. Margarete Wollmann (Grüne-
straße 21 und Mittelstraße 11/13).
Schlesier Orthal und Maria
Kaufer (Wendestraße 55 u. Teich).
Arbeiter Henze und Magdalena
Kaufer (Grünestraße 4 und West-
erber 12). Landwirtsler Schröder
u. F. Trümbel (Gasse a. S. u. v. r.).
Schriftleiter Theer u. C. Winder
(Grünestraße und Mittelstr.).
Geburtsanzeigen: Kaufmann
Eysenher und Marie Krüger
(Schulstr. 20). Dentist
Schulz und Sofine Grünwald
(Gr. Ulrichstr. 18 u. Streiber-
straße 42).
Geboren: Arbeiter Reinhold
T. (Wendestraße 25). Arbeiter
Eise (Friedl 3). Eisenbahn-
schaffner Gieschmidt S. (Grüne-
straße 120). Schriftleiter
Wiedhede S. (Gr. Klausstr. 37).
Gefäßknecht König S. (Streiber-
straße 11). Heilwäner Schilling
I. (Wendestraße 159). Stein-
bruder Knote S. (Krukenberg-
straße 25).
Geboren: Arbeiters Spaher
Gottfried Grottel geb. Robert,
50 S. (Salzstr. 1). W. Kugle
Schmidt geb. Stockbauer, 85 S.
(Doppelpf.). Kupfermeister Lang-
heim, 67 S. (Wendestraße 28).
Professor Dr. phil. Götze ab-
gest. 70 S. (Wendestraße-
straße 27).
23. September.
Aufgehoben: Dachdecker Eißner
und Fritz Uebe (Gutenberg-
und Frobergstraße 87). Woll-
schweißerei Wamlow u. Helene
Fante (Gode 1. v. r. u. d. v. r.).
Wendestraße 40. Ambvort Krey und
Helene Sigwald (Geiststr. 38
und 35).
Geboren: Arbeiter Martin S.
(Wendestraße 16). Ober-
lehrer Wülfing S. (Wollstr. 14).
Geboren: Rentner Böhm,
83 S. (Wendestraße 29). Ambvort
Riedeker und Dorothea Grottel
Gef. Johanne geb. Wending,
82 S. (Wendestraße).

Geben erfinden:
Glühlichter
Nr. 20.
Preis 10 Pfg.
zu beziehen durch alle Aus-
statter und die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Post 42/43.
Hempel,
Halle a. S., Post 42/43.

Blusen!

Loewendahls

Röcke!

Gratis

erhält ein jeder
1 Bronsilber-Vergrößerung

30x40 Bildgröße
von seinem eigenen Bild, wer sich
von heute bis Ende ds. Ms.
in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von
4 Mark an bestell.

Glanzbilder: Matbilder:
12 Visites 1.90 | 12 Visites 4.00
12 Cabinets 4.90 | 12 Cabinets 8.00

Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,
zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet Sonntagen von 8-2 Uhr,
an: auch während der Kirchzeit.
Werktagen von 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit.
Photographisches Atelier und
Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.,

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem
Kaiser-Denkmal.
Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Abends bei elektrischem Licht.

Für Reservisten!

Anzüge, Paletots.
Hochfeine schicke Sachen!
Besonders billige Preise!



Otto Knoll, obere Leipzigerstr. 36.

Letzte Gelegenheit!

Letzter Berliner
Zuschneide-Kursus.
Halle a. S., „Wintergarten“,
Halle a. S., „Wintergarten“,
Halle a. S., „Wintergarten“,
Halle a. S., „Wintergarten“.

Beginn: Montag den 3. Oktober.

Stieflichen Wünschen entsprechend, beginnt die
grösste Berliner Zuschneideakademie, Direktor **Maurer**,
renommierte Fachkräfte der Welt, nach ihren
15-jährigen Stoffal-Erfolgen in allen größeren Städten
Deutschlands einen letzten

vierwöchigen Zuschneide-Kursus
für Beruf und Hausbedarf.

Der Kursus umfasst Schnittzeichnen, Maß-
nehmen und Zuschneiden, sowie Anfertigung von
Anzügen für
Damen-Kostüme | Sportbekleidung | Herrenmoden
Häufelkollern | Herrentücher | Uniformen
Mäntelkollern | Künftige Wäse | Anhangsgeröbe.

Für hervorragende Leistungen im Unterrichtswesen
preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen: **Grand
prix, Ehrenkreuz, vielen goldenen Medaillen und
Ehrenpreisen.**

Die Teilnehmer erhalten das Zeugnis von der
Direktion **Maurer**, Berlin und sind behält lohnend.
Stellenvermittlung als Direktion, Zuschneider sind
gleichberechtigt mit den Berliner Akademiestudien.

Zuge-Kursus. | **Wend-Kursus.**
Direktor **Maurer** wird am **Sonntag den 1. und
Sonntag den 2. Oktober im Wintergarten** persön-
lich anwesend sein, um Auskunft zu erteilen und An-
meldungen entgegenzunehmen. Vorherige Auskunft
und illustrierten Prospekt verlangen man gratis
und franco vor.

Direktor **Helmrich Maurer.**
Grösste Berliner Zuschneide-Akademie, Berlin,
Alexanderplatz.

Preisgeld 20000 Schilling!

Man meinen preisgekrönt!

Sozialdemokratischer Verein,

Lettin.

Distrikt
Sonntag, den 26. September, abends 7 Uhr, findet in der
„Erholung“ eine
Mitglieder-Versammlung
statt. Da wichtige Vereinsangelegenheiten erörtert werden sollen,
ist es Pflicht der Distriktsmitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Triumph-Automat

am Leipziger-Turm

Fortwährend
feinste Regensburger.
Delikate Suppen.



Tapeten

konkurrenzlos in Halle.

Ohne Rücksicht auf meine bisher schon billigen Preise, habe ich
diese wegen vorgerückter Saison noch ganz bedeutend ermäßigt und
bitte ausserdem bei Tapeten von 20 Pf. an für jedes Zimmer von
10 Rollen anwärts eine Rolle

Tapete gratis.

Beste **Bernstein-Fussboden-Lackfarbe**
(in einer Nacht trocken) **Mk. 1.20** Vergleichen Sie
1 kg = 2 Pf. -Dose nur **Mk. 1.20** Konstruktionspreise.

Hallesches Tapetenhaus, Geisstr. 5.

Geschäftsprinzip: **Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.**
Beachten Sie die Preise unserer Schaufenster!

Gebrauchter Sitz- u. Liege-
wagen zu verkaufen. Grösster
Teleph. 2785.

Gelegenheitskauf! Sohe erst. Beil-
steht m. 2000,- neu, u. 85,- Kleiders-
schrank nur 27,-. Mühlstr. 39.

Gelegentlich! Sohe erst. Beil-
steht m. 2000,- neu, u. 85,- Kleiders-
schrank nur 27,-. Mühlstr. 39.

Spül-Apparate

und sanitäre Bedarfsartikel.
Kataloge m. ärztl. Empfehlung gratis!
Bruchhänd., Leibbind., Gummihar.
E. Kertzscher,
untere Leipzigerstr. (Tel. 1094),
viertel Laden v. Ecke Poststr.

Möbelfabrik und Magazin

31 Fleischerstrasse 31.
Grümpfle mein großes Lager
anerkant auf, löst gearbeitet
Möbel- und Polsterwaren,
bei Zeit anpassend, zu billigen
Preisen.
H. Bergmann, Tischlermeister.

Emaillier-Simer

billigt bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Makulatur hat abzugeben Hallesches Genossenschafts-Druckerei.

Wagen ohne Firma. Beamte ohne Anzahlung. Streng diskret.

Zu den günstigsten Zahlungsbedingungen verkaufe auf Teilzahlung Zum Umzug. • an jedermann • Für Brautleute.

Anfertigung elegant. Herren-Garderobe in kürzester Zeit unter Garantie für tadellosten Sitz u. beste Verarbeitung.

Damen-Jackets, Paletots u. Kleider in grosser Auswahl, Anz. 3, 5, 7, 9, 12 M.

Möbel einzelne Stücke v. 2 M. Abw. an. Kompl. Küchen Anz. 5, 8, 10, 12, 15 M.

Möbel
für 80 M., Anz. 5 M., wöchentl. Abz. 1 M.
für 145 M., Anz. 8 M., wöchentl. Abz. 1.50 M.
für 190 M., Anz. 12 M., wöchentl. Abz. 1.50 M.
für 270 M., Anz. 20 M., wöchentl. Abz. 2 M.
für 350 M., Anz. 28 M., wöchentl. Abz. 2.50 M.
für 420 M., Anz. 32 M., wöchentl. Abz. 3 M.

Möbel,
Betten, Polsterwaren,
Manufaktur- u. Schuhwaren,
Pelz-Colliers.
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe.

Anzug oder Paletot
bar 6 M., auf Kredit 7 M., Anz. 1 M.
bar 10 M., auf Kredit 11 M., Anz. 1.50 M.
bar 15 M., auf Kredit 20 M., Anz. 3 M.
bar 24 M., auf Kredit 30 M., Anz. 4 M.
bar 30 M., auf Kredit 38 M., Anz. 5 M.
bar 38 M., auf Kredit 48 M., Anz. 6 M.
bar 48 M., auf Kredit 60 M., Anz. 7 M.

Salons, Schlaf-, Wohn-, Herren- u. Speise-Zimmer in allen Holz- u. Stillearten.

Pelz-Colliers in allen Fell-Arten und Façons, Anz. 2, 3, 5, 7, 9, 12 M.

Büchse, Selenochrom, Etagen, Veranden, Spiegel, Transparenz, Uhren, Regenschirme, Gardinen, Schirme, Taschen, Stühle, u. Bäckerschrank, Vorwand-Tafelchen, Teppiche etc.

Alles in dem durch seine Kulanz, Reellität u. Leistung bekannten Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs
Halle a. S. nur
Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.

Streng diskret.

Kredit nach auswärts.

Wagen ohne Firma.

Für die Anzeigen verantwortlich: Rob. Sagner - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. W. m. B. G.) - Verleger: Hermann August Sagner, jetzt u. Sagner - Sämtl. i. Halle a. S.



2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 225

Halle a. S., Sonntag den 25. September 1910

21. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 24. September 1910.

Der Feind, den wir am tiefsten hassen ...

In atemloser, bestemmender Angst stehen die Feinde auf dem Ringlande ihrer „Weltanschauung“ und blicken hinaus auf die steigende rote Flut, die ein Elend der Reaktion nach dem andern verjagt. Niemals kam den Gegnern des emporkommenden Proletariats mit so harter Klarheit zu Bewußtsein, wie unentzerrbar sich das Schicksal an die Fäden der bürgerlichen Welt befestigt. Weiter und weiter spannt der welt-erlösende Gedanke des Sozialismus seine Schlingen, tiefer und tiefer dringt er in das Bewußtsein der Parteien der Klassen-gesellschaft. Der Lügenkauf der bürgerlichen Klassen, in den sie sich im Januar 1907 verlegten, ist längst verlogen. Die „Niedergerichtenen“ stürmen an mit hallendem Helldemsel und rufen den Feind zum Kampf der Geister. Der aber weiß nichts Besseres zu unternehmen, als hinter die Schanzen der Reaktion sich zu verziehen. Rußig und Polgel, Verwornung und Pfaffenstump, Scherzmaschere und feines Schmeichelein sind die Kampfmittel seiner Wahl. Zum geistigen Kampfe zu trag und stumpf und tödlich, vertraut das Proletariat dem Feinde einig und allein auf die schändliche, brutale Gewalt. Was die Herrschenden geistig nicht bewältigen können, das hoffen sie auf dem Wege des Faustrechts, der Niederknüpfungstaktik vernichten zu können.

Wiso Kampf, unerbittlicher Kampf!

Wo gekämpft werden muß, da braucht es Waffen. Schmelzbarer, wuchtiger Waffen beharrt der Proletariat, will er im Erreichte bestehen. Denn dem Gegner, den das Proletariat sich gesetzt hat, setzen mußte im ehernen historischen Entwicklungsgange, eignet das ganze ungeheure Rüstzeug des Staates der Ausbeutung und Unterdrückung. Kein Mittel ist, keine Waffe, die diesem Gegner nicht brauchbar dünkte im Kampfe um seine Vorrechte. Selbst Ägide und Verleumdung sind ihm nicht zu feilscht für seine Sache. Mit welcher Unrast hat sich doch die Sozialdemokratie von Anfang an ihres Bestehens übergeben worden. Und wie leicht werden Klagen und Verleumdungen geglaubt, wenn sie nur an die Denks-trägheit appellieren. Wie mander Proletariat bleibt am Feindlichen hängen; überhört, daß seine Gegner mit ihren Schmähungen und Verhöhnungen nur ihren aus-beuterischen Interessen gegenüber seinem Streben nach menschenwürdiger Existenz das Liebergewicht erhalten möchten. Künstlich wird der Proletariat in Unwissenheit, gläubigem Vertrauen auf die „Autorität“, die kirchlichen Segnungen und andere „heilige Güter der Nation“ erhalten. Gaben wir es doch erst wieder beim verlogenen Scheinproletariat erlebt, wie Kampfpatriotismus der Arbeiterklasse bei dem spitz-büchlichen Patriotismus der Herrschenden schiefalen möchte.

Kuflärung tut bitter not!

Der von allen Ordnungshütern geförderte Unberühnd großer Proletariatmassen ist der Feind, den wir zuerst und endgültig bezwingen müssen, wenn wir zurechtfinden wie bisher in die Zukunft schauen wollen. Wir haben ein unerschöpfliches Mittel, diesen Feind niederzurufen. Das ist die Arbeiter-

preffe. Wo die bürgerliche Presse jeglichen Kalibers verbunzelt, verunzelt und bemäntelt, da setzt die Arbeiterpreffe das klare Licht unerbittlicher, wahrheitsgetreuer Kritik. Wo die bürgerliche Presse Produkte ihrer Käuflichkeit als „Meinung“ bringt, da verweist die Arbeiterpreffe das Recht der Allgemeinheit gegen das angemachte des Einzelnen. Wo die bürgerliche Presse feig und gitternd schweigt, da tritt die Arbeiterpreffe als Anklägerin auf, die auch vor der Macht bereit nicht zurückzuckt, die Mißstände und Niederträchtigkeit verurteilt. Vor Gefängnis und Weh-straßen haben die Pressefiskus des Kapitalismus die heiligen Kerkel, aber Tag für Tag hören wir, wie die Wehstreifen der Arbeiterpreffe für ihre Lieberzeugung hinter Kerker-mauern wandern müssen. Viele Hunderte von Jahren Ges-fängnisstrafe find über Wehstreifen der Arbeiterpreffe verhängt worden, aber trotzdem erlaubt nicht, die Sache der Unter-drückten und Ausgebeuteten zu führen. Diese Arbeiterpreffe wird von den Herrschenden nicht nur bitter gehäßt, sondern auch gefürchtet. Je mehr Proletariat sie hinter sich hat, je größer die Zahl ihrer Leser ist, um so wirksamer gestaltet sich ihr Eintreten für das schändliche Volk, um so mehr wird ihre Kritik gehört, um so schneller erfolgt die Hilfe der Mißstände. An der Leserschaft der Arbeiterpreffe erkennen die Herrschenden, wie weit das Erwachen des Volkes geht, wie tief die Saat des Sozialismus gebrungen.

Deshalb muß die eine Million Leser der Arbeiterpreffe sich ins Vielfache steigern!

Die kalte Jahreszeit rückt heran, in der die Not der Proletariat sich ins Ungemessene steigert, in der aber auch zahllose Unausgesehene vom Hunger und Jammer zum Denken ge-zwungen werden. Diese hell erwachene Erkenntnis muß von den Parteigenossen genützt werden. Von Haus zu Haus müssen sie eilen in die letzten Schwingen der Verhöhnungen bringen und nach dort das Wort der Aufklärung tragen. Nur noch wenige Tage trennen uns vom neuen Vierteljahr, da heißt es werden und streben für die Arbeiterpreffe. Mit jedem neuen Leser des Arbeiterblattes gewinnen wir einen neuen Streiter für die Befreiung der Arbeiterklasse. Jedes bürgerliche Blatt aus einer Arbeiterwoh-nung verdrängt, heißt ein Stück Verwundung aus-gerotet. Also vorwärts, ihr Proletariat und Proletariatier-innen, die ihr vom Massenbewußtsein erfüllt seid! Wir gehen den schweren Kampf entgegen. Schon die nächste Reichstagswahl stellt ungeheure Forderungen an die Kraft und die Opferfreudigkeit des Proletariats. Angesichts der steigenden roten Flut werden die Feinde des arbeitenden Volkes nicht ruhen und ruhen, um noch einmal den Erfolg davonzutragen. Göttheit und Erde, Verleumdung und Nieder-tracht werden auf jener Seite wahre Triumphe feiern. Wir sind der gegnerischen Schändlichkeit wehrlos preisgegeben, wenn wir nicht unserer besten Waffe, der Arbeiterpreffe, die größte Wucht verleihen. Noch einmal, Kampfgenossen, Proletariatier:

Werk für die Arbeiterpreffe, das Volksblatt!

Sozialdemokratischer Verein.

Parteigenossen, die am 1. Oktober ihre Wohnung wechseln, werden ersucht, das sofort bei ihrem Bezirkskassierer zu melden. Die Kassierer werden am morgigen Sonntag, dem letzten im

Monat, noch einmal laffieren gehen, wobei ihnen dann jeder Wohnungswechsel mitgeteilt werden möge. Die Genossen, die hierbei übergangen werden oder schon vorher umziehen, wollen ihre neue Wohnung sofort im Parteisekretariat melden, damit keine Störung im Einfall der Weitzüge eintritt.

Der Parteisekretär,

Neber die unterlandlose Schmapfahning sind die Agaxiter voll lofender Blüt. Der konervative Reichs- bot hat sich jüngst gegen die völlige Enthaltung von alkohohaltigen Getränken geäußert und ist deshalb der Bistfrage für die, durch den Gemeinwohlstand empfindlich getroffenen Schmapfbrenner begünstigt worden. Dem frommen Parteosen- blatt ist nun ein Vertidiger erstanden in der — Deutschen Tageszeitung. Das Dritte-Blatt, dem die rückfällige Ver- treitung der agrarischen Interessen übertragen ist, springt dem angeblich zu Unrecht angegriffenen Reichsboten bei und jagt über die Panatier der Enthaltung!

Wir stehen völlig auf dem Standpunkte des Reichsboten. Bisher haben wir die völligen Wistmengen für Leute ge- halten, die einer guten Sache zu dienen glauben. Wir konn- ten zwar ihren Standpunkt nicht teilen, haben aber ihren Be- strebungen trotzdem ein wohlwollendes Interesse entgegen- gebracht. Wenn wir aber jetzt diese Auswüchse eines bedenk- lichen Panatismus sehen, so wird es uns schwer, der Bewegung, unsere Sympathien zu erhalten. Panatismus ist immer von Unheil. Selbst die beste Sache wird durch ihn entwertet, be- sonders, wenn er dazu führt, dem Andersdenkenden Abfichten und Auffassungen zu unterstellen, die diesen Andersdenkenden herabzuziehen müssen.

Die gefürchten Verantwortlichen der Agaxiter sind doch nicht als „nationales Unheil“, das um so größer wird, je mehr es die Arbeiter abziehen, diesen Rufel zu ertönen. Wie wäre es, wenn die nationalbeglückerten Studenten hier helfen ein- greifen würden? Leistungsfähig und „patriotisch“ genug sind sie ja.

* Achtung, Arbeiterturner! Morgen vormittag kein Turnen und Spielen auf dem Sandbanger. — Heute, Sonnabend, Metruenabgabebestier im großen Saale des Volksparks. Bah- reiser Beisitz erwünscht.

* Zurückgekehrt. Behauerlicherweise hat müssen wegen des durch den Parteitagbericht hervorgerufenen Raumman- gels der Bericht über die heilige Verammlung des Anstalten- verbandes zurückgestellt werden.

* Invalidenversicherung und Militärdienstzeit. Die im nächsten Monat zum Militär einziehenden Berionen, die der Invaliditätsversicherungspflicht unterliegen, werden darauf hingewiesen, daß die Quittungskarte nur eine Gültigkeits- dauer von zwei Jahren, vom Tage der Ausstellung an ge- rechnet, hat. Vielfach wird das noch nicht genügend beachtet. Das Gesetz schreibt vor, daß eine Karte, falls sie nicht inner- halb zweier Jahre, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, der betr. Volksbehörde zum Umtausch oder zur Verlängerung vorgelegt wird, ihre Gültigkeit verliert.

* Für den Schaufenster-Wettbewerb zu Halle a. S., 29. Sep- tember bis 2. Oktober 1910, sind nach dem Anschlag, der jetzt im ganzen vorliegt, 248 Schaufenster angemeldet worden. Das Material, das seit einiger Zeit — auch unterhalb — zum Ausschlag gebracht worden ist, hat uns manche für des Galle- schen Geschäftsbereichs erfreuliche Beiträge gebracht. Heute gelangt das Schildchen zur Verteilung, das neben der offiziellen Zeit-

Hervorragende Saison-Neuheiten.

Damen- und Kinder- Konfektion Wollene und seidene Kleiderstoffe

in riesenhafter Auswahl vom ein- fachsten bis zum feinsten Genre in nur bester Verarbeitung.

in allen neuen Farbentönen und Web- arten. Gediegene erstklassige Fabrikate von den niedrigsten bis höchsten Preislagen.

Zum Wohnungswechsel und für Ausstattungen:

Gardinen, Dekorationen, Tischdecken, Teppiche,

Stores, Zugvorhänge, Vorhangstoffe, Scheibengardinen, Zierdecken, Tüll-Bettdecken, Leinen-Uebergardinen, Fensterborten, Lambrequins, Divandeen, Kissen, Gobelins, Läuferzeuge, Sofabezüge, Möbelstoffe, Linoleum, Metall-Bettstellen, Matratzen

in grösster Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.

5 Prozent Rabatt in Marken.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23

bekehrte die Weißröster den Auffinnen der angenehmen Schaulustler erleichtern soll. Es wird deshalb gebeten, das Schilbden möglichst gleichmäßig, und zwar, damit nicht die Schaulustler-Auslage für den Besucher gelöst wird, von innen aus zu tun. In der Arbeit sind auch die Schaulustler wieder direkt auf der Schibe aufzuheben und leicht fähig anzubringen (möglichst ohne ständige Wechsellast).

Der Arbeitsaufwand und das Preisgebot treten am Dienstag, den 27. September, 6 1/2 Uhr, zu einer letzten Besprechung zusammen.

Ueber Mängel in der Einföhrer in den städtischen Schlachthaus und in geschäftlichen. Wenn die räumlichen Schlachthallen verbleibt ist und kommt hinter die Minderhöhe, so gelangt man in einen Winkel, wo das Blut, welches keine Verwertung zur Wurstbereitung findet, eingeführt wird. So sehr es zu beklagen ist, wenn auf dem Schlachthof die Verwertung der Abfälle in eigene Mägen genommen wird, so unerwünscht ist es, wenn das Blut während der Reinigung auf dem Schlachthof in die Abfälle hineingeworfen wird. Das Blut, welches hier eingeführt wird, erhält sich vor kurzem der Abfuhr. Der Raum in welchem diese Arbeit verrichtet wird, hat ungefähr die Größe eines mittleren Küchenraumes; in diesem haben zwei offene Stellen, welche von einem Mann bebaut werden, der durch fortwährendes Anreiben dafür zu sorgen hat, daß der Inhalt nicht anbrennt. Wenn Betreten des Raumes ist es unmöglich, zu erkennen, wo man sich befindet, denn für einen gewissen Abzug der entweichenden Luft in die Räume ist ein kleiner Ventilator vorhanden, der jedoch nicht ordentlich in Gang kommt. Für und Fenster, wodurch die Dämpfe abgehen müssen. Auf dem Schlachthof, wo jährlich Tausende verbaute werden, sollte es nicht vollkommen, daß eine so geinbringende Produktion mit den primitiven Mitteln betrieben wird.

Ungefügiges Christfest bei den Fortbildungsschulern Der Hauptmerkmale Kankel sollte die Gewerbeordnung in Verbindung mit dem Erlaß betrachten haben, welches die Fortbildungsschulspflicht für Jünglinge regelt. Es handelt sich, daß es seinen Zielsetzung nicht so richtig ist, daß er seinen Inhalt hat, daß er noch die Fortbildungsschule bezeichnen könnte. Das Landgericht in Braunschweig beurteilt ihn zu einer Geldstrafe und fiktive aus: Der Angeklagte habe die Möglichkeit des Christfestes bestritten, weil der Schulplan nicht aufgenommen sei. Der Einwand ist verfehlt. In dem Christfest heißt es, daß alle Fortbildungsschulpflichtigen die vom Magistrat festgesetzten Stunden zu besuchen hätten. Wegen dieser Bestimmung genügt es, daß der Magistrat die Stunden durch den Schulplan in der oben angeführten Weise festgesetzt habe. Der Angeklagte hatte deshalb gemäß der Vorschrift des Paragraph 120 der Gewerbeordnung und des Christfestes die Befreiung zum Besuch der Fortbildungsschule erforderlich freie Zeit gewähren müssen. Auf seine verpatete Entschuldigungen könne nicht Rücksicht genommen werden, da der Befreiung § 121 des Christfestes die Fortbildungsschule nicht habe bezeichnen können.

Das Kammergericht hat das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Begründung wurde ausgeführt: Zu den Vorschriften, die zur Durchführung einer durch Christfest festgesetzten Fortbildungsschulpflicht erforderlich sind, gehört auch der Schulplan, der die Stunden festsetzt, welche die Fortbildungsschule in dem Christfest bezeichnen muß. Der Paragraph 120 der Gewerbeordnung auf denselben Bezug zu stellen, auf dem die Verpflichtung zum Besuch einer Fortbildungsschule nach Paragraph 120 Absatz III begründet werden könne. Also durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes. Paragraph 149 der Gewerbeordnung ist dem Statutarischen Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes können die ihnen durch das Gesetz überwiesenen Gewerbetreibenden gegenüber mit verbindlicher Kraft orten. Dieselben werden nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter abgefaßt, bedürfen der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörden und sind in der Bekanntmachung der Gemeinde oder des weiteren Kommunalverbandes vorgeschrieben oder üblichen Form zu veröffentlichen. Niemand genügt also nicht die einfache Bestimmung und Bekanntgabe des Schulplanes durch den Magistrat, sondern der Schulplan muß ebenfalls in der oben angeführten Weise veröffentlicht werden. In dem Christfest steht es, daß die Fortbildungsschule zum Besuch der Fortbildungsschule unzulässig, da es ohne einen ordnungsgemäß aufgestellten Schulplan nicht möglich ist, an den Fortbildungsschulunterricht genau daraufhin geprüft werden, daß sie den Unterrichtsamt nach der Möglichkeit zu unterliegen aller Art verwehren. In dem Christfest steht es, daß bei der letzten Sitzung des Reichs- und Verfassungsausschusses gegeben. Auch hier hat man den der Schulplan als notwendig erachtet.

Ein ausgezeichnetes Futterheft haben neuer die Landwirtschaftlichen Anstalten der Provinz Preußen, die auch ein Stück Arbeit betriebl, wurde aus einer Futterheft vorgelegt, die 5 Pfund und 200 Gramm wiegt. Mit 1/2 Pfund Auslaß hat er nicht weniger als 20 Bienen Nudeln erzeugt, und zwar als Nebenprodukt auf dem Karoffelacker. In der gleichen Gegend — zwischen Angewand und Weichsel — hat bereits einmal abgemessene und nun hier wieder 20 Bienenkörbe, die sich hören vor bald wieder die Klage, daß zwei Futter da ist, so daß die Propagatoren keinen hohen Preis erzielen können.

Kanalarbeit. Die Eigentümer der Grundstücke Große Klausstraße 15, Dresdenstraße 1 und 2, Gratenweg 7, Laasstraße 1, in der Vorstraße 2 bis 9, Wörzowinger 1, Gauschstraße 1 bis 5 und 7 bis 9 werden aufgefordert, zu diesem Zwecke die Grundstücke mit dem Kanal bis spätestens 1. Dezember d. J. zu befreien. Ansonsten über die zweckmäßige Anordnung der neuen Kanäle, die teilweise auf die Befreiung erfolgen müssen, wird im Tiefbauamt, Zimmer 37, erteilt.

Revision der Leuchtungsarten. Die Entscheidung der Weistage zur Anbahnüberprüfung wird am Dienstag, den 27. September 1910; Bernhardtstraße, am Mittwoch, den 28. September 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 29. September 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 30. September 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 1. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 2. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 3. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 4. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 5. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 6. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 7. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 8. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 9. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 10. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 11. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 12. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 13. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 14. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 15. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 16. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 17. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 18. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 19. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 20. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 21. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 22. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 23. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 24. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 25. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 26. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 27. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 28. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 29. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 30. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 31. Oktober 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 1. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 2. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 3. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 4. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 5. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 6. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 7. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 8. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 9. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 10. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 11. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 12. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 13. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 14. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 15. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 16. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 17. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 18. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 19. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 20. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 21. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 22. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 23. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 24. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 25. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 26. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 27. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 28. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 29. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 30. November 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 1. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 2. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 3. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 4. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 5. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 6. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 7. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 8. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 9. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 10. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 11. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 12. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 13. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 14. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 15. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 16. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 17. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 18. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 19. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 20. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 21. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 22. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 23. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 24. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 25. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 26. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 27. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 28. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 29. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 30. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 31. Dezember 1910; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 1. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 2. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 3. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 4. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 5. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 6. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 7. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 8. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 9. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 10. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 11. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 12. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 13. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 14. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 15. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 16. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 17. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 18. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 19. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 20. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 21. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 22. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 23. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 24. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 25. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 26. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 27. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 28. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 29. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 30. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 31. Januar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 1. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 2. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 3. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 4. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 5. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 6. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 7. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 8. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 9. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 10. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 11. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 12. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 13. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 14. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 15. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 16. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 17. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 18. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 19. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 20. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 21. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 22. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 23. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 24. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 25. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 26. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 27. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 28. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 29. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 30. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 31. Februar 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 1. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 2. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 3. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 4. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 5. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 6. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 7. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 8. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 9. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 10. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 11. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 12. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 13. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 14. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 15. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 16. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 17. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 18. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 19. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 20. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 21. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 22. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 23. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 24. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 25. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 26. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 27. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 28. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 29. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 30. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 31. März 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 1. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 2. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 3. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 4. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 5. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 6. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 7. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 8. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 9. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 10. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 11. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 12. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 13. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 14. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 15. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 16. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 17. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 18. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 19. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 20. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 21. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 22. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 23. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 24. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 25. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 26. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 27. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 28. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 29. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 30. April 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 1. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 2. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 3. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 4. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 5. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 6. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 7. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 8. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 9. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 10. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 11. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 12. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 13. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 14. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 15. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 16. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 17. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 18. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 19. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 20. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 21. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 22. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 23. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 24. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 25. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 26. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 27. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 28. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 29. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 30. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 31. Mai 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 1. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 2. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 3. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 4. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 5. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 6. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 7. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 8. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 9. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 10. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 11. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 12. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 13. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 14. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 15. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 16. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 17. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 18. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 19. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 20. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 21. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 22. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 23. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 24. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 25. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 26. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 27. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 28. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 29. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 30. Juni 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 1. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 2. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 3. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 4. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 5. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 6. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 7. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 8. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 9. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 10. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 11. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 12. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 13. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 14. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 15. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 16. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 17. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 18. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 19. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 20. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 21. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 22. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 23. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 24. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 25. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 26. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 27. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 28. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 29. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 30. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 31. Juli 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 1. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 2. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 3. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 4. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 5. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 6. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 7. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 8. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 9. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 10. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 11. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 12. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 13. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 14. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 15. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 16. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 17. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 18. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 19. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 20. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 21. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 22. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 23. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 24. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 25. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 26. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 27. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 28. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 29. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 30. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 31. August 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 1. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 2. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 3. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 4. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 5. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 6. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 7. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 8. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 9. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 10. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 11. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 12. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 13. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 14. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 15. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 16. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 17. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 18. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 19. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 20. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 21. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 22. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 23. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 24. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 25. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 26. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 27. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 28. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 29. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 30. September 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 1. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 2. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 3. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 4. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 5. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 6. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 7. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 8. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 9. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 10. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 11. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 12. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 13. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 14. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 15. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 16. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 17. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 18. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 19. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 20. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 21. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 22. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 23. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 24. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 25. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 26. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 27. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 28. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 29. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 30. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 31. Oktober 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 1. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 2. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 3. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 4. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 5. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 6. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 7. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Samstag, den 8. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Sonntag, den 9. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Montag, den 10. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Dienstag, den 11. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Mittwoch, den 12. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Donnerstag, den 13. November 1911; Wüders- und Brünzingerstraße, am Freitag, den 14. November 1911; Wüders

Ein Versuch überzeugt.

Vom Arbeiter zum Millionär

vom Handwerker, vom kleinen Beamten, vom Kaufmann, überhaupt von jedem, der auf sein Aeußeres hält, wird für billiges Geld wirklich gutzuteufel, tadelloser Garderoben gesucht. Im Kaufhaus für Monats-Garderoben, Leipzigerstr. 11, erhalten Sie diese und können darin leicht werden. Wir verkaufen von feinsten Horschäften nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes teils auf Seide gearbeitet, in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Serie I	Serie II	Serie III
10 Mk.	14 Mk.	20 Mk. usw.
Serie I	Serie II	Serie III
8 Mk.	12 Mk.	18 Mk. usw.

Abteilung II:
Elegante, neue, chic Garderoben.

Kaufhaus für Monats-Garderoben

Leipzigerstrasse 11, Halle a. S., gegenüber der Ulrichsträße.

Jedes Kleidungsstück wird auf Tage, Wochen, bis zu einem Monat verliehen. Verliehen gewesene Anzüge und Paletots werden erheblich unter Preis verkauft.

Täglich Eingang d. neuesten Stoffe u. Fasern. Sonntags von 7 Uhr früh an geöffnet.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Tischlampen à St. 1.25 bis 14.50 Mk.
Flurlampen von 23 an
Küchenlampen à St. 50 bis 3.75 Mk.
Ampeln à St. 1.95 bis 31.4
Zièngelampen à St. 3.25 bis 48 Mk.
Kronleuchter Garm., à St. 14.50 bis 45 Mk.

„Gunds“ Petroleum-Glühlicht-Brenner, komplett ist der Beste. à 4.75
Passt auf jede Lampe.

Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 10.

Mitgl. d. Rab.-Spar.-Ver.

Schloss Freimfelde.

Sonntag, den 25. September, auf gut

Freimfelder Kirmess.

Von 4 Uhr an Tanz in meinem 500 qm. grossen Tanzzelt.
Es ladet ergebenst ein!

Carl Glaser.

Umzug

empfehle ich

Gardinen

weiss und crème, vom Stück
Meter 2.—, 1.50, 1.25, 1.—, 75, 60, 25, 15 Pf.

Gardinen

weiss und crème, abgepasst,
Fenster 40.—, 30.—, 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 7.50, 5.—, 2.50, 1.50 M.

Vitragen

in weiss und crème, ausgebohrt, moderne Muster
Fenster 8.—, 6.—, 4.—, 3.—, 1.50 M.

Tischdecken

in Plüsch, Wolle und Filz
30.—, 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 7.50, 6.—, 4.50, 3.—, 1.50 M.

Teppiche

in Axminster, Plüsch, Tapestry
75.—, 50.—, 40.—, 35.—, 30.—, 20.—, 15.—, 10.—, 8.—, 5.— M.

Möbelbezüge

in Jute, Wolle etc.
5.—, 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.— M.

Möbelbezüge

in buntem Plüsch (Moquette)
Meter 10.—, 7.50, 6.—, 5.—, 3.75 M.

Fenster-Dekoration,

2 Flügel und 1 Lambrequin aus gutem Filzstoff, mit reicher Stickerei
Garitur 12.—, 10.—, 6.—, 3.75 M.

Fenster-Dekoration,

2 Flügel und 1 Lambrequin aus Plüsch und Velvet mit Applikation
80.—, 20.—, 15.—, 12.—, 8 M.

Möbel-Kattun. Möbel-Crèpe. Möbel-Plüsch

in allen Farben
Meter von 3.50, 3.—, 2.25 an.

Spachtelborten, Fenstervorsetzer, Vorlagen

5 Prozent in Rabattmarken auf alle Waren.

Schneider,

Leipzigerstrasse 94.

Garantiert reines Roggenbrot

30 Pfund 3.00 Mk., 5 Pfund 0.50 Mk. frei Haus.

Otto Lechner (Gerlachs Bäcker)

Telephon 1965. Leipzigerstr. 18.

6000 Markt Strohseifenommen mit 300 Mk. geboten. Cfr. unter L. N. 2681 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Papier- u. Pappenabfälle laufen jeden Hofen St. Brauhausstr. 20.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh Gräfrath

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges, bei Solingen

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Marke „BRILLANT“

30 Tage zur Probe!

Feinste Rasiermesser

In prima Qualität für jeden Bart passend, aus bestem englisch. Silberstahl geschmiedet, fein hohl geschliffen, scharf und gebrauchsfertig abgezogen.

Abbildung ca. 1/2 natürl. Grösse.

5 Jahre Garantie.

Nr. 200. Schwarz poliertes Kautschuckheft, Klinge halbhohlgeschliffen, in feinem Etui per Stück nur Mk. 1.50

Nr. 201. Wie Nr. 200, aber Klinge mittelhohlgeschliffen, in feinem Etui per Stück nur Mk. 2.00

Nr. 202. Wie Nr. 200, aber Klinge ganzhohlgeschliffen, in feinem Etui per Stück nur Mk. 2.50

Jedem Rasiermesser Nr. 200, 201 oder 202 wird eine Sicherheits-Schutzvorrichtung gratis beigelegt, sodass jeder Ungeübte sich sofort gefahrlos rasieren kann. — Verletzung ausgeschlossen.

Für nur 15 Pfg. Namen

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billiger Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasiermesser, wie Nipke, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehtaste etc.

Komplette Rasier-Garnituren in Holzkästen sehen von 6 Mk. an. Haarschneidemaschinen von M. 2.50 an.

Vorwand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantiechein: Nicht gefüllte Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Wir bitten genau auf unsere Firma u. Fabrikmarke zu achten.

BRILLANT

Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren grossen Pracht-Katalog, welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warongattungen in grösster Auswahl enthält.

Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark.

Der Weltraum unserer Firma birgt dafür, dass das nur elegante und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungs-schreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Günstiges Angebot zum Oktober-Umzug

<p>Möbel</p> <p>Diese Möbel mit 10 Mk. Anzahlg.</p> <p>1 Schrank, 1 Tisch, 1 Bettstelle, 1 Matratze, 3 Stühle, 1 Spiegel, 1 Federbett</p> <p>Abzahlung wöchentlich 1 Mk.</p>	<p>Möbel</p> <p>Diese Möbel mit 25 Mk. Anzahlg.</p> <p>1 Schrank, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Tisch, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch, Abzahlung wöchentlich 2 Mk.</p>	<p>Möbel</p> <p>Diese Möbel mit 60 Mk. Anzahlg.</p> <p>1 Schrank, 1 Vertikow, 1 Truhenz., 1 Fritschschale, 1 Stogtisch, 6 Stühle, 1 kompl. Küche, 1 Schlafzimmer, Abzahlung wöchentlich 3 Mk.</p>
<p>Möbel</p> <p>Diese Möbel mit 7 Mk. Anzahlg.</p> <p>1 Tisch, 2 Stühle, 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Spiegel, 1 Konsole</p> <p>Zur Ergänzung: Schränke, Vertikows, Sofas, Diwans, Bettstellen, Matratzen, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Truhenz., Büfets etc. etc.</p>	<p>Möbel</p> <p>Diese Möbel mit 40 Mk. Anzahlg.</p> <p>2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Schrank, 1 Vertikow, 1 Diwan, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 komplette Küche.</p>	<p>Möbel</p> <p>Diese Möbel mit 100 Mk. Anzahlg.</p> <p>1 Salon, 1 Wohnzimmer, 1 eleg. Schlafzimmer, 1 komplette Küche.</p>

Alle bekommen Sie in dem als reell und kulant bekannten Kreditthaus

Carl Klingler,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 20

Ohne Anzahlung erhalten Beamte u. meine Kunden Kredit.

Kredit auch nach ausw. wirts. Lieferung freier eigenes Gesch. f. Halle u. Umgeg.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

4 Perez

Verblüffend!
Einzig dastehend!

sowie das brillante
Eröffnungs-Programm.

Sonntag 4 Uhr Familien-Vorstellung.
Kleine Preise. Ein Kind frei. Gesamtes Programm.
Abends 8 Uhr grosses Elite-Spezialitäten-Programm.

5 Tage Gastspiel

Montag I. Debut
der weltberühmten australischen Tänzerin

Saharet

auf ihrem Siegeszug durch die ganze Welt.
Vorverkauf heute eröffnet.

"Volkspark"

Grösster Ballsaal

Heute Sonntag den 25. September

Gr. Elite-Ball

des Textilarbeiter-Verbandes.

Deutsche Tänze! Unbesetzte Musik!

Moderne Restaurations-Räume

Vorzügliche Bewirtung! — Kleine Preise!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Die Geschäftsleitung.

Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Hofr. M. Richards.

— General 1161. —

Sonntag d. 25. September 1910
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten
von Joh. Strauß.

Abends 7 1/2 Uhr:
16. Vorstellung i. Ab. 4. Viertel.
In der neuen Ausstattung an
Terroristen, Kesseltänzen
und Kollimen.

Die Zauberflöte.

Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Montag den 26. Sept. 1910:
17. Vorstellung i. Ab. 1. Viertel.
2. Vorstellung im Hürnsen-
Juffus.

Die Neuberghäuser.

Familienkomödie in 2 Akten von
Hilmarie Hürnsen.

Darauf:
Der zerbrochene Krug.
Auffpiel in 1 Akt von
Georg von Kleist.

Nächste Aufführung von „Zaitun“
Freitag den 30. Sept. 1910.

Kasseneröffnung jeder Art befragt
Hallestr. 11. Walhallastr. 11.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Falter.

Jubiläums-Saison!

Gastspiel des Kölner
Possen-Theaters Schmitz
Seute, Sonnabend 24. Sept.
zum letzten Male:

Der Mann meiner Frau.

Unerschütterlicher Erfolg!
Sonntag, d. 25. September,
auf vielfaches Verlangen:

Herbstmanöver.

Burlächer Schmaus
in 2 Aufzügen v. Karl Schmitz.

Jack Barzonis
melodie:
Löwengruppe
(6 Damen, 2 Tigerbuben).

Eine neue Genation:
Eine Dame im Löwenkäfig
singt und tanzt
im Löwenjäger,
und die übrige G. Extraktionen.

Sonntag d. 25. Sept.,
nachm. 4 u. abends 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen.

Nur Nachmittags-Vorstellung gelten
als Ermäßigte Preise!

Auftreten von Barzonis'
Löwengruppe
und b. gesamten Programm.

Reell Gut Billig

kauft jeder bei

Paul Sommer

Leipzigerstrasse 14
I. u. II. Etage
10 Minuten vom Bahnhof.

2 Mark Anzahlung
Einzelne Möbel
wöchentlich **1** Mk.

Grösste Auswahl in
Möbel,
Wohnungs-Einrichtungen
Spezialität:
Braut-
Ausstattungen.
Zur Ergänzung
einzelne Möbel wie:
Schreibtische, Büttel,
Transax, Kücher-
schränke, Divans
mit Umbau u. s. w.
Zahlungsweise
nach Wunsch.

5 Mark Anzahlung
Zimmer-
Einrichtung
wöchentlich **1** Mk.

Auf Credit

Federbetten.

5 Mark Anzahlung
Farbige Küche
wöchentlich **1** Mk.

für **Herrn und Knaben**
Anzüge, Paletots, Loden-Joppen, Pelorinen, Hosen, Schuhe, Stiefel.

Anzahlung
von **1.50** Mk. an,
Wochenrate
1 Mark.

Ohne Anzahlung an alte Kunden.

Pelzwaren.

8 Mark Anzahlung
Schlaf-Zimmer
wöchentlich **1.50** Mk.

für **Frauen und Mädchen**
Jackets, Kragen, Abendmäntel, Paletots, Blusen, Kostüme, Röcke, Kleiderstoffe, Unterröcke,
Loh u. Bettwäsche.

Ohne Anzahlung an alte Kunden.

15 Mark Anzahlung
Wohnungs-
Einrichtung
wöchentlich **2** Mk.

Wagen ohne Firma Lieferung frei.

Credit auch nach ausserhalb.

Cafetin

bester Kaffee-Ersatz

1/2 Pfd. nur 25 Pfg.

empfehlen die Goldschmiederei.

Julius Hammerschlag

36 Grosse Ulrichstrasse 36
(nahe der Alten Promenade).

Spezialhaus I. Ranges für
preiswerte fertige Herren- u. Knaben-Bekleidung

Anzüge - Paletots - Ulster Joppen u. Pelorinen

Viele Hunderte Exemplare auslesenster Neuheiten in allen
Geschmackrichtungen, beste Passformen, vorzügliche Ver-
arbeitung, in 21 Herren-Grössen.

Günstige Einkaufsgelegenheit!

Reservisten-Anzüge

10⁵⁰ 13⁰⁰ 16⁵⁰ 18⁰⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁰⁰ 30⁰⁰ 32⁰⁰

5000 einzelne Hosen sehr billig!

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
5% Rabatt in Marken auf alle Artikel.

Achtung! Arbeiter-Radf.-Berein

Achtung! „Stich auf“ Bitterfeld

Sonnabend den 24. und Sonntag den 25. September
im Restaurant Hohenzollern:

Grosses öffentl. Preisschiessen.

— Ausgeschossen werden 10 Breis. —

1. Preis: 1 fette Gans u. 1 fette Ente. 2. Preis: 1 fette Gans.
3. Preis: 1 fette Gans. Es folgen 7 weitere Breis, bestehend aus
Gänzen, Rindchen und Zäusen. — A. 20 Pfennig.

Um gütigen Zutritt bittet
Der Vorstand. S. A. G. Schreind.

Sonntag den 25. September, abends 7 1/2 Uhr:
Großer Ball.

Um 10 Uhr: Auftreten einer Menagerie-Truppe sowie Auftreten
einer humoristischen Damentruppe.

Ohne Karte zum Ball kein Zutritt. Der Vorstand.

Alles auf nach

Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater.

Freitag den 30. Sept. abends 8 Uhr im Saale
der „Loge zu den fünf Türmen“, Albrechtstr.

Jahresschluss - Konzert

(04. Musik-
Aufführung).

Zur Aufführung gelangen Werke für Solo-, Ensemble- und
Chorgesang, Orchester u. Klavier, sowie drei à capella-Chöre.
Billetts zu 1.05 u. 0.55 Mk. sind in der Hofma-Handl.,
Heinr. Hothan sowie im Sekretariat des Konserv. erhältlich.

Gegründet 1865. **Franz Martini,** Gegründet 1868.

Geiststr. 18. **Bürstenmacherstr.** Geiststr. 18.

Empfehle mein grosses Lager von selbstgefertigten
Bürsten-, Besen-, u. Pinselwaren,
Lager von Friseur- u. Staubkämmen,
Rohr- u. Kokosmatten etc.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund ganz, gute, gefüllte 1.40 prima
halbes 1.20; 2.20; weisse Kammige 1.10
1.40; schwarze 1.00; 1.20; 1.40
2.40; 1 Pfund schwarze, Kammige
ungefüllte 1.20; 1.40; 1.60; 1.80
2.40; 3.40; 4.40; 5.40; 6.40; 7.40; 8.40
nahme von 10 Pfund an franco.

S. Benisch in Deschenitz No. 674, Böhmischb. wald.

Frauen.

welche bei Störungen schon alles andere erfolg-
los angewandt, bringt mein glänzend bewei-
sichtigtes Mittel sichere Wirkung. Ueberwält. Erfolg.
Inselst. u. B. Bernad. Jollen. Dantfäden. Un-
schädlichkeit nur. 2.30, extra stark 3.50.
S. Fischer. Distr. Nachnahme-Verband überhoben
nur durch Drogerie Societas, Berlin N., Schützenstr. 112a.
Auch Ver. d. g. Bedarfsart, neueste Aufl. Preisliste gratis u. franco.

Waldlust, Knolls Hütte

Herlicher Herbst-Ausflug!

Alle Parteischriften empfehlen die Volkshandlung.

Gepründet 1933.

- Wohnzimmer Erna 5 Mk. Anzahlung.
- Wohnzimmer Else 7 Mk. Anzahlung.
- Wohnzimmer Meta 9 Mk. Anzahlung.
- Wohnzimmer Agnes 10 Mk. Anzahlung.
- Wohnzimmer Rosa 12 Mk. Anzahlung.
- Einzelne Möbel 2 Mk. Anzahlung.

- Schlafzimmer Hilda 6 Mk. Anzahlung.
- Schlafzimmer Lilly 7 Mk. Anzahlung.
- Schlafzimmer Paula 9 Mk. Anzahlung.
- Schlafzimmer Ida 11 Mk. Anzahlung.
- Schlafzimmer Martha 12 Mk. Anzahlung.
- Polstermöbel 2 Mk. Anzahlung.

Zum Umzug
empfehle mein grosses Lager in
Möbel
und verkaufe ich einzelne Gegenstände
sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen
zu konkurrenzlos billigen Preisen auf
Teilzahlung und gegen bar.

L. Eichmann
anerkannt ältestes und grösstes
Waren- u. Möbelhaus in Halle a. S.
nur Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaisersälen.

- Küche Wally 4 Mk. Anzahlung.
- Küche Rosie 5 Mk. Anzahlung.
- Küche Olga 7 Mk. Anzahlung.
- Küche Irma 9 Mk. Anzahlung.
- Küche Miez 11 Mk. Anzahlung.
- Moderne Flurgarderobe 2 Mk. Anzahlung.

- Herren- u. Speisezimmer,
Schloß in Nussbaum, Schag,
Batin, Eiche.
- Kinderwagen,
Sportwagen
2 Mk. Anzahlung.
- Anzüge
1.50 Mk. Anzahlung an.
- Federbetten,
Tapeiche, Tischdecken, Gardi-
nen, Portiären, Kleider-
stoffe, Schöne Stühle.
- Freie Lieferung.
Kunden ohne Anzahlung.

Kredit nach auswärts.

Küchen-Lampen
billigt bei
G. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

spielt wie eine
Militärkapelle
singt u. lacht u.
ambliert alle!
Unsermal zujed!
Apsarat

20. August 1933

Raten
Zahlung
Verrenter gesucht!
Otto Jacob
Frieden-
str. 9 Berlin 321.

Halbschwere
Paletots
für den Herbst vorzüglich geeignet. Solide
Qualitäten in glatt marengo Cheviots, dunkel-
und mittelfarbigen Nouveautés.

Mk. 22 27 30 35 39 bis 65.

Halbschwere
Ulster
ohne Futter, mit bestem Stoffbesatz, in
modernen Mustern und feinsten Qualitäten.
Mk. 25 28 32 37 42 bis 65.

Halbschwere Loden-Pelerines,
Gumm-Mäntel, Wetter-Mäntel.

S. Weiss
Halle a. S., am Markt.

Konsum-Verein Weissenfels
Wir bekommen Anfang nächster Woche
Kartoffeln
per Bahn und fahren auf Bestellung auch diese den Mitglieder
direkt ab Bahn
zu ins Haus.
Preis- und Lieferungsbedingungen erfahren unsere Mitglieder
im Bureau: **Schillerstr. 6.** Der Preis wird äußerst günstig
gestellt. — Bestellungen müssen umgehend erfolgen.

Der Vorstand.

Beinkranke.
Sehr geehrter Herr Doktor!
Es genügt meinem Wunsche nicht, Ihnen nur mitzuteilen, daß
Ihre Kur mich von meinem Beinleiden, welches ich als 50jährige
Frau schon 22 Jahre lang gelitten habe, befreit hat, sondern es sollen
auch meine lebenden Mitmenschen, die sich immer noch Sorgen
haben um von den besten Ärztl. Autoritäten nicht geheilt worden
sind, zur Aufklärung dieses Wunsches. Ich bin zur mündl. Erklärung
meiner Heilung durch die briefl. Behandlung des Herrn Dr. **Ernst Strahl**,
Ambulator f. Beinkranke, Hamburg 1, Beienbinderhof 23, gern bereit,
Ges. l. e. n., Greifswalder Str. 10. Frau **Wilhelmine Gies.**
Viola Tausend beratiger Gutachter über die Doctrab-Verhabe
liegen vor.
Prosküre über Selbstbehandlung von offenen Füßen, Weingeldwären,
Kramphären, trockener u. nässender Flechte, Rheuma, Gicht, steifen
Gelenken, Gichtwulst, Gichtanfalls und Ionita. Wein- u. Hautleiden
gratis durch **Dr. Strahl's Ambulatorium für Beinkranke,**
G. m. b. H., Hamburg 2., Beienbinderhof 23.

Brautleute
Bitte um Befichtigung meines
enormen großen Möbel-lagers.
Breite anfallend billig

Selbst	von 25—50 Mk.
Gewürzen	von 15—350 Mk.
Speisen	von 3—120 Mk.
Zische	von 8—125 Mk.
Stühle	von 3—30 Mk.
Bettstellen	von 12—80 Mk.
Matrasen	von 8—125 Mk.
Bettfedern	von 90—78 Mk.
Schraute	von 22—85 Mk.
Schreibstühle	von 16—160 Mk.

Komplette Wohnstuben,
Salons, Herrenzimmer,
Schlafzimmer,
— moderne Küchen —
unverricht billig bei langjährig.
Garantie verkauft!

S. Rosenberg,
Geiststr. 21, I.

1. Geschäft: **Graseweg 18**
Ecke Gr. Klausstr.

2. Geschäft: **Geiststrasse 65**
Eingang Neumarktstr.

Emma Zincke
Spezialgeschäft für feinen Damenputz
erlaubt sich hierdurch ihrem werten Kundenkreis den
Eingang sämtlicher Herbst- und Winter-Neuheiten
ergebenst anzuzeigen.

Grösste Auswahl! Billige Preise!
Neueste Modelle stehen zur gefälligen Ansicht.
Hüte zum Umarbeiten werden angenommen.

G. Schaible,
Möbelfabrik,
Gr. Märkerstrasse 26.

Wohnungs-
Einrichtungen,
einzelne Möbel.
Katalog gratis und franko.

Gelegenheitskauf!
Großer Resten gut gelegener
u. zum Wiederverkauf geeigneter
Zigarren geg. Stoffe abzugeben.
100 Stück 3 Mk.
Bestellungen erb. unter A. 700
an die Expedition dieses Blattes.
Wiederhol. vork. Cassensachbuchdruckerei

Putze nur mit
Globus
Putzextrakt
Globus
Putzextrakt

Empfehle
mein großes Lager
in
**Uhren und
Gold-Waren**
zu
soliden Preisen.

Herm. Wagner
(vorm. B. Leonhardt),
Reilstrasse 4.
Reparaturen
billigt
und unter Garantie.

Durch meine langjährige Tätigkeit bei Herrn Leonhardt und
Brazis im Geschäft, wird es mir ein Leichtes sein, dasselbe
in genau derselben Weise fortzuführen. . . .

Michel
Michel-Brikets
anerkannt beste Marke.
Alleinvertreter für Halle und Umgegend:
Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor
Inhaber: **Paul Wittig**
Halle a. S., Magdeburgerstrasse 26. Tel. 3537

Elektrisierere Bar Gold 4-6% jeiert
an jedermann
auf Schulchein Wechsel-rückzahl-
bar in 6 Jahren. Reedl. briefl.
Gängelnde, jahr. Demtschreiben.
Schnee & Co., Frankfurt a. M. H. J. Stasche, Berlin 195, Demnitzstr. 32.

Sheleute
verlangen meine aufklärende Schrift „Das Rätsel Lösung“ (Goldene Worte
für Heleute) gratis, franco, ohne Abenden.
C. Klippenbach, Halle a. S., gr. Ulrichstrasse 41.

Wichtig für Hausfrauen!

Im Interesse der Allgemeinheit halten sich die unterzeichneten Seifenfabriken verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß seit Jahresfrist die zur Seifenfabrikation dienenden Rohstoffe teils um die Hälfte, teils sogar um das Doppelte im Werte gestiegen sind. Eine wesentliche Erhöhung der Seifenpreise auch im Einzelverkauf ist die unabwendbare Folge.

Nur minderwertige Seifen können noch zu den früheren Preisen verkauft werden.

Die unterzeichneten Firmen machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie trotz der äußerst schwierigen Lage der Seifenindustrie nach wie vor nur erstklassige Ware herstellen und daß die vielen, täglich laut angepriesenen modernen Waschmittel nicht entfernt instande sind, die bewährten preiswerten und realen Kernseifen zu ersetzen. Es ist eine alte Erfahrung, daß eine gute Kernseife viel sparsamer im Gebrauch und deshalb billiger ist, als die im Handel vielfach vorkommenden, sich rasch wegwaschenden sogenannten „billigen“ Seifen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist mit einem Preisrückgang in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, vielmehr müssen die Konsumenten auf eine weitere Verteuerung vorbereitet sein.

Halle'sche Dampf-Seifen- und
Parfümerie-Fabrik
Stephan & Co.

C. F. Schulze,
Dampf-Seifen- und Soda-Fabrik.

Zentral-Verein d. Maurer Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 27. September 1910 abends 8 Uhr im Volkspark:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Preise für Altdararbeit.
2. Die Gantonferenz des deutschen Bauarbeiterverbandes in Magdeburg.
3. Das Ergebnis der ausgenommenen Kontrolle über Mißstände auf Bauten.
4. Gewerkschaftliches.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß alle Kollegen pünktlich erscheinen.

Der Vorstand.

NB. Diejenigen Kollegen, welche vom Militär entlassen, bezw. eingezogen werden, haben die Pflicht, sich anz- oder abzumelden.

Allg. Konsum-Verein, Halle u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Mittwoch den 28. September 1910 abends 8 1/2 Uhr
im „Volkspark“, Burgstraße 27:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands über das Geschäftsjahr 1909/10, Revisionsbericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands.
2. Bericht über die stattgefunden Revision durch den Verbandsrevisor.
3. Wahl von vier Aufsichtsrats-Mitgliedern und zwei Ersatzmännern.

Der Aufsichtsrat. D. Tiege. R. Martin.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Delikate speckige

Alpen-Limburger 48 Pf.

la. Tilsit. Vollfettkäse 78 Pf.

Safftriefende

E. Schweizer-Käse 110 Pf.

F. H. Krause.

Stets Neuheiten in Herren- und Knaben-Garderobe.

Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf.

Carl Oppenheimer,

Göpenstrasse 13.

Sangerhausen.

Göpenstrasse 13.

Möbel

solid,
geschmackvoll,
preiswert,
grösstes Lager
in
jedem Genre.

Halle'sche Möbelhallen

Th. Pollak

12 Brüderstrasse 12.

Transport frei.

Sparmann's Uhren-Reparaturen

sind stets die besten.

Die Arbeiten werden nur von erstklassigen Gehilfen ausgeführt, sind daher stets zuverlässig.

Preise werden vorher bestimmt.

Garantie 1 Jahr.

Neue Feder 1.00

neuer Zylinder 2.50

neues Glas 0.20

neue Zeiger 0.10

neue Schlüssel 0.05

u. s. w., u. s. w.

Verkauf um

angewohnt billigen

Preisen.

Sparmann's

Uhrenfabrik - Lager,

Grosse Steinstrasse 47

neben Walhalla.

Strümpfe, Socken,

nur sechs Jahren erprobte
Qualitäten empfohlen

Gebr. A. & H. Loesch

Gr. Ulrichstr. 36 u. Steinweg 30.

! Rossfleisch!

Diese Woche wieder fr.

Alles übrige wie bekannt nur deitlich hat

A. Thurm,

Rollstrasse 10.

Unser bester
Freund
bleibt



KAVALIER

Kavalier erhält das
Leder, macht es ge-
schmeidig, weich &
wasserdicht, gibt
schönsten Hochglanz,
färbt in der Nässe nicht ab.

Handschuhe F. C. Siebert,
untere Leipzigerstr. 9,
gegenüber der Kirche.

Sede einzelne Hausfrau schwört heute darauf :: soweit dieselben ihren Bedarf in :: **Wollwoll-Butter, Tafel-Kaffeein Margarine, Schweizer-Käse u.**

bei der Firma **Albert Knäusel, Halle a. S.,** Schulbergstraße 77, und ferner noch **Bernburgerstraße 15** gegenüber Buchbergstraße

decken, stets zufrieden sind, sei es bezüglich der nur hervorragenden Qualitäten oder sei es bezüglich der Preise.

Einzelne Möbel

wie

- 1 Kleiderschrank
- 1 Vertikow
- 1 Sofa
- 1 Trumeau
- 1 Schreibrhisch
- 1 Federbett
- etc. etc.

offerierte ich pro Stück mit

5 Mark Anzahlung wöchentlich 1 Mark.

Diese Einrichtung:

- 2 Bettstellen
- 1 Tisch
- 4 Stühle
- 1 Kleiderschrank
- 1 Vertikow, 1 Spiegel
- 1 Spiegelspind
- 1 Küchenspind
- 1 Küchentisch
- 2 Küchentühle
- 1 Küchenschrank

liefern ich nur mit

20 Mark Anzahlung wöchentlich 1.50 Mark.

Anzüge, Damen-Garderobe
Anzahlung von Mark 3.— an.

Auf Kredit

erhalten Sie alle Waren zu den leichtesten Zahlungsbedingungen bei

Rob. Blumenreich

Grosse Ulrichstrasse 24
I., II., III. Etage.

In grosser Auswahl:
Tppfche, Portieren, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Schuhwaren, Pelzwaren.

Diese Möbel

Einrichtung:

- 1 Bettstelle
- 1 Kleiderschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Spiegel oder
- 1 Spiegelschrank
- 1 Küche

liefern ich mit

10 Mark Anzahlung wöchentlich 1 Mark.

Diese Einrichtung:

- 2 Bettstellen mit Matratzen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Vertikow
- 6 Stühle
- 1 Sofa
- 1 Trumeau
- 1 Sofatisch
- 1 moderne Küche

liefern ich nur mit

40 Mark Anzahlung wöchentlich 2 Mark.

Selbra.

Sonntag den 25. September abends 8 Uhr im Gasthof zur Sonne:

Öffentliche Volksversammlung.

Thema: „Die letzten Kaiserreden u. die Rechte des Volkes.“

Ref.: Landtagsabgeordn. **Wolff Hoffmann**, Berlin.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**

Achtung, Mitglieder des Halleischen Snappschäftsvereins!

Sonntag den 25. September nachm. 3 Uhr im Gasthof zur Sonne in Nienleben:

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung

Tagesordnung:

Unsere getheilten Reformwünsche zu den Satzungen des Halleischen Snappschäftsvereins und die Haltung der Snappschäfts-Vereine in Müppel und Gospen. Referent: Kamerad **Nikolaus Dölle**, Eisenben.

Kameraden, erscheint alle in dieser wichtigen Versammlung. **Der Einberufer.**

Den Hausfrauen v. Kleinwittenberg u. Piesteritz

hiermit zur Kenntnis, daß ich das **Milch-Geschäft** des Herrn **Garl Lehmann** in Piesteritz käuflich übernommen habe. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, alle Milchfonten gut und recht zu bedienen, und nehmte Bestellungen gern entgegen.

Piesteritz, den 22. September 1910.

Johannes Thiel, Piesteritz, Volkshaus.

Trebnitz b. Luckenau, Etzoldscher Gasthof.

Sonntag den 25. September:

Grosse kinematographische Vorführung.

Nur erstklassige Bilder kommen zur Vorführung; niemand veräume den Besuch.

Kinder-Vorstellung.
Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Gr. Familien-Vorstellung.
Abends 8 Uhr.

Eintrittspreise: Kinder 10 J., Erwachsene 30 J. Alles Nähere durch Plakate und Programme zu ersehen. Konzert: Klavierbegleitung.

Die Direktion.

Aue. Deutscher Kaiser. Zeitz.

Sonntag den 25. September:

Gr. Preis-Kegeln mit Ball

des Kegel-Klubs „Hoffnung“, Aue.

Geliebte und wertvolle Gegenstände! Beginn des Kegels 2 1/2 Uhr. — Werte Stegelförderer von nah und fern werden freundlichst eingeladen.

R. Werther, Der Vorstand.

Achtung! Weissenfels.

Neustadt — Neumarkt — Rummelplatz.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß Sonnabend und Sonntag zum letzten Male noch folgende Geschäfte aufgestellt sind:

Planeten-Bahn, Amerikan. Schaukeln, Zeppelin-Luftschiff-Fahrt

und vieles andere. **Die Besitzer.**

Um gütigen Zutritt bitten

Bartflechten, auch ältere Fälle, heilt in 14 Tagen bis 3 Wochen und Garantie voll. Heilung **Wilh. Bock, Halle a. S., Gr. Gosenstr. 10.**

Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. — Keine Sympatien.

das selbsttätige

Waschmittel

gibt blendend weisse Wäsche, ist garantiert unschädlich und billigst im Gebrauch.

Henkel & Co., Düsseldorf, auch der weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Göbenstr. 1. p. Barbiero u. Frisore Max Mehl, Hallenstrasse 1a. Bettfedern, Betten Herrn Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Brickotts, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Delikatessen und Fische Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. Brogen und Farben M. Böhler, Rannischestr. 2.	Ein- u. Vorkaufsgeschäfte F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8. Eiserne Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Fleischermeister, Wurstfabriken J. Klöstermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold, Morseburgerstrasse 105. Robert Seifner, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Gummiwaren C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.	Handloerwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Selmann, Merseburgerstr. 10. Haus- und Küchengeräte K. Mackenb. Rannischestr. 12. Honighuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16. Hüte und Mätsen Friedrich Fletner, Geiststr. 23. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95. Kartenzagen W. Schmeil, Jakobstr. 60.	Kaufhäuser H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Bekleidg.-Gegenst. j. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. F. Geyer, Gr. Brunnenstr. 32p. Oskar Hider, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Ph. Ziegenspeck, Geiststrasse 32. Lederhandlungen Herrn Schmidt, Geiststr. 23. Leinen und Wäsche Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. Möbel-Magazine Nebel-Hall, Tischlerstr. Grosse Magdeburgerstr. 50.	Photographische Ateliers Richard Schröder, nur Stelnweg 17. Schneiderei-Sedarartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarte 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23. Robert Koch Leipzigerstrasse 44. Albert Monicke, Gr. Steinstr. 62 A. Schiffer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6.	Weine u. Fruchtsäfte etc. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzler, Magdeburgerstr. 59. Weiss-Woll-Tapisserie Franz Bamme, Lindenstr. 56. Mario Stellfeld, Triftstr. 4. Zahn-Techniker Willy Mader, Neue Promenade 16, vis-à-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen Franz Gorbig, Glauchaerstr. 70. F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schulartikel, Lauchstädterstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Ammendorf. O. Probsthays, Bettf.-Rein.-Anst. W. Witscher, Schuhwaren.
---	---	---	---	---	--

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition — Harz 42/43 — entgegen.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Sigmund. — Druck der Halle's. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vom. Aug. Carl Joh. Schönic. — Samml. i. Halle a. S.

Unterhaltungs-Blatt.

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 39

Sonntag, 25. September

1910

Verweht.

Von Ernst Breczang.

Verweht sind nun die schönen Tage,
Es starrt des Sommers reifer Duft,
Und leise hallt ein Lied der Klage
Von welken Blättern durch die Luft.

Die alten Weiden stehen müde,
Und langsam rauscht vorbei der Quell,
Und aus dem Dickicht schallt der Rude
Cobdringend heiseres Gebell.

Die Sonne deckt mit einem Schleier
Von dunklen Wolken ihren Strahl,
Und immer matter glüht ihr Feuer,
Nun ward es kalt mit einem Mal.

Ich ziehe schweigend mit den andern;
Der Herbst drang mir ins leichte Blut
Und wirft — ich mag nicht weiter wandern! —
Verdorrrte Blüten auf den Hut.

Der böse Wunsch.

(Zur Tragödie des Landschulmeisters v. Wilh. Holzamer.)

Er war Schullehrer in einem lumpigen Nest, ganz hinten im dicksten Odenwald. Da ging er auf in christlicher Uebung der Armut und marterte seine Nerven in „Berufsfreudigkeit“. So wurde er immer dürrer und blasser. Böse Menschen sagten, seine Nase sei schon so eingekuschelt, daß die Brille gar nicht mehr sitzen bleiben wolte und jede Woche mindestens ein Millimeterchen abwärts rutsche . . .

Es wäre ihm übrigens ein leichtes gewesen, sein Gelübde der Armut zu brechen, denn bei neunhundert blanken Mark Gehalt und einer Frau und sechs Kindern, da läßt sich's doch leben —! Und wie leben! Aber doch deklamirte der arme Schulmeister von Dingskirchen tagtäglich, wenn er auf der fahlen Höhe stand, an der großen Eise, wo die Touristenwege zusammenlaufen und so viele vornehme Herren aus den Städten so stolz und wohlgenährt an ihm vorübergingen: „Ja, wer sich heutigendags zum Schulmaster versteht, hat von vornerein des Gelübs der Armut abgelehnt.“ Wie oft hatte er dies Verschen drüben in Rheinheßen, im gesegneten Rheinheßen, wo er seine Jugendzeit verlebt hatte, sagen hören. Damals lächelte er dazu und wolte dem schalkhaften Lennig aus Mainz, der das Gedicht hat, nicht glauben. Damals träumte er von goldenen Zeiten und sah den Himmel voller Waßgeigen und hörte die Engel, all die wohlgenährten pausbacigen Engel, ein Liedlein singen. „Mein Sohn werd Schulmaster“, prahlte sein Alter. „Det is emol e Kerl, der hot's fauschtebid hinner de Ahren. Soll mer nach was Rechtes wern — um wann vun drei Johr de Wein druff geht — — Schulmaster!“

Dem Schullehrer von Dingskirchen gab's einen Stich in die Seele, wenn er daran dachte. Und sein Magen knurrte. — Ob er nun wohl nach Hause trollte, um den Quäler zur Ruhe zu bringen? Auch im Hungern kriegt man bald einige Uebung und erfindet allerhand dagegen, wenn man das Radikalmittel nicht anwenden kann . . .

So lebte der dürrer Schullehrer schon seit Jahren in seinem lumpigen Nest, ganz hinter der Welt. Und da hochte er nun fest. Früher hatte er sich ein paar mal fortgemeldet, an bessere

Stellen, gar einmal nach einer Kreisstadt. Aber es war ihm nie gelungen. Er wußte eigentlich selbst nicht warum. Seine Pflicht tat er wie jeder andere. Einen ernstlichen Rüssel hatte er auch noch nicht bekommen. Auch die schlechtesten Zeugnisse hatte er nicht gerade. Aber es gelang ihm doch nie. Es war halt immer so eine Sache, wenn seine Meldung aus dem armen Nest kam. Bald gab er das Weiden auf und sagte sich in frommer Resignation: Ich habe halt kein Glück. Und dann kam er in die Jahre, wo so ein einfaches Gemüt sein Heim und seinen Halt sucht. Er kam sich unter den seßhaften Odenwälder Bauern wie ein Lump vor, der immer herumfliegt. Dem wolte er ein Ende machen. Und er heiratete. Eine dralle Bauerndirne aus dem Dorfe, die gescheiteste nicht und die Dümmsie nicht, auch nicht die ärmste, aber auch nicht die reichste. Reiche waren überhaupt keine da.

So hatte denn der Schulmeister auch seinen Halt und sein Heim. Und nun kamen auch bald Kinder in das Heim. Jedes Jahr eins, und einmal sogar Zwillinge. Wie die Orgelpfeifen kamen sie. Einige starben bald. Und als das Kinderkommen endlich anscheinend aufhörte, waren's gerade sechs. Das Jüngste war nun zwei Jahre. Jetzt war's sicher vorbei . . .

Das Jüngste aber war nicht ganz gesund. Die Schullehrerleute hatten viel Last mit ihm. Doktor- und Apothekerkosten! Und die Rechnungen fielen immer gehörig aus. Der Schullehrer hielt etwas auf Ehre. Lieber litt er Hunger, als daß er die Rechnungen nicht bezahlte. Und doch galt der Schullehrer von Dingskirchen bei seiner Behörde und bei seinen Kollegen als verfaßt und verkommen. Dem äußeren Schein nach zu urteilen. Es war gut, daß er da hinten in Dingskirchen hochte — da hinten, hinter der Welt, wo er mit den anderen nicht in Verührung kam. Sie mißden ihn übrigens gesellschaftlich. Das wußte der Schullehrer, und das nagte auch noch in seiner Seele. Denn eigentlich war er nicht verkommen . . .

Der Schullehrer kam müd und matt von seinem Spaziergange am Abend heim. Frau Grete hatte schon das Essen aufgetragen: Gefottene Kartoffeln und Schmierkäse. Die fünf „Fressjude“, wie die Mutter die Kinder gelegentlich nannte, saßen schon um den Tisch und erwarteten den Vater.

Er legte seinen Rock ab, hängte den Hut vorsichtig an den Haken und sagte dann zum Ältesten: „Beten, Karl!“

Der Junge stellte sich und plapperte das Vaterunser herunter. Dann wurde gegessen.

„War jemand da?“ fragte der Schullehrer seine Frau.

„Em Herr Parre sein Knächt,“ lautete die Antwort.

„Und was wolte er?“

„Du müßt morje Mittag um ein Uhr in Heimdingsen sein, do wär' Leich.“

Dem Schullehrer fiel's zwar ein, daß er da gleich nach seiner Schule fortpringen müße, ohne vorher etwas essen zu können, daß er eine Stunde hin und eine Stunde her auf schlechtem Wege zu gehen habe, daß er sich in Heimdingsen höchstens ein Käsebrot leisten könne, des Kostenpunktes wegen, aber er machte nur: hm, hm. Denn er hatte sich daran gewöhnt, zu allem nichts anderes mehr zu sagen.

Dann aß er seine Kartoffeln weiter.

Am anderen Tage, gleich nach der Schule, machte sich der Schullehrer auf nach Heimdingsen. Die Grete hatte ihm doch ein Stück Brot und Wurst eingewickelt. Er war ordentlich froh. Wie seine Grete doch so besorgt war! —

Als die Leiche gehalten war, winkte der Pfarrer dem Schullehrer zu sich.

„Morgen haben Sie Kreis-Schulkommissionsprüfung, Herr Lehrer. Ich habe es die ganze Zeit vergessen. Wird ja wohl nichts zu sagen haben, Ihre Schule ist ja wohl in Ordnung.“

Dem Schullehrer wurde das Herz schwer. Das kam zu unvorhofft. Daß es der Pfarrer auch vergessen hatte! —

Er stammelte so etwas wie Dant; und daß es nicht zu spät sei. Er wußte nicht, was er sagte.

Wie immer, wenn's die Schule anging, war er heftig erregt. Alles wipelte und zappelte in ihm. Dann eilte er nach Dingskirchen hinunter. Er brauchte höchstens eine halbe Stunde.

Er lief direkt in die Klasse. Da lag noch ein Stoß Hefte. Aufsätze, die noch nicht korrigiert waren. Und ein Stoß Diktate. Er nahm sie unter den Arm, steckte seine rote Linie ein und lief nach Hause. Da fiel ihm ein, daß er in seinen Kisten noch etwas nachzutragen habe. Er eilte wieder in die Klasse, sah alles nach, trug ein, legte und rückte dann alles in Ordnung, nahm ein frisches Stück Kreide, stäubte das Kreuzig ab, und stellte sich denn mitten ins Schulzimmer und mußte alles.

— In Ordnung — gut sol —
Dann ging er.

Er sprach daheim kein Wort. Sogleich fiel er über seine Hefte her und arbeitete fieberhaft. Es wollte ihm ganz schwindlich werden. Aber er bezwang sich. Ein roter Strich nach dem andern — da ein Wort eingestrichelt — da einen ganzen Satz ausgestrichen — dann überblickte er das Ganze noch einmal und schrieb dann die Note darunter. So bei jedem Hefte.

Die Zeit ging weiter, ohne daß er's merkte.

Seine Frau rief zum Nachtessen. Er winkte ab, ohne aufzustehen.

Seine Frau brachte ein Licht.

Er arbeitete weiter, immer weiter.

Schlag zwölf Uhr war er fertig.

Aber wie war ihm nun. Er spürte in seinem Kopfe ein Stechen, wie wenn Nadeln darin wären. Er mußte sich den Kopf halten und drückte ihn. Darauf wurde es ein bißchen besser.

„Es noch was!“ rief die Grete vom Bett raus.

Aber er konnte vor lauter Aufregung nicht essen.

Er legte sich. Aber an Einschlafen war gar nicht zu denken.

Er war zu aufgeregert. Und alle Augenblicke schrie das Jüngste. Es war eine harte Nacht.

Ganz abgelenkt stand der Schullehrer bei guter Zeit auf und trug seine Hefte in die Klasse.

Schlag sieben trat der Schulinspektor mit dem Ortschulvorstand ein.

Die Prüfung begann.

Der Schullehrer zitterte am ganzen Leibe.

„Lesen!“ befahl der Inspektor.

Das Lesen ging so leidlich. Dem Lehrer wollte es ein bißchen leichter werden.

„Kopfrechnen!“ befahl der Inspektor.

Der Lehrer gab eine Aufgabe. Nach einer Weile gingen die Finger in die Höhe.

„Wieviel? — Du? — Du? — Du?“

„Falsch!“ rief der Lehrer mit seiner dünnen Stimme nach jeder Antwort.

Er spürte es ganz heiß, daß ihn der Inspektor scharf ansah.

Die Aufgabe wurde vorgerechnet. Das Resultat war das der Schüler. Dem Lehrer hämmerte es in den Schläfen. Er gab eine zweite Aufgabe. Die fiel ihm schwer; er versuchte, verbesserte sich, die Aufgabe war nicht recht klar. Auf den Gesichtern in der obersten Bank erschien ein Lächeln. Der Lehrer wiederholte dieselbe Aufgabe noch einmal. Jetzt war's ihm gelungen.

Es gab verschiedene Antworten. Der Lehrer wurde ganz verwirrt. Er konnte sich nicht entscheiden.

„Wir wollen die Aufgabe vorrechnen“, stammelte er.

„Wer hat 253?“ fragte der Inspektor.

Die Finger gingen in die Höhe.

„Die haben's recht“, sagte der Inspektor, dann führte er das Kopfrechnen weiter.

Er machte sich einige Notizen in sein Büchelchen.

Mit dem Lehrer ging alles herum. Er sah alles grün. Ueber die Gesichter seiner Schüler ging ein grüner Schein. Und er hörte ein leises Geflüster und Gelächern neben sich und hinter sich.

Der Schweiß wurde ihm kalt. Seine Zähne klapperten. Er fror.

„Geographie, bitte,“ sagte der Schulinspektor sehr freundlich. Er hatte wohl Mitleid mit dem armen, blassen, zitternden Lehrer.

Als der Inspektor sprach, ging es ihm wie ein elektrischer Strom durch den Körper. Er rappelte sich auf und fing an zu prüfen. Aber in seinem Kopfe war alles verwirrt, alles lag durcheinander. Ein Name jagte den andern. Und alles waren

nur noch Namen. Er fragte und wußte selbst nicht was. Er fühlte nur so dunkel, daß alles falsch war. Da hörte er den Schulinspektor mit der Zunge schnalzen. Er fühlte es deutlich, jetzt schüttelte er wohl den Kopf. Aber es mußte, mußte gehen. Er tat noch ein paar Fragen und verhaspelte sich immer mehr. Die Schüler lachten hell auf.

Der Inspektor berührte ihn an der Schulter.

„Das ist ja gräßlich, lassen Sie es, bitte.“

„Herr Inspektor — ich — — — —“

„Sie sind wohl unwohl — ich sehe es Ihnen an — — — oder — —?“

„Ach Gott,“ seufzte der Lehrer.

Dann besprach sich der Inspektor mit dem Ortschulvorstand. Sie betrachteten die Hefte. Der Lehrer merkte deutlich, der Pfarrer trat für ihn ein. Der Schulinspektor widersprach. Er erhobte sich nun sogar.

Dem Lehrer wurde nun alles gleichgültig.

„Nun denn,“ hörte er den Inspektor sagen, „wollen wir es beschließen. Unter solchen Umständen — — — also,“ wandte er sich an den Lehrer, „Schluß für heute — ich sehe bald wieder nach — unbegreiflich . . . ihr könnt gehen, ihr Kinder.“

Und nach und nach leerte sich das Schulzimmer. Der Schulinspektor sagte dem Lehrer noch etwas, aber das hörte er gar nicht. Er war ganz abwesend. Ihm war, als sei er geköpft worden, oder doch wenigstens, als sei ihm mit einem schweren Hammer auf den Kopf geschlagen worden, gerade vorn oben hin, wo die Stirn anfängt. Denn da spürte er noch den Druck. Er stand allein in seinem Schulzimmer. Noch eine kurze Weile nur, und er ging auch.

Wo hin er gehen wollte, wußte er selbst nicht. Er ging nur. Zur Tür hinaus, die Treppe hinunter und dann die Straße weiter. Er schritt dem Walde zu. Als ob der Weg ganz eben wäre, so leicht schritt er die Höhe hinauf. Zielloos ging er weiter. Und endlich stand er vor der großen Eiche.

Ein scharfer Wind ging da. Er nahm seinen Hut ab. Die Kühle tat ihm wohl.

Und er ging weiter. Allmählich verlor sich der Schmerz in seinem Kopfe, und er fühlte sich kräftiger.

Auch die Erinnerung seines heutigen Erlebnisses begann sich zu verwischen. Bald war es ihm, als habe er einen Kater. Nur noch ein schwaches Brummen im Kopfe. Und nun dachte er an seine Frau und seine Kinder.

Er trat den Heimweg an.

Er kam gerade recht zum Nachtessen. Die Grete wußte schon alles; aber sie sagte nichts. Der Pfarrer hatte es ihr ausdrücklich verboten — ihr Mann sei überarbeitet, hatte er gesagt. Obgleich sie zuerst darüber ungläubig gelacht hatte, denn von Heberarbeiten begriff sie nichts, folgte sie doch dem Räte des Pfarrers und schwieg.

Die Schullehrerleute legten sich früh ins Bett. Sie hatten ja immer schlechte Nächte mit dem Jüngsten. Das ließ gar nicht ruhen. Frau Grete, um ihren Mann nicht zum Leben überreden zu müssen, legte sich zuerst. Ihr Mann tat ihr alsbald nach. Er saß noch im Hemd auf der Bettkante und zog seinen Strumpf aus, als das Jüngste schon anfing zu schreien.

„Ach Gott!“ stöhnte die Grete.

„Wsch — wsch — wsch,“ sang der Schullehrer.

Aber das Jüngste schrie immer ärger.

Nun sang die Grete:

„Feierche, Feierche brennt —
Mein Kind des friert an de Händ',
Mein Kind des friert am linke Fuß,
Daß des Feierche brenne muß.“ . . .

Geschrei und Singen dauerten eine Weile. Endlich hörte der Gesang auf.

„Ach Gott, was en Last, was en Last!“ seufzte die Mutter. Der Vater machte nur „hm, hm“.

„Tag und Nacht kein Ruh,“ fuhr die Mutter fort. „Und das viele Geld, was es kost! Ach Gott, ach Gott!“

Nun kam wieder eine unheimliche Erregung über den Schullehrer. Tausenderlei schwirrte ihm durch den Kopf. Unglück — Strankheit — Brotlosigkeit — Not — Elend — ohne Stelle — — — Wo das nur all auf einmal herkam! Er dachte nun sogar ans Sterben . . .

„So en Last wie mir, so en Last wie mir,“ fing die Grete wieder an. „Des saure Lewe — is denn beim liebe Herrgott gar kein Erbarmen!“

Das kam mitten in des Schullehrers Gedanken vom Sterben hinein.

Nach, ohne daß er's eigentlich merkte, stieg ein schlimmer Wunsch auf und schlüpfte über seine Lippen: „Ja, wenn er es zu sich nähme, der liebe Gott —“ Er erschrak heftig, und nun war's ihm, als ob er erwache —.

Er lag nun im Bette. In einem fort hörte er wie drohend den argen Wunsch. Das ließ ihn keine Ruhe.

Das Jüngste war nun still. Die Mutter schlief. Aber der Vater konnte den Schlaf nicht finden. Immer und immer wieder der arge Wunsch. Er stand auf und sah nach seinem Kinde. Es schlief ruhig. Aber ihm war doch so sonderbar. Es schien ihm, als sei's noch blässer als sonst, als gehe sein Atem schneller. Er sah genauer und horchte. — Nein, doch nicht — beruhigte er sich. Er legte sich wieder. Das Wort „Erfüllung“ ging ihm durch den Sinn. Eine unheimliche Angst faßte ihn. Er wachte seine Frau.

„Grete, sieh mal nach dem Kind!“

„Loß mich schlofe,“ knurrte die. „Wann mer emol Ruhe kennt.“ Sie schlief schon weiter.

Der Schullehrer stand wieder auf und sah nach seinem Kinde. Alles wie vorhin. Er legte sich wieder.

Jetzt zitterte er am ganzen Körper. Schweiß trat auf seine Stirn. Eine Last legte sich auf seine Brust. Das nahm ihm fast den Atem. Nun wurde es ihm zum Ersticken heiß. „Erfüllung“ — das gespenstische Wort wieder und wieder.

Er sah eine Gestalt auf sich zukommen, halb Habicht, halb Mensch. Die Hände waren mächtige Fänge, die Augen glühten, in dem krummen Schnabel stakten spitze, blutige Zähne. Dieses Unnter würgte alles Leben. Und ein junges, liebes, blaßes Kind spielte da am Wege. Sein Kind. Und der Habichtmensch griff schon nach ihm . . .

Eine stöhnende Angst . . . Und das Kind hob das Auge, sah seinen Vater an, so gehorsam-vortwurfsvoll, so traurig . . . Welch ein Schmerz! — Und er lief davon, weit fort, über Steine, über Felsen — immer den Berg hinauf . . . Aber es heftete sich etwas an seine Fersen. Er trat nach hinten . . . Er hörte das Weinen seines Kindes, als habe es den Tritt bekommen . . . Aber es hielt ihn fest, fest wie mit einem scharfen Gaten . . . Und es lief an ihm hinauf . . . Das Leben war's, das junge Leben, das nicht vergehen wollte . . .

„Du Mörder, du Egoist!“ schrie's ihm gellend ins Ohr.

Nun saß es ihm fest im Genick — und es drückte seine Nägel in seinen Hals . . . Es überließ ihn starr, kalt . . .

„Gleiches Recht — Recht zu leben wie du — oder Kampf!“ schrie's.

Er konnte nur noch stöhnen.

„Kampf! — Kampf!“ jubelte es.

Da drückte es ihn nieder, nieder auf einen Felsengrat über einem dunklen Abgrund. — Er schlug sich die Schläfe auf — da fühlte er einen schnellen scharfen Schnitt, noch einen blutigen Riß im Gehirn — alles war auseinander . . .

„Leben, Leben!“ schrie's über ihm. „Triumph!“ . . . Da brach er in sich zusammen zu einem morschen Klumpen . . .

„Johann! — Johann!“ rief die Grete.

Aber er rührte sich nicht.

Sie schüttelte ihn. Da lallte er etwas und sang: „Wsch — wsch — wsch — — wsch — und zog's immer länger.

Die Grete sah ihm in die Augen. Die waren erloschen, beinahe wie bei einem Toten.

Sie griff sich in die Haare. — —

Draußen rappelte eine Chaise. Der Kreisarzt fuhr am Hause vorbei. Er war ins Dorf gekommen, um die Impfung vorzunehmen. Die Grete rief ihn herein.

Er betrachtete den Schullehrer, fragte ihn dies und das, konnte aber nichts aus ihm herausbringen.

Dann murmelte er etwas vor sich hin — Nervenschlag! — Gehirnerweichung? — so etwas murmelte er . . .

Wis Mittag riefen sich die Kinder, die froh waren, daß sie keine Schule hatten, auf der Straße zu: „Unser Schullähre is närrischt worn . . . ja — er is närrischt worn . . .“

Magdeburg.

Von Franz Kühn in der Neuen Welt.

Zwei Türme flankieren ein halbgeöffnertes Tor. Auf der Mauerzinne über diesem thront eine Maid mit einem Lorbeerfranz. Das ist das Wappen der „Altstadt Magdeburg“ oder Maideborch, wie sie im Mittelalter neben mancherlei ähnlichen Namen wohl auch geheißen wurde. Die Jungfrau blickt von ihrem lustigen Standort auf eine mehr als tausendjährige Ge-

schiechte. Eine Geschichte, die angefüllt ist mit Kampfesgeschrei und mit ernster Fehde, die die Blütezeit alter Städteherrlichkeit ebenso umschließt wie die schwersten Zeiten kriegerischer Verwüstung. — Schon in den jahrzehntelangen Kriegen, die Karl der Große mit den Sachsen und den Wenden führte, tritt das Elbbörschen oder „Städtchen Magdeburg“ in die Geschichte ein. Hier ließ Karl ein Kastell erbauen, um einen kriegerischen Stützpunkt gegenüber den Wenden zu haben. Und als der Friede nach der Unterwerfung der Widersacher gesichert schien, da wurde Magdeburg zu einem der Stapelplätze, von denen aus unter Kontrolle kaiserlicher Beamten mit den Wenden und Slawen Handel getrieben werden durfte. Diesen Beruf als Stapel- und Handelsplatz hat die Stadt bewahrt durch 1200 Jahre bis in die Jetztzeit.

Von Anfang an zum Handels- und Stapelplatz bestimmt, dank ihrer Lage am schiffbaren Elbstrom, ungefähr in der Mitte zwischen Saale- und Havelmündung besonders dazu geeignet, ist die Stadt jedoch trotz aller Hemmungen zur Handelsstadt in des Wortes erster Bedeutung emporgewachsen. Ihre Herrenmesse, deren kümmerliche Reste sich als eine Art Volksfest bis in unsere Zeit gerettet haben, genöß vor Zeiten großen Ruhm. War sie doch im zwölften Jahrhundert so bedeutend, daß Händler von fern und nah sich hier ein Stelldichlein gaben. Den Kaufleuten von Burg allein wurden im Jahre 1179 bereits 20 Budenplätze auf der Herrenmesse erblich zugesichert, ein Zeichen, daß der Verkehr Magdeburgs mit der Umgegend ein sehr stattlicher gewesen sein muß.

Es war durchaus natürlich, daß die Kaufmannsfamilien als die wohlhabenderen und weltgewandteren auch in Magdeburg zu „ratsfähigen“ Patriziergeschlechtern sich auswachsen, die schließlich das Monopol der Verwaltung für sich in Anspruch nahmen. Das Ausblühen des Handwerks, das Erstarken der Gewerke weckte aber bei diesen das Verlangen, auch an der Stadtverwaltung im Rate teilzunehmen. Die Zusammenstöße zwischen den Fordernden und den Ablehnenden waren so nachdrücklich und wiederholten sich so oft, daß schließlich die herrschenden Ratsgeschlechter um ihre Vormacht heftige Sorge besaßen. Mit dem Erzbischof Burghard II., als dem Landesherrn, gemeinsam machte der patrizische Rat im Jahre 1301 zehn Zünngesführern den Prozeß mit dem Resultat, daß die „Ausrührer“ auf dem alten Markte öffentlich dem Scheiterhaufen überantwortet wurden.

Zwar schredte diese brutale Tat die Anhänger der Geleiteten zunächst zurück, indessen schon wenige Jahre später gelangten die Zünnungen in die Rechte, die man ihnen so lange und standhaft vorenthalten hatte.

In der Reformationsgeschichte spielt Magdeburg eine hervorragende Rolle. Es war der Magdeburger Erzbischof Albrecht, ein Hohenzoller, der gleichzeitig Erzbischof und Kurfürst von Mainz und Bischof von Halberstadt in einer Person war und, um die Kosten seiner Wahl zu decken, den berühmtesten Ablassprediger Tebel ins Land schickte. So wurde der äußere Anlaß zu der weltgeschichtlichen kirchlichen Umwälzung gegeben, die umfassende weltliche Umwälzungen nach sich zog. Die Mission Tebels gab den äußeren Anlaß; der innere aber war im wesentlichen zu suchen in den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen. Bürger und Bauern seufzten unter harten Abgabepflichten. Ritter, Fürsten und nicht zum wenigsten die Kirchenfürsten, lebten auf Kosten des gemeinen Mannes ein kostspieliges, oft genug ausschweifendes Leben. Dies alles bereitete den Boden vor für die kirchliche Revolution, die an den Tebel-Fuggerschen Ablasshandel äußerlich anknüpfte. In Magdeburg war seit langem über das Vorgehen des Alexus des Mlagens kein Ende. Die Pfarren hatten innerhalb der Altstadt vielfach Häuser angekauft, in denen sie Läden oder Werkstätten betrieben, ohne jedoch der Stadt Steuern oder Schatz zu zahlen. Dazu kam, daß sie in den Werkstätten häufig von „losen Dirnen“ bewirtet ließen, ein Umstand, der die Konkurrenz sicher noch unangenehmer fühlbar machte.

In der Bevölkerung Magdeburgs fanden die Radikalsten den größten Anhang. Schon im Jahre 1524 erregte ein aus dem Kloster zu Helmstedt entwichener Mönch die Aufmerksamkeit, der, Grauert oder Grauhard, auch Greve Köppen (Graukopf) genannt, nicht nur sich auf religiöse Streitfragen in seinen Predigten beschränkte, sondern in hineinreichender Rede dem Volke die soziale Gleichheit aller und die Notwendigkeit der Gütergemeinschaft predigte. Für die reichen Kaufherren und die wohlhabenden Zünngeschlechter war solche Lehre natürlich keineswegs angenehm zu hören. Indessen konnten sie sich der allgemeinen Strömung nicht entziehen, um so weniger, als sie in wirtschaftlicher Beziehung unter den schon erwähnten Uebergreifen besonders zu leiden hatten. Sie waren deshalb der Reformation wohlgeneigt, so daß diese bald in Magdeburg eine der treuesten und festesten Stützen fand. Nicht nur, daß eine Reihe der neuen Prediger in der Stadt Zuflucht fand und — zunächst noch gemeinsam mit den alten Geistlichen — die Magdeburger Kirchen zur Ausbreitung der „wahren Lehre“ benutzte, hier stellte auch die „schwarze Kunst“ sich in den Dienst der Lutherischen. Magdeburger Buchdrucker vor allem fertigten für die Neuerer jene religiösen Streit-

schriften, die übers Land flatterten und mehr zur Ausbreitung der Reformation beitrugen als viele schöne Reden.

Der dreißigjährige Krieg, der ganz Deutschland verwüstete, hat besonders schwer das reiche und stolze Magdeburg getroffen. Nachdem es sich beharrlich und mit Erfolg geweigert, Wallensteins Truppen in die Stadt zu nehmen, wurde es zwar nicht belagert, aber einer langen und empfindlichen Blockade unterworfen. Später aber, als es sich mit dem Schwedenkönig verbunden und einen schwedischen Obersten als Kommandanten bei sich aufgenommen, erfolgte die lange Belagerung unter Killig, der schließlich am 31. Mai 1631 die Erstürmung und völlige Zerstörung der Stadt folgte. Was nicht bereits während der Belagerung gelitten, wurde während der Plünderung ein Raub der Flammen. So blieb ein einziger Trümmerhaufen von der einst so stolzen Stadt übrig und nur der Dom mit seiner nächsten Umgebung trotzte den Ueberwindern.

Nach dieser furchtbaren Niederlage, bei der die meisten Einwohner neben ihrem Wohlstand auch das Leben eingebüßt hatten, dauerte es nicht lange, bis die Stadt wieder aus Schutt und Asche emporwuchs. Otto von Guericke, der bekannte Physiker, der als Erfinder der Luftpumpe und der Elektrifiziermaschine einen weltbekanntesten Namen hat, war als Magdeburger Ratsherr berufen, für den Wiederaufbau der Stadt einen Bebauungsplan anzufertigen, der im wesentlichen auch befolgt worden ist. Guericke, der dann von 1646 bis 1676 Bürgermeister von Magdeburg war, hat sich auf das Lebhafteste bemüht, für die Stadt die Reichsfreiheit zu erwerben. Das ist ihm jedoch nicht gelungen, statt dessen mußte er mit den übrigen Ratsmännern, die mit ihm gleichzeitig amtierten, den Vergleich mit dem Kurfürsten von Brandenburg abschließen, der die Stadt dauernd an die Geschichte Brandenburg-Preußens knüpfte.

Unter Brandenburg-preussischer Regierung wurde Magdeburg Festung und lernte nun das ganze Land kennen, das der preussische Militarismus über blühende Gemeinwesen zu verbreiten vermochte. Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt drängte nach Ausdehnung, der militärische Festungsgürtel aber schnürte sie ein.

In der allerletzten Zeit erst ist es der Stadt gelungen, unter Aufwendung großer Mittel und nach Ueberwindung unsäglichlicher Schwierigkeiten am Sudenburger und am Ulrichstor vom Fiskus Ballgelände zu erwerben, um so die bis dahin bestehenden Verkehrsschwierigkeiten einigermaßen zu beheben. Dort, wo heute breite, schöne Straßen zur Wilhelmstadt und zur Sudenburg führen, bestanden noch im vorigen Jahre so enge und krumme Torpassagen, daß kaum zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn gleichzeitig sie passieren konnten. Dank der Halsstarrigkeit des Fiskus ist es erst jetzt gelungen, die seit Jahrzehnten als Hemmnis wirkenden Passagen zu beseitigen und hervorragenden Verkehrsstraßen ein einigermaßen großstädtisches Ansehen zu geben.

In den letzten Jahren haben neue und größere Eingemeindungen stattgefunden, die das städtische Gebiet fast verdoppelt haben.

Mit 278 000 Einwohnern ist das ehemalige Elbdörfchen heute zu einer respektablen Großstadt geworden. Die Stadt hat auch seit langem — insbesondere seit endlich der Festungscharakter aufgehoben — manche Veränderungen vorgenommen, die ihr auch das äußere Gepräge als Großstadt verleihen sollen. Wenn die Entwicklung nach dieser Richtung nicht so schnell fortschritt, wie in anderen deutschen Städten, so ist das im wesentlichen der militärischen Umklammerung geschuldet. Sie machte sich auch in geistiger Hinsicht mehr als wünschenswert geltend. Denn die Stadt der Reformation ist heute in politischer und geistiger Beziehung die Stadt dürrsten national-liberalen Philistertums.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Golfstrom und Wetter.

Als eine eigentliche Wissenschaft der Meereskunde noch gar nicht bestand, war der Golfstrom eine berühmte Naturerscheinung, die auch mit dem Gang der Witterung im nordwestlichen Europa vermutungsweise in engen Zusammenhang gebracht wurde. Solche allgemeinen Vorstellungen pflegen sich durch die genaue Erforschung der Verhältnisse wesentlich zu ändern, und von dieser Erfahrung bildet auch der Golfstrom keine Ausnahme. Auf den alten Karten findet man ihn als einen Streifen, der aus dem mexikanischen Golf ununterbrochen bis nach den nördlichsten Gegenden Europas, und zwar nicht nur des Festlandes, sondern noch weiter bis nach den Inselgruppen von Nowaja Semlja und Spitzbergen hinaus führt. Jetzt sieht man den Golfstrom wesentlich bescheidener auf den Karten erscheinen, nämlich nur von Mittelamerika bis in die Gegend von Neufundland, während die fächerförmige Ausbreitung von warmem Wasser gegen Norden und Nordosten nur als Golf-

stromtrift bezeichnet wird. Auch über den Einfluß dieser Meeresströmung auf den Gang der Witterung haben sich die Anschauungen wesentlich geändert, obgleich man auch heute noch nicht genau weiß, in welchem Zusammenhang die atmosphärischen Störungen stehen, die sich über Nordwesteuropa verbreiten und ihren Kern in der Gegend von Island haben. Im Winter ist die Golfstromtrift immer wärmer als das benachbarte Land, im Sommer aber kälter. Daher kommt es, daß die vom Ozean nach Europa hineinwehenden Winde im Winter zwar das Land erwärmen, im Sommer aber abkühlen. Schwankt die Temperatur des Wassers in der Golfstromtrift, so wird sich auch diese Wirkung bald steigern, bald abschwächen. Im allgemeinen ist sie im Sommer weniger fühlbar, weil die starke Sonnenstrahlung über dem Land die Abkühlung vom Meere her aufhebt. Weit wichtiger noch ist ohne Zweifel die Bedeutung der Golfstromtrift für die Niederschläge im westlichen und mittleren Europa. Da sowohl der Gehalt an Feuchtigkeit wie die Verdichtung zu tropfbar flüssigen Niederschlägen wesentlich von den Winden und von der Temperatur abhängt, läßt es sich ohne weiteres begreifen, wie bedeutungsvoll jene Meeresströmung in den Gang der Witterung unserer Gegenden eingreift. Je wärmer das Meer ist, desto mehr Feuchtigkeit nimmt die Luft auf und desto mehr Regen wird über den nahen Festländern zu erwarten sein. Im vorigen Jahr war die Temperatur der Golfstromtrift niedriger als gewöhnlich, und dadurch war auch vielleicht der verhältnismäßig geringe Betrag an Niederschlägen in Westeuropa zu erklären, weil die Seewinde nicht so stark mit Feuchtigkeit beladen waren. Ob sich die starken Regen dieses Sommers durch die entgegengesetzte Erscheinung deuten lassen, werden die Beobachtungen bald zeigen. Von besonderer Tragweite dürfte die Verfolgung dieser Forschungen für die Wettervorhersage sein, denn es erscheint möglich, daß man nach der Temperatur und Stärke der Golfstromtrift schon einige Monate im voraus den allgemeinen Gang des Wetters zunächst für Westeuropa wird angeben können.

Sinnprüche.

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.

Goethe.

Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaupfropf beutet sie gehörig aus,
Der Dummtopf stellt sich ihr entgegen.

Bauernfeld.

In den Brunnen, aus dem man getrunken hat, soll man
keinen Stein werfen.

Talmud.

Humor und Satire.

Die Kaiserrede

macht schon Schule im Inzeratenteil. Der Preussische Stadt- und Landbote für Eberswalde bringt folgende Anzeige:

Eberswalde, im September 1910.

B. B.

Hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß ich durch Gottes Gnade des Kolonialwaren- und Südruchgeschäft von Frau M. B. übernehmen durfte. Es soll mein Bestreben sein, durch gute Ware, reelle und freundliche Bedienung das Vertrauen der werten Kundschaft zu erlangen und zu bewahren. Bei eintretendem Bedarf bitte ich um Ihren werten Besuch.

Hochachtungsvoll

M. B., Schilderstraße 14.

NB. An Sonn- und Festtagen bleibt das Geschäft geschlossen.

Simplizissimus.

Ein Besimist: „Schopenhauer hat ganz recht mit dem, was er über die Weiber sagt: die Kellnerin pumpt mir nichts mehr!“

Glühender Patriot: „Sollte ich einmal lebensüberdrüssig werden, so würde ich mich von einem Hofzug überfahren lassen.“

Mengstlich. „Mein Herr Doktor, nach Bad Nauheim kann ich nicht gehen! Ich bin Desinfektionsanstaltsbesitzer und habe deshalb viele, viele Nussen umgebracht! Da hat mich die russische Geheimpolizei sofort am Kragen!“

Jugend.